Preis Kč. 2'—.

Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 284-30.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Inseratenpreis 2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Bezugspreis (mit „Spiegel d. Jüd. Welt") halbjährig Kč 45.—.
XXIII. Jahrgang.
// Nr. 42 //

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Inhalt:

8. Elul 5689.
13. September 1929.

Redaktion und Administration: Prag I. Celetná 22. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße.

Zur Tat!

Der Aufruf, den wir heute an erster Stelle veröffentlichen, und den auch die führenden Tageszeitungen gebracht haben, soll die Antwort der Judenheit Prags auf die schmerzlichen Ereignisse der letzten Wochen sein; genauer: die Antwort, welche die Juden Prags auf diesen Aufruf geben, wird erst ihre Antwort auf die Ereignisse in Palästina sein.

Mit diesem Appell ist die Sprache festgesetzt worden, in welcher diese Antwort erfolgen soll; es ist die Form geschaffen worden, welche erst die Prager Judenheit mit Inhalt zu erfüllen hat. Und die Kraft und Intensität, mit der sie es tun wird, soll zeigen, ob unser Judentum noch ein gesunder, lebendiger Körper ist.

Es gibt verschiedene Arten auf Wunden, Unglücksfälle, Hindernisse und Widerstände zu reagieren. Wer schwach ist, der verzagt; wer kein Leben mehr in sich hat und keinen Willen zum Leben, der gibt sich geschlagen und stirbt; wer hysterisch ist, der jammert und schreit, gibt dem und jenem die Schuld, und proklamiert Anklagen, Beschuldigungen und Forderungen. Für den Gesunden gilt die Tat.

Wer Lebenskraft in sich hat, reagiert schöpferisch; er verwandelt die Niederlage in einen Sieg; er schafft das Böse zum Guten um.

Die Wunden, die wir in Palästina erhalten haben, sind schwer. Ueber 100 Menschen tot, weit mehr verwundet; Güter, mit heroischer Kraft aus dem Nichts hervorgezaubert, sind vernichtet. Unser Verhältnis zu den Arabern hat sich verschlechtert. England gegenüber ist neue politische Arbeit notwendig; unsern jüdischen Gegner ist neues Propaganda-Material geboten. Diese Wunden müssen geheilt werden; und sie müssen so vernarben, daß wir neue Gesundheit aus ihnen schöpfen.

Und dieses Wunder geschieht bereits. Wir fühlen es in uns selbst und wir hören es aus allen Ecken der großen Welt, wo Juden wohnen. Wir stehen wohl vor neuen schweren, neu erschwerten Aufgaben; aber wir fühlen auch neue Kräfte in uns selbst; das Judentum ist sich seines Ichs, seiner Kraft, seiner Einheit neu bewußt geworden.

Dafür ist auch dieser Aufruf schon ein Beweis. Nie noch ist es hierzulande gelungen, die Einheit des Judentums so weit zu fassen, wie sie dieser Appell zeigt. Die Juden — wir können wohl sagen, aller Lager — stehen hinter diesem Aufruf. Die Juden aller Weltanschauungen und aller Schattierungen rufen das Judentum zur Tat auf, zur aufbauenden schöpferischen Reaktion auf die Wunden, welche uns die letzten Ereignisse in Palästina geschlagen haben.

Die Form, in der sich diese geeinte Tat vor allem manifestieren soll, ist das Geldopfer. Es ist das Allgemeinste, dessen ein jeder, auch der Aermste fähig ist. Es soll den Hinterbliebenen und Verwaisten, den Verwundeten und Verstümmelten, den Beraubten und Geschädigten Hilfe bringen. Aber auch diese Hilfe soll eine schöpferische Reaktion sein; es soll kein Almosen und keine Notaushilfe sein; es soll die Hilfe des Starken an den Starken sein; konstruktive, schaffende, aufbauende Hilfe; dem Einzelnen und dem Ganzen; den Menschen und dem Land; oder — wie es die glückliche Formulierung der deutschen Aktion ausdrückt: Hilfe durch Aufbau.

Niemand darf zurückbleiben. Nicht als Geber und nicht als Werber. Alle sollen helfen! der Hilfe helfen. Der Aufruf ist eine Prüfungsfrage für das Prager Judentum. Setzen wir alles daran, daß wir die Prüfung bestehen. Und beweisen wir uns und unseren Freunden und unseren Feinden, daß wir noch leben.

F. W.

An die Juden Prags!

Eine mächtige Erschütterung, aber gleichzeitig eine nie erwartete Welle von Kraft und Willen geht durch die ganze Welt: jeden Winkel, in dem sich jüdisches Leben rührt, durchzittert Zorn und Entrüstung über den wilden Fanatismus, mit dem die Früchte mühseliger Arbeit in Palästina zerstört wurden.

Solidarisch und von einheitlichem Willen erhoben, sammelt das Judentum der ganzen Welt seine Kräfte, um sofort Hilfe zu schaffen dem Lande Israel, mit gesteigerter Energie Zerstörtes wieder aufzurichten, um im Aufbau fortzufahren.

Wir Unterzeichneten stellen uns hinter dieses Streben und diesen Willen unabhängig von unserer Stellung zum zionistischen Programm, sei es weil wir in Palästina eine nationale Heimstätte, sei es eine Zufluchtsstätte der Verfolgten entstehen sehen. **Wir wollen und dürfen nicht untätig sein, nicht abseits stehen. Darum wenden wir uns an Euch, Angehörige einer in der Geschichte so berühmten Gemeinde mit dem Ruf: Es darf niemand von Euch fern bleiben in einem Augenblick, in dem unserer aller Hilfe und Mitarbeit notwendig und ein Gebot der Stunde ist.**

Helfet großzügig und schnell dem Lande Israel, niemandem zum Trotz, allen Bewohnern Palästinas ein Friedenswerk!

Durch geschichtliche Ereignisse gebotene Möglichkeiten kehren nicht oft wieder! **Darum gebet schnell, gebet reichlich, gebet mit starkem Herzen!**

MUDr. Josef Popper,
Mitglied des Administr.-Komitees der Jewish-Agency.

Dr. Heinrich Brody,
Oberrabbiner von Prag.

Mag.-Rat Dr. Augustin Stein,
Präsident der Prager Kultusgemeinde.

Norbert Adler,
Vorsitzender des Zion. Distr.-Komitees für Böhmen.

Dir. Josef Adler,
Rabb. Prof. Dr. S. Arie,
Ing. Oskar Aschermann,
MUDr. Robert Arnstein,
JUDr. Otakar Baštyř,
Oskar Baum,
JUDr. Artur Bergmann,
JUDr. Richard Biehal,
JUDr. Rudolf Bloch,
Olga Bobasch,
Dr. Max Brod,
Dir. Otto Brod,
Alfred Bruml,
Rabb. Prof. Dr. A. Deutsch,
Kom.-Rat Luděk, Dux,
Handelsrat Max Erben,
JUDr. Heinrich Fischer,
Max Fischl,
Prof. Gustav Flusser,
Dir. Otto Freund,
JUDr. Franz Friedmann,
Herbert Fuchs-Robetin,
Anton Glaser,
Stadtrat Dr. Angelo Goldstein,
Dr. Franz Gottlieb,
Rabb. Prof. Dr. F. Hirsch

JUDr. Franz Kader,
JUDr. Emil Kafka,
Dir. Max Kantor,
JUDr. Kamil Kleiner,
Dir. Viktor Kohn,
JUDr. R. L. Kohner,
Handelsrat Theodor Körner,
JUDr. Eduard Kraus,
Rabb. Prof. Dr. O. Kraus,
Prof. Hugo S. Lieben,
Handelsrat Aug. Lindt,
Ignaz Lion,
Kom.-Rat Dr. Max Lasch,
Filip Lebenhart,
Otto Levý,
Dir. Josef Meißl,
Ignaz Pick,
Oberfinanzrat Dr. F. K. Pick,
Irma Polak,
Siegfried Pollak,
Gen.-Ing. i. R. S. Popper,
Vojtěch Rakous,
JUDr. Maximilian Reiner,
MUDr. Felix Resek,
JUDr. Karl Rix,
JUDr. Erwin Robitschek,

Stadtrat Emil Rosenberg,
Rat Leopold Sachs,
Univ.-Prof. MUDr. R. Salus,
Karl Schablin,
Otto Schleim,
Oberstaatsbahnrat Dr. Richard Schrecker,
Rabb. Prof. Dr. Schwarz,
Leopold Selig,
Rabb. Prof. Dr. G. Sicher,
Stadtrat JUDr. Ludwig Singer,
Ing. Hugo Slonitz,
Ludwig Sopka,
JUDr. Gottlieb Stein,
MUDr. Alois Steindler,
Hanna Steiner,
Josef Strauß,
Dir. Ernst Süßland,
JUDr. Viktor Tenz,
JUDr. Berthold Thein,
Dr. Hermann Ungar,
Prof. Konrad Wallerstein,
Dr. Felix Weltsch,
Dr. Peter Wertheimer,
JUDr. Richard Wertheimer,
Reg.-Rat Dr. Emil Wiesmayer,
Fritz Winterberg.

Jeder der Unterzeichneten nimmt als Treuhänder dieser Aktion Geldbeträge entgegen, ebenso die Böhmische Escompte-Bank und Kreditanstalt (Bebca) auf das Konto: „Pro Palästina".

Präsident Hoover empfängt nicht die arabische Delegation.

Die Mitglieder der arabischen Abordnung, die sich nach Amerika begeben hat, versuchten auch eine Unterredung mit dem Präsidenten Hoover herbeizuführen; sie wurden aber vom Präsidenten nicht empfangen, sondern an das Staatsdepartement verwiesen.

Nach der Unterredung mit Stimson sprachen die Araber bei Senator Borah, Präsidenten des Ausschusses für auswärtigen Angelegenheiten beim Senate, vor. Senator Borah riet der Abordnung, ihre Einwendungen an die Adresse der britischen Regierung zu richten. Hierauf begab sich die Abordnung zum englischen Botschafter Sir Esme Howard, der ihr den Text der Erklärung vorlas, die der britische Minister Ramsay MacDonald in der Eröffnungssitzung der Völkerbundversammlung bezüglich Palästinas abgegeben hat.

Die Vertreter der jüdischen Minderheiten an den Völkerbund.

Genf, 6. Sept. (JTA) Die Vertreter der jüdischen Minderheiten in Polen, Rumänien, Lettland, Tschechoslowakei, Bulgarien und der Präsident der Exekutive des Rates zum Schutze der jüdischen Minderheiten haben den Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond ein Memorandum zur Weitergabe an den Völkerbund unterbreitet, das sich mit den Ereignissen in Palästina beschäftigt, gegen das Verhalten der englischen Lokalbehörden protestiert und von England eine in Uebereinstimmung mit den Zielen des Völkerbundes stehende Politik verlangt, die das jüdische Volk in die Lage versetzt, friedlich an der Wiedergeburt Palästinas zu arbeiten.

Louis Marshall gestorben.

Ein neuer Schlag hat uns getroffen. Louis Marshall ist tot. Der berühmte Führer des gesamten amerikanischen Judentums, dessen Wort für Millionen Juden maßgebend war, ist gestorben, kaum ein paar Wochen nachdem er in den historischen Tagen von Zürich so eindrucksvoll für die Palästinasache eingetreten war.

Wie haben wir um die Seele dieses mächtigen Mannes gerungen! Jahre hindurch hat Weizmann mit diesem Mann gekämpft, nein, nicht mit ihm, mit den Zionisten gekämpft, um ihn gewinnen zu können. Man wußte, auf Marshalls Wort hört die Judenheit der Welt; haben wir ihn auf unserer Seite, so haben wir die Hälfte des jüdischen Volkes für unsere Idee erobert.

Es ist uns gelungen; es ist Weizmann gelungen; und die Züricher Tagungen haben gezeigt, wie herrlich es gelungen ist. Aber — es konnte kaum die ersten Früchte tragen; unmittelbar nach der Agency-Tagung legte er sich hin und starb.

Niemand hätte es gedacht, der ihn in Zürich gehört und gesehen; einen Mann der Kraft; einen wuchtigen Menschen; Löwenhaupt und Löwenmähne, Löwenstimme und Löwenstärke. Er leitete die Versammlung wie ein König. Gegen sein Wort war kein Widerspruch. Er hielt alles im Banne seiner Persönlichkeit. Man fühlte, dieser Mann kann, was er will; und er will, was wir wollen. Mit Begeisterung trat er für das Palästinawerk ein, führte alle Geschäfte des Council, auch die geringfügigsten, selbst, arbeitete Tag und Nacht im Plenum und in den Kommissionen und brachte die Versammlung mit einer Selbstverständlichkeit und Sicherheit zum guten Ende, die wir nicht gewöhnt sind.

Er stand an der Spitze der großen Versammlung der ganzen Judenheit, mächtig und groß, ein Mann der Klugheit und des Willens, ein Bild der Kraft und der Gesundheit. Und war bereits dem Tod verfallen.

Eine seltsame Tragik liegt über unserem Volk.

Kaum ist es uns gelungen, die Jewish Agency zu schaffen, einen großen Teil der Judenheit für den Palästinaaufbau zu einigen und dem Werk neue Kräfte zuzuführen — und am nächsten Tag schon brechen die blutigen Ereignisse in Palästina über uns herein.

Und kaum ist es gelungen, nach vielen Jahren Mühe und Arbeit, Louis Marshall, diese jüdische Weltmacht, für uns zu gewinnen, so reißt ihn der Tod hinweg; raubt ihn der Tod dem Judentum und dem Zionismus, seinen großen unsterblichen Werken, dem Joint, dessen Schöpfer und Haupt er war, und — Palästina, für das er sich eben mit seiner ganzen großen Kraft einzusetzen begonnen hatte.

Unglückliches Volk, dem nichts leicht gemacht wird!

Das ist wohl die Formel für unser Schicksal. Der Jude hat es schwerer, als die andern, wenn er es zu etwas bringen will; und auch das jüdische Volk hat es schwerer, selbst wenn es nach vielen tausend Jahren sein Existenz-Minimum erreichen will, eine Volksheimat.

Wir sollen uns dieses Schicksals bewußt sein, das, schwer zu tragen, dennoch eine wahre Auserwähltheit ist. Gott liebt uns mit Schlägen und mit Prüfungen. Warum wohl? Damit unser Wille unerschütterlich werde, wird er Erschütterungen ausgesetzt. Damit wir unsere Kräfte verdoppeln und vervierfachen, wird ihnen eine große Last auferlegt. „Wir wollen tun und gehorchen." Wir wollen unsere Last auf uns nehmen und unter ihr erstarken. Wir wollen auch diesen Schlag in Willen und Kraft verwandeln.

Mit tiefer Trauer stehen wir an der Bahre dieses Mannes, der ein Führer war und auch uns eben ein Führer geworden ist; der in Zürich unser Herz und unsere Liebe im Fluge erobert hat; aber wir wollen in einer Weise trauern, die dieses tatkräftigen und willensstarken Mannes würdig ist. Erneute, vergrößerte Kraftanstrengung für das Palästinawerk, für dieses Werk, das Marshall letzte Liebe war, seine letzte große Tat unmittelbar vor

seinem Tode — das soll unsere Antwort auf diesen Schicksalsschlag sein. So wollen wir den großen Toten, unsern großen Toten ehren.

F. W.

Louis Marshall, Rechtsanwalt und jüdischer Politiker, geb. 1856 in Syracuse (USA.), war einer der angesehensten Juristen, besonders auf dem Gebiete des amerikanischen Verfassungsrechtes und wohl der populärste Jude der Vereinigten Staaten. Marshall war 1890, 1894 und 1915 Mitglied der gesetzgebenden Versammlungen des Staates New York, der erste Jude, der dreimal in diese Körperschaft gewählt wurde. Vom Gouverneur Hughes wurde er zum Vorsitzenden der Einwanderungskommission des Staates New York ernannt. Als allgemein anerkannter Führer des amerikanischen Judentums trat er seit 1906, in welchem Jahre er das American Jewish Committee mitbegründet hatte, bis zur Annahme der Resolution über die Kündigung des amerikanisch-russischen Handelsvertrages von 1832 gegen die Judenpolitik der russischen Regierung auf. Mitglied des Kuratoriums der Universität in Syracuse, stiftete er für diese Hochschule die juristische Bibliothek. Marshall war ferner Präsident der staatlichen Forstschule im Staate New York und Vorsitzender des Komitees der New-Yorker Anwaltskammer zur Verbesserung der Gesetze, Präsident des New-Yorker Tempels Emanu-El usw. Als Präsident des American Jewish Committee nahm er auch an der Leitung des American Joint Distribution Committee hervorragenden Anteil. 1919 war er Delegierter des amerikanisch-jüdischen Kongresses, aus dem er jedoch 1921 wieder austrat, für die Pariser Friedenskonferenz und Vizepräsident des „Comité des Délegations juives". Er hat zur Aufnahme der die jüdischen Rechte statuierenden Paragraphen in die Minoritätenverträge mit Polen, Rumänien usw. viel beigetragen und die Forderung nach Anerkennung Palästinas als nationaler Heimstätte des jüdischen Volkes ebenfalls unterstützt. Seiner religiösen Richtung nach Reformjude leitete Marshall die Geldsammlung für das konservative Schechtersche Rabbinerseminar, in dessen Leitung er sitzt, und förderte auch die Bestrebungen der Orthodoxie. Dr. Weizmann gelang es, ihn zu aktiver Teilnahme am jüdischen Palästinawerk zu gewinnen. Marshall berief 1924 die unter seinem Vorsitz abgehaltene New-Yorker Konferenz, die die Teilnahme der amerikanischen Nichtzionistischen Juden an der Jewish Agency beschloß. Die Verhandlungen hierüber, bei denen Marshall die Hauptrolle spielte, dauerten von 1924 bis 1929 und wurden durch die Council-Tagung der Jewish Agency in Zürich gekrönt, deren Präsident Marshall war und in welcher er zum Chairman der Jewish Agency gewählt wurde.

Ein Bild Louis Marshalls befindet sich in unserer heutigen Beilage „Spiegel der jüdischen Welt".

Dr. Weizmann über sein Zusammentreffen mit den Staatsmännern in Genf.

Er hofft, daß die britische Regierung nunmehr das Mandat nach dem Geist und den Buchstaben erfüllen wird.

Genf, 8. September. (JTA.) Prof. Dr. Chaim Weizmann, der Präsident der Jewish Agency, der sich am 7. September abends, von Genf nach London begeben hat, um an den Sitzungen des A. C. und des Administrative Committee teilzunehmen, erklärte vor seiner Abreise dem JTA.-Vertreter, es sei nun die Erwartung berechtigt, daß die britische Regierung eine Aenderung ihrer Politik gegenüber dem Jüdischen Nationalheim in Palästina in dem Sinne eintreten lassen wird, daß sie dem Mandatsvertrag entsprechend, aktive Schritte unternehmen wird. Die Politik der Palästina-Administration, sagte Dr. Weizmann weiter, war bis jetzt nicht dazu angetan, uns Zionisten zufriedenzustellen. Zur Ermöglichung des Aufbaus des Jüdischen Nationalheims in Palästina muß die Regierung eine erhöhte jüdische Einwanderung ins Land gestatten. Die Frage einer erhöhten Einwanderung bildet aber nur einen Teil der allgemeinen Palästina-Politik der Regierung, die nun auf neue Bahnen gelenkt werden muß. Meine gestrigen Unterredungen mit dem britischen Premierminister MacDonald und mit Lord Cecil (Viscount Chelwood), sowie meiner heutigen Unterhaltung mit dem Minister des Aeußeren Henderson haben mich von der freundlichen Beziehung der Regierung zum Nationalheim überzeugt. Es müssen aber die Resultate und Schlußfolgerungen der Untersuchungskommission, die mit der Erforschung der unmittebaren Ursachen der Unruhen betraut worden war, abgewartet wurden. Ich bin in Genf noch mit einer Reihe politischer Persönlichkeiten verschiedener anderer Länder zusammen getroffen, alle versicherten mir ihre freundliche Beziehung zu uns. Auch der französische Premier Briand hat mir gegenüber in sehr klaren Worten seiner Sympathie für unsere Sache und seinem Bedauern über die Geschehnisse Ausdruck gegeben und gleichzeitig die Versicherung abgegeben, daß alle notwendigen Schritte zur Verhinderung von Unruhen, die von der Richtung der syrischen Grenze drohen könnten, seitens der französischen Regierung unternommen wurden.

Dr. Weizmann erklärte zum Schlusse, die Deklaration, die in der gestrigen Sitzung des Völkerbundrates seitens der Repräsentanten der verschiedenen Mächte hinsichtlich der Geschehnisse in Palästina gegeben wurden, hätten ihn befriedigt. Es fiel ihm nur auf, daß der Repräsentant Italiens, der sich ebenfalls an der Debatte über den Bericht der Mandatskommission beteiligt hatte, die Geschehnisse in Palästina seinerseits nicht erwähnt hat. Wir sehen, schloß Dr. Weizmann, den Resultaten der Arbeit der Untersuchungskommission mit Geduld entgegen.

Die zionistische Auffassung.

Von Harry Sacher,

Vorsitzenden der Palästina-Exekutive..

Die Massakres von Arabern gegen Juden, die wir jetzt erlebt haben, sind der dritte Fall dieser Art unter der britischen Verwaltung seit der Balfour-Deklaration. Die Jahre sind 1920, 1921 und 1929. Diesmal sind sie charakterisiert durch ihren Umfang, ihre Heftigkeit, durch die organisierte Vorbereitung und dadurch, daß sie gegen die britische Autorität nicht weniger gerichtet sind als gegen das Jüdische Nationalheim.

Die Berichte über die vorgekommenen Mordtaten, Zerstörungen und Plünderungen sind — obwohl noch nicht ganz erschöpft — jedem Leser der Presse genügend bekannt. Aber ich möchte darauf aufmerksam machen, in welcher Weise die Behörden in Palästina die Angelegenheit behandelt haben. Der stellvertretende High Commissioner hatte kaum Vorbereitungen getroffen, um dem Ansturm zu begegnen und hatte ihn daher offenbar nicht vorausgesehen. Das ist ein Grad von Unwissenheit, der von einem Vertreter der britischen Verwaltung nicht erwartet werden kann. Tagelang — und sogar noch jetzt — hatte die Regierung nicht die genügenden Kräfte zur Verfügung, um die zahlreichen jüdischen Kolonien und die entfernten Siedlungen zu schützen. Hier mußten sich die Juden notgedrungen auf sich selbst verlassen. Weit entfernt, von der Regierung unterstützt zu werden, wurden vielmehr Verfahren angewandt, sie zu entwaffnen und sogar wegen Waffentragens ins Gefängnis zu stecken. In zahlreichen Fällen wurden die Kolonien geräumt und dann den Arabern zur Plünderung überlassen, ein Verfahren, welches das ganze Aufbauwerk der Juden mit Vernichtung bedrohte. Obwohl der Mufti natürlich der Hauptleiter der Agitation ist und obwohl er sich nach den Pressenachrichten geweigert hat, einzuschreiten und die Araber von Mord und Plünderung zurückzuhalten, wurde er von dem stellvertretende High Commissioner eingeladen, der zusammen mit ihm die Scheiks aus Transjordanien empfing.. Ein Massenmeeting von Moslems an der Moschee verlangte in einem Zeitpunkt, da die Moslems Juden in dem ganzen Lande abschlachteten, daß die Juden entwaffnet würden. Mr. Keith-Roach, der stellvertretende Commissionar für Jerusalem, wohnte mit einer Leibgarde von 25 Polizisten der Versammlung bei und gab das Versprechen, jedermann zu entwaffnen, obwohl eine solche Aktion nur gegen die Juden aber nicht gegen die Araber wirksam durchgeführt werden kann. In dieser Weise hält die lokale Verwaltung in Palästina das Prestige der britischen Herrschaft in einem Mandatsgebiet aufrecht, wo Groß-Britanien besonders geheiligte Verpflichtungen übernommen hat.

Was geschehen ist und noch geschieht, ist der Gipfelpunkt eines sich lang hinziehenden Vorganges. Artikel 2 des Mandates legt der Mandatarmacht folgende Verpflichtungen auf: „Die Mandatarmacht soll dafür verantwortlich sein, daß das Land unter solche politischen, administrativen und ökonomischen Verhältnisse versetzt wird, daß die Errichtung des Jüdischen Nationalheims gesichert wird."

Das bedeutet nicht nur eine Verpflichtung, den Juden die Errichtung ihres Nationalheims zu erlauben, nicht nur eine Verpflichtung, sie bei der Errichtung des Nationalheims nicht zu stören; sondern bedeutet die Verpflichtung, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um Sicherheit dafür zu schaffen, daß das Jüdische Nationalheim errichtet wird. Diese Pflicht hat die Mandatsregierung niemals erfüllt. Artikel 6 des Mandates legt der Verwaltung von Palästina die Pflicht auf, daß sie „die jüdische Immigration in genügender Weise unterstützen soll, und daß sie die Cooperation mit der Jewish Agency, von der in Artikel 4 die Rede ist, die geschlossene Siedlung von Juden auf dem Lande fördern soll, einschließlich Staatsländereien und unbebauten Ländereien, die nicht für öffentliche Zwecke beansprucht werden." Wenn der Raum es gestatten würde, so könnte ich jeden unparteiischen Menschen davon überzeugen, daß diese Verpflichtungen nicht erfüllt worden sind.

Es ist wohl keine Entschädigung für die Juden, zu wissen, daß zu einer Zeit, wo die positiven Verpflichtungen der Regierung, das Jüdische Nationalheim aufzubauen, mehr oder weniger tote Buchstaben blieben, erklärte Feinde der Jüdischen Heimstätte mit besonderer Gunst behandelt wurden. Ich will zwei Beispiele anführen. Der gegenwärtige Mufti von Jerusalem war bei den Unruhen von 1920 einer der Hauptagitatoren. Für sein Verhalten bei dieser Gelegenheit wurde er zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt, floh aber aus dem Lande und wurde später von dem High Commissioner begnadigt und durch den Einfluß der Regierung zum Mufti gewählt. In seiner Eigenschaft als Präsident des „Obersten Moslemitischen Rates" wurde er durch ein neues Gesetz ermächtigt, über alle Gelder des moslemitischen Wakuf und über alle religiösen Richter und Beamten im Lande zu verfügen, eine Machtbefugnis, die er dazu gebrauchte, um seinen und seiner Leute politischen Einfluß zu verstärken. Ein anderer moslemitischer Führer, der für seine Beteiligung an den Unruhen von 1920 zu Gefängnis verurteilt wurde, ist ein gewisser Arif-el-Arif. Auch er entfloh und auch er wurde begnadigt. Er bekam erst einen Posten bei der palästinensischen Regierung und wurde dann von der Palästina-Regierung zum Chief Secretary der transjordanischen Regierung ernannt und schließlich nach Palästina zurückgebracht. Er ist jetzt der leitende Distriktbeamte in Hebron, wo während einer ganzen Nacht und am nächsten Morgen ungehindert und ungestraft ein Massakre der jüdischen Bevölkerung unter so schrecklichen und brutalen Umständen stattfand, daß man kaum ein ähnliches Beispiel dafür finden kann.

Ein jeder, der sich mit der Politik des Imperiums beschäftigt, muß die offensichtliche Wahrheit einsehen, daß die Errichtung des Jüdischen Nationalheims in Palästina nicht weniger im Interesse des Imperiums als im jüdischen Interesse liegt. Die neuerlichen Veränderungen in Aegypten müssen dahin wirken, daß die Verteidigung des Suez-Kanals auf Palästina fällt. Die Entwicklung der Petroleumfelder von Mossul und der Bau der Eisenbahn von Haifa nach Bagdad muß Palästina zu einem lebenswichtigen Glied für den Verkehr, den Handel und die Industrie zwischen dem Mittelmeer und Mittel-Asien machen. Nur die Errichtung der Jüdischen Heimstätte in Palästina kann dem Imperium hier in seinem Hauptbollwerk Sicherheit geben.

Die tragischen Ereignisse der Gegenwart und die Geschichte der verflossenen Jahre führen zu einigen kurzen Schlußfolgerungen. 1. Den lokalen Beamten, unter deren Händen das Unglück geschehen ist, muß die Verantwortung hierfür auferlegt werden. 2. Die Anstifter und Teilnehmer dieser Verbrechen müssen bestraft werden. 3. Eine entschiedene, klare und endgültige Regelung der Klagemauer-Angelegenheit muß erfolgen. 4. Die Verpflichtung, die die Mandatsmacht gemäß dem Mandat in Hinsicht auf die Errichtung des Jüdischen Nationalheims in Palästina übernommen hat, muß nach dem Geist und nach dem Buchstaben des Mandates in klarer und konstruktiver Weise ausgeführt werden, und die Regierung muß ohne Verzug durch ihre Handlungen und durch ihre zur Ausführung ihrer Handlungen gewählten Personen in klarster Weise zu erkennen geben, daß dies, ihre endgültige und bestimmte Politik ist.

Palästina vor dem Völkerbundsrat.

Henderson erklärt, daß die britische Regierung an dem Mandat und an der Grundlage der Balfour-Deklaration — Schaffung des Jüdischen Nationalheims — festhält. — Der Dank Dr. Stresemanns an die Mandatar-Macht.

Genf, 6. September, (JTA.). Am Freitag, den 6. September nachmittags, trat der Völkerbundsrat in die Behandlung des Tätigkeitsberichtes der Mandatskommission über ihre letzte Tagung, in der sie sich auch mit dem Bericht der britischen Mandatar-Macht und dem Memorandum der Zionistischen Organisation über die Arbeit in Palästina im Jahre 1928 befaßt hat.

Der Berichterstatter über den Palästinabericht Procopé (Finnland) sprach das Bedauern des Völkerbundsrates über die ernsten und traurigen Vorgänge in Palästina aus und gab der Sympathie für die Opfer Ausdruck. Er knüpfte daran die Hoffnung, daß die britische Regierung dem Rate darüber eingehende Mitteilung machen werde.

Hierauf ergriff der britische Außenminister Henderson das Wort, um zunächst Procopé für die ausgesprochene Teilnahme über die bedauernswerten Ereignisse zu danken, und führte dann aus:

Die ernsten Zwischenfälle haben sich während meiner Abwesenheit von London ereignet, so daß ich nicht in direktem Kontakt mit den verantwortlichen Ministern gewesen bin. Ich habe indessen die nötigen Informationen eingezogen. Die Unruhen begannen in Jerusalem am 16. August, und der erste Verlust an Menschen geschah am folgenden Tage. Am 23. August forderte die Verwaltung Militärverstärkungen von außerhalb. In der Nacht vom 23. bis 24. August griffen die Unruhen auf die Orte außerhalb Jerusalems über. Meine letzte Information datiert vom 31. August. An diesem Tage betrug die Zahl der Opfer: getötet 83 Mohammedaner, 4 Christen, 109 Juden; verwundet und im Hospital 122 Mohammedaner, 10 Christen, 183 Juden. Es kann gesagt werden, daß die Unruhen im allgemein beendet sind, wenn auch noch nicht überall volle Ordnung herrscht. Der Belagerungszustand ist nicht erklärt, und die Schuldigen sollen vor die Zivilgerichte gestellt werden. Es ist zwar möglich, daß auch außerordentliche Zivilgerichte eingesetzt würden, jedoch sollen keine Militärgerichte mit der Behandlung der Angelegenheit betraut werden. Die Regierung wird ferner eine parlamentarische Untersuchungskommission aus vier Mitgliedern einsetzen lassen, nämlich einem Richter und je einem Vertreter der drei großen Parteien.

Die britische Regierung, schloß Henderson, habe nicht im Sinne, das Mandat oder seine Natur neu zu prüfen. Sie halte an der früheren Politik fest, das heißt an der Grundlage der Balfour-Deklaration von 1917, in der die Errichtung des Jüdischen Nationalheims in Palästina vorgezeichnet ist. Wenn der Bericht der Untersuchungskommission vorliegen wird, werde die Regierung entscheiden, welche Maßnahmen zu treffen seien, um für die Zukunft die Wiederkehr ähnlicher Ereignisse unmöglich zu machen.

Es ergriffen sodann verschiedene Redner das Wort, um zunächst ebenfalls ihrer Sympathie für die Opfer der Ereignisse in Palästina Ausdruck zu geben, so der polnische, der rumänische und der kanadische Vertreter.

Außenminister Dr. Stresemann äußerte sich in folgender Weise: „Ich bin dem verehrten Vertreter von Großbritannien sehr dankbar dafür, auf die Angelegenheit der Unruhen in Palästina eingegangen zu sein. Ich glaube, wir können mit Befriedigung davon Kenntnis nehmen, daß die britische Regierung alle Maßnahmen getroffen hat, um die Unruhen schleunigst zu beenden, der Wiederholung solcher Vorfälle vorzubeugen und das friedliche Nebeneinanderleben in dem Mandatsgebiet zu sichern. Gern vertraue ich darauf, daß es der britischen Regierung gelingen wird, dieses Ziel zu erreichen."

Der persische Vertreter verband mit dem Ausdruck der Sympathie die Hoffnung, daß die vorzunehmende Untersuchung vom Geiste der Gleichheit und Unparteilichkeit erfüllt sein werde. Darauf machte der Berichterstatter Procopé noch eine kurze Schlußbemerkung, in der er die Hoffnung aussprach, daß die Auskünfte der britischen Regierung über die Vorfälle der Mandantskommission rechtzeitig mitgeteilt werden können, so daß sie, wenn möglich, in der nächsten Novembertagung behandelt werden können.

Palästina wird längere Zeit militärisch besetzt bleiben.

Englische Richter werden Recht sprechen.

Jerusalem, 7. September (JTA.) In den Kreisen der Palästina-Regierung wird offen zugegeben, daß man noch auf lange Zeit hinaus mit dem Banditenunwesen, das in der letzten Zeit im Gefolge der Unruhen zum Durchbruch gelangt ist, zu rechnen haben wird. Um mit diesem Banditentum aufzuräumen, wird es sich als notwendig erweisen, für eine beträchtliche Zeit eine starke militärische Besatzung im Lande zu unterhalten.

Gemäß Kabinettsorder sind Gerichte zum Verhör und zur Aburteilung der Schuldigen eingesetzt worden, die sich aus englischen Mitgliedern der Palästina-Administration zusammensetzen. Es ist nicht durchaus vorgeschrieben, daß die Mitglieder dieser Gerichte richterliche Beamte oder sonst Personen mit früherer obrigkeitlicher Erfahrung sein müssen. Diese Gerichte werden gemäß ihrer Vollmacht die Befugnis haben, Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis zu verhängen. Wo es sich um schwerere Fälle, wie Kapitalverbrechen, handelt, werden dieselben von diesen Gerichten an das normale Schwurgericht, das sich aus fünf Berufsrichtern zusammensetzt, abgetreten werden.




Briefe aus Beth Alfa.

Wir veröffentlichen folgende interessante Abschnitte aus Privatbriefen aus Beth Alfa, die uns frdl. zur Verfügung gestellt wurden. Der erste Brief ist von Siegfried Emmerich aus Beth Alfa, der zweite von Viktor Epstein-Mehler und seiner Frau aus Beth Alfa. Die beiden Frauen stammen aus Mähr.-Ostrau:

„Mein Brief heute wird Euch zeigen, daß Jehuda und ich noch beide gesund und munter sind. Beth Alfa hat, obwohl stark angegriffen von 600 bis 700 Beduinen, keine Verluste an Menschen gehabt. Am Sabbat in der Nacht waren die ersten Schießereien und Sonntag mittags war der Hauptangriff. Wir hatten schon Militär mit Maschinengewehr hier und so wurde der Angriff, ohne daß jemand an Beth Alfa herankam, abgeschlagen. Die Beduinen hatten starke Verluste, Sonntag in der Nacht waren weitere Schießereien, außerdem zündeten die Beduinen unsere Heuschober, ungefähr 120 Tonnen, hier und auch beim Kibuz an. Beim Anzünden von einem Heuschober fingen die Truppen, die hier sind, 10 (16?) Beduinen. In der Nacht sind noch Schießereien, aber schon nicht mehr gefährlich. Frauen und Kinder brachten wir schon am Samstag nach der Kwuzah Giwah, wo sie auch gut aufgehoben sind. Wir haben uns alle (Kibuz und Chefzibah) in das Kibuz-Kinderheim zurückgezogen und dort verschanzt. Dort wohnen und schlafen wir 155 Menschen. Für heute seid noch recht herzlich gegrüßt von Eurem Siegfried.“

„Meine Lieben! Diese Woche hatten wir von Euch keine Post, hoffentlich kommt sie noch. Von Regine bekamen wir einen langen Brief. Sicher habet Ihr die verschiedenen Nachrichten über Palästina gelesen. Die Unruhen sind meistens in den Städten. Auf uns wurde auch ein kleiner Ueberfall versucht, es kam aber rechtzeitig Militär und Polizei und vertrieb die Beduinen. Es wird langsam ruhiger im Land. Ich bin müde von der Nachtwache und muß schlafen gehen. Nächste Woche schreiben wir Euch mehr. Uns allen geht es gut. Herzliche Grüße!

Wir haben viel zu arbeiten, weil wir auch für die Soldaten kochen müssen. Richtiger Kriegszustand.

Palästinageographie.

(Unfreiwilliger Humor aus einer ernsten Zeit.)

In den letzten Wochen, als selbst die nichtjüdischen Zeitungen eingehend über die Vorgänge in Palästina berichteten, konnte man die köstlichsten Verzerrungen von palästinensischen Stadt- und Siedlungsnamen fast in allen Blättern lesen. Ein Zufall erschien es dem zionistischen Leser, wenn hie und da einmal sich eine richtige geographische Bezeichnung in die meist überstürzt gemeldeten Nachrichten verirrte. Man kann zwar von einem einfachen Zeitungssetzer nicht verlangen, daß er über all die vielen hebräischen Siedlungsbezeichnungen Bescheid wisse, aber oftmals konnte man sich nicht des Eindruckes erwehren, daß eine oberflächliche Kombination der diversen Redaktionsstuben mit ihre Hand im Spiel hatte. So brachte z. B. eine große deutsche Zeitung die Nachricht, daß „noch immer heftig am Rutenberge bei Haifa gekämpft werde“, während ein anderes Blatt die Schuld an den Ereignissen „den bedauerlichen Vorfällen im Hotel „Arabi“ zuschob und wahrscheinlich dabei an den „Kotel Maarawi“ (Klagemauer) gedacht hatte. Die inzwischen dementierte Meldung von der Zerstörung der beiden Kolonien Tel Josef und Giwa im Emek brachte ein tschechisches Abendblatt folgendermaßen: „In der Stadt Emek wurden die zwei Juden Josef Tel und Giwwa bestialisch niedergemetzelt“. Anderswo wiederum konnte man von der großen Jerusalemer Talebene Piot lesen (TalPiot), von der Stadt „Tel Assis“ u. a. m. Ganz merkwürdige Vorstellungen von dem Wohnorte der Drusen hatte jene Zeitung, die meldete, daß tausende Drusen von der Sinaihalbinsel her nach Palästina marschieren. Die doppelnamigen Siedlungen verwandelten sich selbstverständlich in zwei verschiedene Ortschaften und mit Freude konnte man dann lesen, daß „in den Siedlungen Rischon, Zion, Petach und Tikwa vollkommene Ruhe herrichte“. —nan.

Kundgebungen.

Die große Kundgebung der Jewish Agency in Deutschland.

Berlin, 6. September (JTA.) Die deutschen Mitglieder der „Jewish Agency für Palästina“ veranstalteten Donnerstag, den 5. September, abends, eine Kundgebung anläßlich der Ereignisse in Palästina. Die Versammlung im Bach-Saal war von Direktor Oskar Wassermann, eine Parallelversammlung von Kommerzienrat Gerson Simon geleitet. Beide Kundgebungen machten auf die zahlreiche Zuhörerschaft einen sehr tiefen Eindruck.

Im Bach-Saal eröffnete Direktor Oskar Wassermann die Kundgebung mit der Aufforderung, der jüdischen Märtyrer in Palästina, die das Opfer unprovozierter Angriffe geworden sind, zu gedenken. Die Versammlung erhob sich und verharrte eine Minute lang in Schweigen und Andacht.

Als erster Redner ergriff dann Rabbiner **Dr. Baeck** das Wort: Unser tiefstes Empfinden, sagte er, wendet sich den Brüdern und Schwestern in Erez Israel zu, die für Kidusch Haschem ihr Leben gelassen haben. Aber Mitleid allein ist wesenlos, ja unmoralisch, wenn es nicht den Menschen emporhebt in die Sphäre der Tat. Die Arbeit wird fortgeführt (spontaner, langanhaltender Beifall). Die Hilfsbereitschaft wird sich verdoppeln. Unser Werk in Palästina ist nicht nur Technik: der neue Mensch, der neue Jude wird hier geschmiedet. Den kann man nicht töten, er ist unsterblich. Dieser Mensch richtet keine Mauern um sich auf, er schafft Kultur, die hinausdringt in die Umwelt. Die jüdische Kultur in Palästina will nicht allein die Juden, sondern auch die Araber emporheben. Darum wird unsere Antwort auf das Blutvergießen sein: Doppelkultur, auch für sie, die Araber. Wieder einmal wurde der Boden Erez Israels durch das Blut seiner Kinder gesühnt: „Wechiper admato amo.“

Herr **Oskar Wassermann** führte aus:

Am 14. August hat in Zürich die Judenheit der Welt ihr Verbundensein mit dem jüdischen Aufbauwerk in Palästina in feierlicher Weise öffentlich kundgegeben, kundgegeben unter bewußter Zurückstellung alles die Juden unter sich Trennenden und unter lauter Hervorhebung des sie Einigenden, so daß die noch dissentierende Minderheit schon fragt, wo denn der grundsätzliche Unterschied zwischen Zionisten und Nichtzionisten in Zürich zu erkennen gewesen ist. Niemand legte Wert darauf, bei dieser Gelegenheit Unterschiede zu zeigen. Das war am 14. August. Und am 15. August ist in Palästina der Ueberfall erfolgt. Ob das ein zufälliges Zusammentreffen gewesen ist oder ob der Handstreich von langer Hand geplant und vorbereitet war, wird die Untersuchung ergeben, die von der englischen Regierung als der Mandatarmacht eingeleitet wird — nicht von der Palästina-Regierung, die jetzt wie in vielen früheren Fällen versagt hat. Die Schwierigkeiten, die in der Notwendigkeit freundlichen Beisammenwohnens und freundlicher Zusammenarbeit der arabischen und jüdischen Bevölkerung in Palästina liegen und überwunden werden müssen, wenn das Land sich gedeihlich entwickeln soll, sind von der Zionistischen Organisation nie verkannt worden, sie werden bei der erweiterten Jewish Agency ganz besondere Aufmerksamkeit finden. Das Problem ist aber lösbar und die gegenwärtigen Ereignisse finden darin keineswegs — wie vielfach irrtümlich geglaubt wird — ihre Erklärung. Die Araber haben von der jüdischen Einwanderung nur Vorteile. Die Kreise, die von je geschürt und gehetzt haben, sind einflußlos geblieben, obwohl es manchmal scheinen konnte, als hätten sie die Palästina-Regierung auf ihrer Seite, und sie wären heute noch einflußlos — wenn es ihnen nicht gelungen wäre — die politische und wirtschaftliche Frage, um die sich in Palästina nicht viele, von dem arabischen Volke außerhalb Palästinas niemand, gekümmert hatte, auf das religiöse Gebiet hinüber zu spielen. Religiösem Fanatismus aber sind nicht nur die mohammedanischen Araber, sondern auch die unzähligen Millionen von Mohammedanern in der Welt leicht zugänglich. Diese Gefahr ist von den Juden nicht rechtzeitig erkannt worden. Man hätte laut und deutlich erklären müssen, daß die Juden nicht den Besitz der Klagemauer erstreben, sondern lediglich die Aufrechterhaltung des ihnen von jeher zustehenden Rechtes ungestörter Gebetsverrichtung an der Mauer.

Das Unglück ist geschehen, die Opfer sind gefallen. Wir beklagen sie tief, aber wir dürfen uns nicht auf die Trauer beschränken. Wir wollen uns nicht im geringsten von der Fortsetzung, intensiven Fortsetzung, des Werkes abbringen lassen. Die englische Regierung hat Verpflichtungen übernommen. Wir müssen verlangen, daß diese Verpflichtungen loyal erfüllt werden.

Mit vermehrten Kräften wollen wir den Aufbau betreiben. Die jüdischen Siedler haben sich tapfer verteidigt, ihre Vermehrung erhöht ihre Sicherheit. Wir wollen das Unsrige tun, um die jüdische Einwanderung nach Palästina so zu steigern, daß sie in absehbarer Zeit ihre Sicherheit in sich selbst findet. Wenn die Judenheit der Welt das ihrige tut, dann gelingt es und dann werden wir wie Nehemja sagen: Durch den Beistand Gottes, durch den jüdischen Geist, ist dieses Werk getan worden.

Kurt Blumenfeld, Präsident der Z. V. f. D., führte ungefähr aus: Schweres haben wir erlebt, aber die Verantwortung für das Werk wurde dadurch nur gesteigert. Wir erleben jetzt die dritte Heimkehr. Ewiges erstreben wir, und wir erlebten die Einigung der ganzen Judenheit. Auch die erste und die zweite Heimkehr sind nicht ohne Opfer vorübergegangen. Auch die Opfer von heute sind für uns gefallen. Wir sühnen ihren Tod, indem wir den Lebenden helfen. Wir sind nicht von Gefühlen der Rache beherrscht, wir wollen eine Verständigung mit den Arabern. Wir wollen eine geeinte jüdische Welt. Wir wollen Prüfung, Reinigung, wir wollen eine neue Auslese. Unser Gelöbnis ist: Hilfe durch Aufbau. Damit helfen wir uns.

Professor **Franz Oppenheimer** führte aus, eine elementare Katastrophe ist über Palästina hereingebrochen, eine Naturkatastrophe, wie Sturm, Meer, Feuer. Hüten wir uns vor Haß. Aber wir wollen nicht feigen Ueberfall vergeben, wir fordern Recht. Die Täter, die Verantwortlichen, sollen der verdienten Strafe zugeführt werden. Wir fordern weiter, daß die Macht, die uns nicht schützen konnte, uns die Möglichkeit gibt, uns selbst zu schützen. Wir haben ein Recht auf das Land, das uns zugesprochen wurde, aber auch eine Verantwortung für die Bewohner, die uns mit dem Lande anvertraut wurden. Hütet euch vor Haß!

Dr. Friedrich Brodnitz formte seine Rede zu einem Bekenntnis seines Kreises, insbesondere der nichtzionistischen jüdischen Jugend in Deutschland, zur jüdischen Einheit und zum jüdischen Werk in Palästina. Im Banne der furchtbaren Ereignisse in Erez Israel müssen wir den Blick nach vorwärts richten. Dieser Augenblick findet das Judentum geeint. Wir haben den Ruf der Jewish Agency begrüßt und sind ihm gefolgt. Unsere Bedenken, daß wir dadurch wertvolle Kräfte der Arbeit im deutschen Judentum, das um seine Existenz kämpft, entziehen, haben wir überwunden: für Begeisterung und Opferbereitschaft gibt es keine Grenzen; dieses wie jenes kann getan werden. Ein starkes Gefühl der Liebe zu Erez Israel geht durch die ganze jüdische Jugend. Wenn wir die Einheit im Judentum erstreben, wünschen wir kein Aufgeben von Ueberzeugungen, kein faules Kompromiß. Aber wir sind der Schlagworte müde. Wir wollen gemeinsam für den Aufbau kämpfen, das sei das Gelöbnis dieser feierlichen Stunde.

Dr. Alfred Klee: Opfer sind gefallen, aber wer wagt es, von „Katastrophen“ zu reden? Keinem Volke fällt die Freiheit in den Schoß. Der Oberkommissar Chancellor nannte die Schuldigen eine „verbrecherische Rotte.“ Damit ist nicht das arabische Volk gemeint. Es gibt in Palästina Tausende arabische Menschen, die von diesen Verbrechen abrücken. Wir sind nicht Feinde des arabischen Volkes, aber Feinde von Unkultur. Verbrechen müssen gesühnt werden. Aber auch bei uns ist Selbstprüfung notwendig. Hätten wir unsere Pflicht stets erfüllt, unsere Kräfte verdoppelt, es lebten heute 400.000 jüdische Menschen in Palästina. Und dann wäre das Entsetzliche nicht geschehen. Aber nun gilt es, die doppelte Kraft ansetzen, bis der Tag der Freiheit kommt.

Alfred Lisser, Vorsitzender der Repräsentantenversammlung der Hamburger Jüdischen Gemeinde erklärte es als ein Glück, daß nun Zionisten und Nichtzionisten geeint sind und mit vereinten Kräften das Werk weiterführen werden.

Es wurde hierauf folgende Resolution angenommen:

Im Bach-Saal verlas Herr Oskar Wassermann, im Schwechten-Saal Herr Dr. Martin Rosenblüth die folgende Resolution, die einmütig angenommen wurde:

„Die am 5. September in Berlin tagende, von den deutschen Mitgliedern der „Jewish Agency für Palästina“ einberufene Versammlung entbieten der palästinensischen Judenheit in dieser schweren Stunde ihren brüderlichen Gruß und versichert sie ihrer Treue und unerschütterlichen Solidarität. Mit tiefem Schmerz beklagen wir die Opfer an Menschenleben und die Zerstörung von Werten, die von Juden in friedlicher Arbeit geschaffen wurden.

Wir bedauern, daß die Palästina-Regierung sich von den Ereignissen hat überraschen lassen und nichts getan hat, um dem drohenden Ausbruch der Unruhen zu begegnen. Wir protestieren gegen die Zulassung der systematischen Hetze fanatischer kleiner Gruppen, die einer ahnungslosen Bevölkerung einredeten, daß die Juden die religiösen Rechte anderer bedrohen, während sie in Wahrheit nichts anderes verlangten, als die Aufrechterhaltung des alten geheiligten Rechtes, an der Klagemauer zu beten.

Angriffe und Gewalttaten waren niemals geeignet, das Judentum in seinen Wegen und Zielen zu beirren, und so fordern wir auch heute mit allem Nachdruck die Schaffung der notwendigen Vorbedingungen für eine Fortsetzung und Verstärkung der jüdischen Siedlungsarbeit in Palästina durch klare Durchführung der Balfour-Deklaration und des Mandates.

Die jüdische nationale Heimstätte in Palästina, zu deren Ausbau und Förderung sich die Judenheit der ganzen Welt soeben in feierlicher Form in der erweiterten Jewish Agency zusammengeschlossen hat, soll auf Recht und Gerechtigkeit begründet sein. In Erez Israel soll es weder Bedrücker noch Unterdrückte geben. Deshalb erklären wir auch in dieser Stunde, daß die Formen für ein friedliches Zusammenleben des jüdischen und des arabischen Volkes in Palästina gefunden werden müssen, und wir verlangen hierfür ernstliche Mitwirkung der Mandatarmacht und des Völkerbundes.

Was brutale Gewalt in Palästina zerstört hat, muß schnell wieder aufgebaut werden, und darüber hinaus werden wir unser Werk mit unverminderter Energie fortführen und erweitern. Nicht Spenden und Almosen erwartet die palästinensische Judenheit von ihren Brüdern in der ganzen Welt, sondern treue Pflichterfüllung und großzügige Förderung des begonnenen Werkes: Hilfe durch Aufbau!“

Die große Protestversammlung in Mähr.-Ostrau.

Gemeinsame Versammlung des Zionistischen Exekutivkomitees, der Israelitischen Kultusgemeinde und der jüdischen Vereine von Mähr.-Ostrau. — Trauergottesdienst der Kultusgemeinde. — Eine große Spende des Misrachi.

Unter großer Beteiligung fand am Samstag, dem 31. August, 20 Uhr 15, im großen Saale des Lidový dům eine Protestversammlung statt, welche vom Zionistischen Exekutivkomitee für die Tschechoslowakische Republik und der Israelitischen Kultusgemeinde in Mähr.-Ostrau einberufen wurde. Als Mitveranstalter hatten sich fast sämtliche jüdische Vereine, soweit sie in der kurzen Zeit der Vorbereitung erreicht werden konnte, angeschlossen. Die Obmänner der Vereine hatten gemeinsam mit dem Exekutivkomitee und dem Präsidium der Kultusgemeinde auf dem Präsidium der Versammlung Platz genommen.

Die Versammlung wurde von Professor Josef Rufeisen, dem Vorsitzenden des Zionistischen Exekutivkomitees, in hebräischer Sprache im Namen aller Veranstalter eröffnet. Ingenieur Frischer führte in tschechischer Rede, von den jüngsten Ereignissen in Palästina ausgehend, unsere an England und die Palästinaverwaltung aus. Nach ihm hielt Dr. Kahn eine Rede von fünfundvierzig Minuten, in der er die Ereignisse in Palästina und ihre Ursachen darlegte und die später in einer Resolution zusammengefaßten Forderungen einzeln genauer ausführte. Beide Redner wurden häufig durch die lebhafte Zustimmung des Publikums unterbrochen. Dieses gab auch seinen besonderen Beifall kund, als beide Redner die Versicherung abgaben, daß das jüdische Volk die größten Anstrengungen machen wird, um die beschädigten Positionen neu auszubauen und neu zu errichten.

Hierauf schlug Dr. Rufeisen in tschechischer und deutscher Sprache Resolutionen vor, die im wesentlichen mit den in der Prager Versammlung gefaßten Resolutionen gleichlautend sind.

Das Publikum erhob sich zum Zeichen der Trauer und seiner Zustimmung zu den vorgeschlagenen Resolutionen.

Nach Absingung der Hatikwah und einer Ansprache des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

Die würdige Veranstaltung hinterließ bei den Teilnehmern einen tiefen Eindruck. Es zeigte sich daß die jüdische Bevölkerung hinter den Forderungen und der Sache Palästinas steht.

Am 4. September fand im Tempel ein Trauergottesdienst statt. Der Tempel war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Nach einer Ansprache des Rabbiners Dr. Spira und dem Elmolerachamim, welches vom Oberkantor Löwi vorgetragen wurde, sang der Orgelchor die Hatikwah. Viele Menschen weinten. Vom Tempel wehte eine schwarze Fahne, die Lampen am Aron Kodesch waren mit Trauerflor drapiert.

Eine Aktion für einen Hilfs- und Aufbaufonds ist bereits im Gange. Spontan sind bereits einige Zeichnungen erfolgt. Der Verein Misrachi in Mähr.-Ostrau stellte 200 englische Pfund zur Verfügung.

✣

Bratislava.

Dienstag, den 3. September, 8 Uhr abends, fand im überfüllten Spiegelsaal des Primatialpalais eine durch den Ahawath-Zion-Verein einberufene machtvolle Kundgebung der Bratislavaer Judenschaft gegen die Vorgänge in Palästina statt. Der Saal erwies sich als viel zu klein und zahlreiche Personen mußten weggehen, da sie keinen Einlaß mehr fanden.

Dr. Leo Sipos eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Vertreter der Behörde, insbesondere den Vertreter der Jewish Agency, Dr. Viktor Stein, den Vertreter des Gemeindebundes, Doktor Aladar Porzsolt, den Vertreter der Religionsgemeinde, Dr. Koloman Dezso den aus Wien erschienenen Gastredner Dr. Israel Waldmann und die Vertreter der Presse.

Dr. Viktor Stein sprach über die Bedeutung der Jewish Agency gerade in diesem schicksalsschweren Moment. Dr. Bila Beer brachte in bewegten Worten den Schmerz der Judenheit zum Ausdruck. Doktor Israel Waldmann ruft zum Selbstschutz der Juden auf, die Balfourdeklaration ist kein Geschenk an das jüdische Volk, sondern eine rechtmäßig erkämpfte Verfassung. Dr. Oskar Neumann formte in wuchtigen Worten eine niederschmetternde Anklage gegen die parlamentarische Verwaltung. Am Schlusse der eindrucksvollen Versammlung wird einstimmig eine Resolution angenommen, welche Absetzung der nicht mandatstreuen Beamten, Bestrafung der Schuldigen, rascheste Lösung des Klagemauer-Konflikts und Bekräftigung der Balfourdeklaration durch Erhöhung der Einwanderungsquote verlangt.

✣

Teplitz.

Am 4. d. M. fand in der Kurhausveranda die vom hiesigen Jüdischen Volksverein „Zion" einberufene Protestversammlung gegen die Verfolgung der jüdischen Kolonisten in Palästina statt. Der Saal war von Hörern aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung derart überfüllt, daß ein Teil der Besucher die Reden durch die geöffneten Türen vom Kurgarten aus verfolgen mußte.

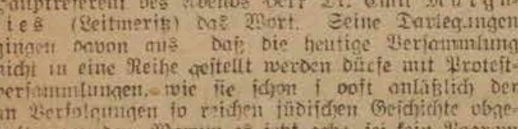
Der Obmann des einberufenen Vereines, Herr Carl Freund, gab als Vorsitzender seiner Genugtuung über den einmütigen Protestwillen Ausdruck, der sich in dem starken Besuche offenbart.

Als erster Redner wies Herr Dr. Cantor in in einer eindrucksvollen Ansprache darauf hin, daß die heutige Versammlung, an der sich die Kultusgemeinde offiziell beteiligte, der Ausdruck dafür sei, wie stark bei allen Juden ohne Unterschied der Parteieinstellung die Gefühle des Schmerzes und der Empörung über die Verfolgung der unschuldigen und von den friedlichsten Absichten getragenen jüdischen Kolonisten in Palästina seien. Auf die Bedeutung des jüdischen Palästinawerkes hinweisend betonte der Redner, daß jedoch neben den Gefühlen des Schmerzes und der Empörung in diesen Tagen auch die Empfindungen der Hoffnung für das Gelingen des Palästinaaufbaues stärker würden. Wenn auch eine Versammlung wie die heutige in ihrer unmittelbaren Wirkung als lokale Veranstaltung gewiß nicht die Wirkung haben könnte, selbst eine Aenderung der Verhältnisse herbeizuführen, so haben diese Veranstaltungen, die in den Städten aller Welt stattfinden einen zweifachen Wert: in ihrer Gesamtheit würden sie die Mandatsmacht auf den geschlossenen Willen der gesamten Judenheit für Palästina aufmerksam machen, sie würden aber auch den Tausenden von dem höchsten Idealismus erfüllten Pionieren in Palästina das Gefühl geben wie sehr die gesamte Judenheit mit ihnen empfindet und ihnen dadurch die Kraft zum Ausharren und weiterer Arbeit verleihen.

Nachdem sich der überaus starke Beifall, der den Ausführungen des Herrn Kultuspräsidenten Dr. Cantor gefolgt war, gelegt hatte, ergriff als Hauptreferent des Abends Herr Dr. Emil Margulies (Leitmeritz) das Wort. Seine Darlegungen gingen davon aus, daß die heutige Versammlung nicht in eine Reihe gestellt werden dürfe mit Protestversammlungen, wie sie schon so oft anläßlich der an Verfolgungen so reichen jüdischen Geschichte abgehalten wurden. Worum es jetzt gehe, sei kein Pogrom wie etwa die russischen, in den tausenden Protestversammlungen handelt es sich nicht darum, Mitleid zu erregen und Klage zu führen, sondern es handelt sich um einen Kampf für die gewährleisteten Rechte des jüdischen Volkes.

Mit dem Appelle an das jüdische Volk, die gewährleisteten Rechte mit allen Kräften zu verteidigen, schloß der Referent unter stürmischem langandauerndem Beifall seine Ausführungen.

Hierauf wurde über Antrag des Herrn Dr. Seidemann von den Anwesenden einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher der Opfer der Verfolgungen ehrend gedacht, der Willen zu weiterer Arbeit betont, die Forderung nach Bestrafung der Schuldigen, Wiedergutmachung des Schadens, Entfernung der unfähigen und mandatsfeindlichen Beamten und eindeutige Erklärung der Mandatarmacht auf Durchführung der Balfour-Deklaration verlangt wird.



✣

Mukačevo.

Samstag, den 31. August fand im größten Saale der Stadt Mukačevo eine Massenprotestversammlung anläßlich der letzten Vorfälle in Erez Israel statt. Mehr als 2000 Personen aus allen Schichten der jüdischen Bevölkerung besetzten den dicht gefüllten Saal und viele hunderte Juden fanden keinen Einlaß mehr. Die Versammlung legte elementare Zeugenschaft ab von der Erbitterung und Empörung, die die Herzen aller Juden in diesen Tagen erfüllen. Die Redner waren Dr. W. Sternbach, M. Goldstein, J. Deutsch und Dr. Chaim Kugel.

Die Versammlung nahm einstimmig eine Protestresolution an, in welcher die Mandatarmacht aufgefordert wird, die nicht mandatstreuen Beamten abzuberufen, die Polizei zu reorganisieren, die Schuldigen zu bestrafen und die Treue zum Mandat durch Vergrößerung der Immigrationsquote zu dokumentieren.

Užhorod. Hier wurde am 31. August auf Initiative der orth. Kultusgemeinde und der zion. Ortsgruppe, im Hofe des orth. Tempels, eine Protestversammlung gegen den Ereignissen in Palästina und die Haltung der engl. Regierung abgehalten. Noch nie hat man in Užhorod eine so gut besuchte Versammlung gesehen. Alle Užhoroder Juden aller Parteien und Schichten hörten die Schilderungen und Protestreden der Redner, Dr. Leopold Palkovits und Redakteur Bela Szereny, an. Die Resolution, welche dem engl. Botschafter in Prag, dem Sekretariat des Völkerbundes, dem engl. Kolonialamt, telegraphisch zugeschickt wurde, enthält unter anderem folgende Forderungen an die engl. Regierung: 1. Die schuldigen Araber und deren Führer zur Verantwortung zu ziehen. 2. Die Schäden wieder gut machen. 3. Die Tore Palästinas zwecks jüd. Masseneinwanderung zu öffnen und 4. die Bewilligung zu einer jüd. Selbstwehr zu erteilen. — Gleichzeitig wurde die Organisierung einer jüd. Schutztruppe für Palästina beschlossen, zu welcher bereits mehr als 100 kräftige, junge Leute ihren Beitritt erklärt haben.

✣

Aussig. Donnerstag, den 5. d. M. fand in Aussig im Volksbüchereisaal eine sehr gut besuchte jüdische Versammlung statt, die sich mit den blutigen Unruhen der Araber gegen die Juden in Palästina beschäftigte. Den Vorsitz führte der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde zu Aussig Herr M. Glayber. Das Referat hatte Dr. Emil Margulies aus Leitmeritz inne. Die Versammelten nahmen die Ausführungen des Redners mit stürmischem Beifall auf und beschlossen einhellig eine Resolution, in welcher die Verantwortlichkeit der Verwaltung Palästinas für die blutigen Ereignisse festgestellt, ein Wechsel der Beamtenschaft und ein Wechsel des Systems verlangt wird und der Entschluß erklärt wurde, mit unerschütterlicher Kraft für den Wiederaufbau Palästinas weiter zu arbeiten.

✣

Bilin.

Gedenkfeier. Freitag, den 6. September 1929 fand im israel. Tempel eine Gedenkfeier für die bei den letzten Unruhen Gefallenen statt. Die Gebete verrichtete Herr Kantor Pick aus Bilin. Das zionistische Distriktskomitee entsandte zu dieser Feier als Redner Herrn JUDr. Franz Kohner, Advokaten in Brüx. Wir fühlen uns verpflichtet, Herrn Dr. Kohner für seine trefflichen Ausführungen unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

✣

Eisgrub.

Sonntag, den 1. ds. fand im hiesigen Tempel eine Versammlung statt, in welcher Ing. C. Walter Neumann (Podivín) über die Vorfälle in Erez Israel berichtete. Es ist bezeichnend, daß dies die erste zionistische Versammlung in Eisgrub war und waren fast alle Menschen unserer kleinen Gemeinde anwesend. Nunmehr führen die in Eisgrub arbeitenden Chaluzim mit hoffentlich gutem Erfolg eine Geldsammlung für Erez Israel durch.

✣

Jägerndorf.

Am 5. September fand eine vom Vereine Zion gemeinsam mit der Israel. Kultusgeeinde einberufene Versammlung statt, an der auch Repräsentanten aus dem benachbarten Städtchen Olbersdorf, teilnahmen. Nach Begrüßungsworten des Obmannes des Verein Zion, Herrn Karl Fried und des Vorstandes der Israelitischen Kultusgemeinde, des Herrn Oberstaatsbahnrat Baar, ergriff Herr Rabb. Dr. Goldschmidt (Proßnitz) das Wort zu einer einstündigen Rede, deren reine, starke Empfindung und edler Ausdruck unmittelbar zu den Herzen der wie gebannt lauschenden Zuhörer sprach. Dr. Goldschmidt schilderte zunächst die schicksalswendende Bedeutung des großen Einigungswerkes in Zürich und besprach dann die Unglückstage in Erez Israel, wo Werke der Kultur und des Friedens mit blutigen Greueltaten beantwortet wurden. Er beleuchtete scharf die Hintergründe dieser Bewegung und wies in überzeugenden Worten darauf hin, daß das Ethos der Juden, die gewohnt sind, dem Leiden einen Sinn abzugewinnen, auf dieses Unglück nur mit der inneren Entschlossenheit antworten können, das Palästinawerk intensiver und hingebungsvoller als bisher fortzusetzen. — Eine in diesem Sinne abgefaßte Resolution, die aber auch grundlegende Aenderung der Palästinaverwaltung, Wiedergutmachung des Sachschadens, wurde einstimmig angenommen. Eine spontan im engen Kreise veranstaltete Tischsammlung für die Opfer der Ueberfälle erzielte einen namhaften Betrag.

Krjov in Mähren. Protest-Kundgebung. Samstag, den 7. September 1929 fand im Lokale des Židovsky čtenářský spolek die von der Israel. Kultusgemeinde einberufene Protestversammlung gegen die palästinensischen Vorfälle statt. Bei diesem Anlasse sprachen die Gg. Kulturvorsteher Ernst Jellinek, Dr. Sigmund Schindler u. Ernst Hayek. Letztgenannter verlas vor Schluß der Versammlung die vom Komitee vorgeschlagene Resolution an die englische Regierung, welche von den Anwesenden mit Beifall angenommen wurde. Die Kultusgemeinde spendete aus diesem Anlaß im Einvernehmen mit der Chewra Kadischah und dem Frauenverein 4000 Kronen.

✣

Orlová: Sonntag, den 8. d. M. fand im Tempel in Orlová anläßlich der blutigen Vorfälle in Palästina ein von der hiesigen K.-F.-Kommission, dem Bethausverein und Bikur-Cholim Verein veranstalteter Trauergottesdienst statt. Die rührende Ansprache des Ortrabbiners H. Dr. Ch. Obstler sowie die Trauergesänge des H. Oberkantors Nawan hinterließen beiden zahlreich erschienenen Besuchern einen tiefen Eindruck. Mit dem üblichen Kadischgebet für die Gefallenen in Erez Jisroel und der Hatikwah schloß die weihevolle Feier.

✣

Podivín.

Sonntag, den 8. ds. veranstaltete die Israelitische Kultusgemeinde eine Protestversammlung, in welcher Herr Generalsekretär Dr. Franz Kahn über das Thema: „Die Vorfälle in Erez Israel" sprach. Seine Ausführungen fanden die entschiedene Zustimmung der zahlreich erschienenen Zuhörer, besonders hinsichtlich der Verurteilung der Palästinaverwaltung und der Forderung einer neuen Aliah. Anschließend wurde die von Gg. Paul Neumann verlesene Resolution einstimmig angenommen. Die Worte Doktor Kahns fielen keineswegs auf unfruchtbaren Boden. Unter der Devise „Hilfe durch Aufbau" führen wir bereits eine Sammelaktion durch.

✣

Proßnitz.

Am 9. September versammelte sich die Judenschaft von Proßnitz im Tempel zu einer würdigen Protestversammlung gegen die Vorgänge in Palästina. Dr. Goldschmid verlas Gg. Stadtrat Dr. Sonnenmark eine Resolution, welche von den in Massen erschienenen Zuhörern einstimmig angenommen wurde.

✣

Sabinov. Am 4. d. M. fand hier auf Veranlassung des Vorstandes der israel. Kultusgemeinde eine feierliche Trauerandacht für die in Erez Israel Gefallenen statt, die einen würdigen Verlauf nahm. S. Ehrw. der Herr Oberrabbiner Juda Goldstein verstand es, durch seine schöne, eindrucksvolle, von wahrhaft jüdischem Geiste getragene Gedenkrede die Zuhörer zutiefst zu rühren. Seine Ausführungen gipfelten einerseits in einem feierlichen Protest gegen die in Palästina verübten Greueltaten, andererseits in der Forderung, zur Thora, zur Quelle jüdischer Kraft zurückzukehren in in dem Ruf nach absoluter Einigkeit im Judentum, auf daß wir uns alle wie ein Mann hinter unsere Brüder in Erez Israel stellen können. Mit dem ergreifenden El male rachamim, schön und klangvoll vorgetragen von Herrn Kantor Benjamin Müller, schloß die traurige Gedenkfeier.

✣

Uh.-Brod: Mittwoch, den 4. September d. J. fand in der hiesigen großen Synagoge unter großer Beteiligung der Judenschaft eine Trauer- und Protestkundgebung anläßlich der letzten Ausschreitungen in Palästina statt. Herr Rabbiner Dr. Kalman Nürnberger hielt eine tiefergreifende Rede. Zur Weihe unserer Trauerkundgebung hat besonders Herr Bernard Pollak aus Prerau beigetragen, dessen eigens für diesen Zweck effektvoll harmonisierten Chöre „Besuv-adonaj" und „Tech-sakno" unsere Manifestation würdevoll abschlossen. —hn.

Uh.-Hradiště. Unter dem Eindrucke der traurigen Nachrichten aus Palästina, veranstalteten sämtliche jüdischen Korporationen und Vereine am 31. v. M. eine Protestkundgebung, die sehr gut besucht war. Nach einleitenden Worten des Kulturvorstandes, Kommerzialrates Ludwig Berger, sprachen Prof. Freud, Wien und Dr. Paul März, Mähr.-Ostrau. Die Reden und Resolutionen bestärkten alle Anwesenden im Glauben an die Errichtung unseres Nationalheimes in Erez Israel.

Der Zentralverein und die Ereignisse in Palästina.

Berlin, 5. September. (JTA.) An der Spitze der dieswöchigen Nummer der „C. V.-Zeitung" schreibt Ludwig Holländer u. a.:

„In Palästina, auf das sich die Hoffnung so vieler bedrängter und verfolgter Juden aus allen Ländern richtet, wüten Pogrome! . . . Tiefstes Mitgefühl ergreift nicht nur jeden Juden, sondern jeden gerecht denkenden Menschen, der die Nachricht über diese Tötung friedlicher und arbeitsamer Menschen vernimmt. Wir bedauern auch diejenigen Araber, die, von verantwortungslosen Führern aufgehetzt, Opfer ihres fanatischen Vorgehens geworden sind . . . Man mag zu der Politik der Zionisten stehen wie man will: an diesem Blute sind sie unschuldig. Denn immer haben sie, bis auf ganz wenige Kreise, Frieden und Freundschaft mit den Arabern gewünscht . . . Wir hoffen, daß bald den Juden überall auf der Welt und in Palästina der Frieden werden möge, den die Gesamtjudenschaft stets als Ziel ihrer letzten Wünsche betrachtet hat.

Eröffnung der zweiten Knessio Gedaulo.

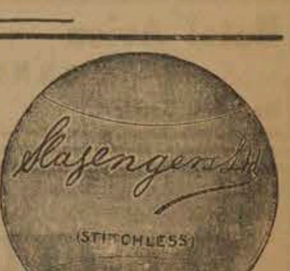
Ein feierliches „Jiskor" für die Märtyrer in Palästina.

Wien, 10. September. (JTA.) Am Dienstag, dem 10. September (5. Elul), nachmittag, wurde in Wien die zweite Knessio Gedaulo (Kongreß der Weltorganisation Agudas Jisroel) bei Anwesenheit von Hunderten Delegierten und zahlreichen Gästen feierlich eröffnet. Unter den Delegierten befinden sich etwa 150 Rabbiner, unter ihnen die höchsten Autoritäten auf dem Gebiete des religiösen jüdischen Schrifttums, sowie eine Anzahl prominenter Rabbis, die in der Chassidim-Welt hohe Verehrung genießen.

Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses der Agudas Jisroel, Rabbiner Doktor Pinchas Kohn, eröffnete den Weltkongreß mit einer feierlichen Ansprache, in der er die zweite Knessio Gedaulo und insbesondere die hohen religiösen Autoritäten begrüßte und in einem feierlichen „Jiskor" der zahlreichen jüdischen Märtyrer gedachte, die in den letzten Wochen in Palästina für Kiddusch Haschem (Heiligung von Gottes Namen) gefallen sind. Es folgte ein vom Vorbeter gesprochenes „El mole rachamim" (Gebet an frischen Gräbern), das alle Anwesenden zu Tränen rührte.

Rabbi Lewin aus Rzeszow schilderte ausführlich die Vorgänge in Palästina und erhob flammenden Protest gegen die Angriffe arabischer Horden auf die Juden in Palästina, die nur friedlicher Arbeit und frommen Taten leben wollen. Er beklagte den Tod so vieler Juden, die von den Arabern grausam abgeschlachtet wurden. Unter diesen Toten waren arbeitende Juden, Rabbanim, Zaddikim und thorabeflissene Jugend. Während der Rede von Rabbi Lewin spielten sich erschütternde Szenen ab, auch die 150 auf dem Kongreß anwesenden Rabbiner konnten sich der Tränen nicht enthalten.

Es folgten Ansprachen des Rabbi von Czortkow und des „Gerer Rebbe", die die Versammlung segneten und ihr große Resultate wünschten. Hierauf hielt Dr. Nathan Birnbaum ein Referat über die religiöse Krise der heutigen Menschheit. Herr Jakob Rosenheim (Frankfurt a. M.) sprach über die Ziele der Weltorganisation Agudas Jisroel und deren Einheitsgedanken: „Thora-Erez-Israel". Beide Referate wurden mit großer Spannung angehört.



Moses Mendelssohn

ZUR 200. FEIER SEINES GEBURTSTAGES

Moses Mendelssohns Anschauung vom Judentum.

„Liebet die Wahrheit! Liebet den Frieden!"
Mendelssohn „Jerusalem".

Einen Lehrer hatte der Knabe Moses in Dessau schon, ehe er, 1742, dem Rabbi David Fränkel, der ihn in das Studium des Talmud eingeführt, nach Berlin folgte. Kein Lehrer war's für Jünglinge, jedoch einer für Zweifelnde, nennet sie, wenn ihr wollt, Irrende. Dieser Lehrer hatte, nahezu ein halbes Jahrhundert und drüber vor dem der Aufklärung, seinen „Moreh Nebuchim", „Führer der Verirrten", das heißt der in der Wüste des Zweifels Verirrten, geschrieben. Das Buch ist keine Lektüre für Unreife, und doch, der schwächliche Knabe des Talmudlehrers Menachem in Dessau fühlte sich zu diesem Werke mächtig hingezogen. Erkannte er in jenem Maimonides einen Geistesverwandten, dessen strenge, an Aristoteles geschulte Logik ihn in ihrem Banne hielt? Wurde ihm beim Lesen des Buches jenes anderen Moses Wesen und Begriff dessen, was man Offenbarung nennt, klar? Vernunft und Offenbarung sind die Grundsäulen des Systems des Maimonides, sie blieben es auch für Mendelssohn, der dem Studium des „Moreh" seinem „verwachsenen Körper" zuzuschreiben hatte. Aber er liebte ihn doch, den Maimonides, „der ihm manche trübe Stunde des Lebens versüßt hatte", wie er sagt, und, wie wir hinzufügen wollen, er machte den Kaufmann zum Denker, entfachte in ihm das Licht Platos. Dieser und er schenkten uns einen „Phädon", beide unsterblich, sie, der Unsterblichkeit Künder. Ein zweifach hohes Glück ward unserem Moses zuteil. Er erwarb sich treue Freunde und bewundernde Schüler. Freunde, wie Lessing, Herder, Jacobi, Gleim, die ihn, den aus der Umschließung des Ghettos entstammenden Sprossen des verachteten Judenvolkes, zur geistigen Höhe des philosophischen Denkens sich erheben sahen, der, nach dem Worte Herders, welcher durchaus kein Judenfreund gewesen, ein philosophischer Schriftsteller war und durch die Schönheit seines Stils die Philosophie mit der Nation vermählte. Diese Klarheit des Stils mußte auch Kant anerkennen, der übrigens behauptete, niemand habe ihn so verstanden wie der Jude Salomo Maimon. Auch einer aus Mendelssohns Kreise. Und die Schüler Mendelssohns, seine tapferen Mitarbeiter an dem Werke seiner Bibelübersetzung, die „das Buch der Bücher" seinem jüdischen Volke, das im Dunkel eines verwirrenden Chaos lebte, erschließen sollte, sahen in ihm den Fackelträger einer neuen Zeit, Lehrer, Führer, Meister zugleich. Freundschaft der Edelsten des deutschen Volkes, Bewunderung der Schüler, darin bestand das Glück, das Moses begleitete bis zu seinem allzufrühen Ende. Ein kurzes, aber reiches Leben ist's, auf das Mendelssohn zurückblicken konnte. Der zweite Abschnitt seines Daseins war ganz seinen Glaubensgenossen geweiht. Sie aus dem Dunkel zum Lichte zu führen, sie sprechen zu lehren, zu unterrichten, ihnen Schulen zu eröffnen, war sein Streben. Feinde genug schuf er sich durch diese seine Tätigkeit, die von ihm ein Unterwühlen der Grundlagen des überlieferten Glaubens befürchteten. Mutig schritt der „Mann Moses" seinen eingeschlagenen Weg weiter und hatte gegen den Bannstrahl, den ein zelotischer Rabbi gegen seine Bibelübersetzung schleuderte, nichts zu bemerken, als die einfachen Worte: „Ich habe sie anfangs nur für den gemeinen Mann angelegt, finde aber, daß sie für Rabbiner noch viel notwendiger ist!" Worte eines alles begreifenden, daher alles verzeihenden Denkers. Im Jahre 1783, da die Pentateuchübersetzung vollständig erschien, beschenkte er die Welt mit seiner grundlegenden Schrift, die seine Anschauungen über das Verhältnis des Staates zu den Religionsgesellschaften und dann seine Anschauung vom Judentum zum Ausdruck bringt. „Jerusalem" nannte er dieses Buch, oder „über religiöse Macht und Judentum". Was ihn der „Moreh" des Maimonides gelehrt, was er in tiefem Nachdenken über die Grundwahrheiten der Religion im allgemeinen und des Judentums im besonderen nicht nur zu seinem geistigen Eigentum, sondern auch zur Herzensangelegenheit gemacht, hier hat er es ausgesprochen und dies Erbe seinen Mitstreitern und seinem Volke hinterlassen. Nicht als Verteidiger seines Volkes tritt er hier auf, wie einst Manasse ben Israel, nicht auf den Höhen der Weltphilosophie Spinozas bewegt er sich, ein Volksphilosoph will er sein, alle sollen ihn hören, lesen, erkennen, verstehen. — Staat und Religion, beide sind eingesetzt, um die Menschen zu beglücken. Die Verhältnisse der Menschen zueinander, das Verhältnis des Menschen zu seinem Gott soll durch sie geregelt werden.

Der Staat hat die Macht in Händen, zu belohnen und zu bestrafen. Gleichmäßigkeit der Gesinnungen herbeizuführen, liegt außerhalb seiner Berufs- und Machtsphäre. Die Religion kennt keine Handlung ohne Gesinnung. Tun und Sinn müssen übereinstimmen, das ist das belehrende Religionsgebot. Und worin besteht das Wesen der jüdischen Religion? Mendelssohn ist an die Spitze derer zu stellen, die in dem Zeitalter der Aufklärung die Resultate der Philosophie des Jahrhunderts für die Begründung des Judentums verwerteten, und dazu sollte ihm, wie ein dem Maimonides Aristoteles, ein Kleinerer allerdings, verhelfen, es ist Leibniz, von dem er sich bei seinen Ausführungen leiten läßt. Freilich, was er von Lessing sagt: „Seine Anhänglichkeit an der natürlichen Religion ging so weit, daß er aus Eifer für diese keine geoffenbarte neben ihr leiden wollte", gilt von ihm teilweise auch. Die Grundwahrheiten der natürlichen Religion zu befestigen, das ist sein Bestreben in seinem „Jerusalem". Was also ist ihm das Judentum? Nicht eine geoffenbarte Religion, sondern eine geoffenbarte Gesetzgebung. Im Judentum besteht kein Kampf zwischen Religion und Vernunft. Die Gesetze wurden geoffenbart, will sagen, von Gott durch Wort und Schrift bekannt gemacht. Nicht Glauben lehrt das Judentum, sondern Tun, es hat demnach auch keine Glaubensartikel. Maimonides war es, der die Religion der Väter auf eine gewisse Anzahl von Grundsätzen einschränkte. Zu Glaubensfesseln wurden sie nicht. Maimonides stellte, wie wir bemerken, die 13 Grundsätze des Glaubens im 12. Jahrhundert auf, 300 Jahre später beschränkte sie Josef Albo auf 3. Worin besteht also das Judentum? Aus ewigen Wahrheiten, wie sie Leibniz nennt, ewigen Wahrheiten von Gott, seiner Regierung und Vorsehung. Aber Leibniz, und mit ihm Mendelssohn, spricht auch von „zeitlichen" oder „Geschichtswahrheiten". Sind die „ewigen Wahrheiten" der Zeit nicht unterworfen, das heißt unveränderlich, so sind die „Geschichtswahrheiten" zeitlich, Dinge der Vergangenheit, die sich einst zugetragen haben, wir jedoch nie wahrnehmen können. Die „ewigen Wahrheiten" gründen sich auf Vernunft, zu den Wahrheiten der zweiten Klasse gehört außer der Vernunft auch noch Beobachtung. Die Kräfte der menschlichen Vernunft reichen hin, die Menschen von den „ewigen Wahrheiten" zu überzeugen, sie mußten nicht auf übernatürliche Weise geoffenbart werden. Daher rühmt sich das Judentum keiner ausschließenden Offenbarung „ewiger Wahrheiten", keiner geoffenbarten Religion. Ein anderes ist geoffenbarte Gesetzgebung. So baute sich Mendelssohn sein System vom Judentum auf, wie einst sein erster Lehrer Maimonides das seine auf den Lehren des Aristoteles, so er auf denen der Philosophie von Leibniz und Wolff. Vernunftsreligion auf der einen, Offenbarung der Gesetze auf der anderen Seite. Die Beobachtung des Gesetzes, die er die religiöse Handlung nennt, ist, nach seiner Meinung, vom Glauben und Erkennen ganz unabhängig. So behauptete er, auch Spinoza hätte ein gläubiger Jude bleiben können, wenn er nicht das Judentum bekämpft und sich dadurch dem Gesetze entzogen hätte. Konnte Mendelssohn die Philosophie des großen Ethikers, der hundert Jahre vor ihm, sein, die ganze Welt des Denkens umstürzendes System aufbaute, dieses verstehen, wenn er im Ernste solche Behauptungen aufstellte? — Genug, er hatte Vernunft und Offenbarung unter einen Hut gebracht. Und, diese Frage muß aufgeworfen werden, wie denkt oder welche Anschauung hat Mendelssohn vom jüdischen Zeremonialgesetz? Wir wissen, daß er, der, in einem der Literaturbriefe, ein kräftiges Wörtlein für den Talmud schrieb, aus Anlaß der Ankündigung der Mischnaübersetzung von Rabe, dieses Gesetz stets beachtete, er, der Verkündiger der natürlichen Vernunftsreligion. Er bemerkt, über das Gesetz nachzudenken, seinen Geist zu erforschen, sei uns erlaubt, wo der Gesetzgeber keinen Grund angegeben, einen zu vermuten, der vielleicht an Zeit, Ort und Umstände gebunden war... „Solange wir keine so authentische Befreiung vom Gesetz aufzuweisen haben, kann uns unsere Vernünftelei nicht von dem strengen Gehorsam befreien, den wir dem Gesetz schuldig sind und die Ehrfurcht vor Gott zieht eine Grenze zwischen Spekulation und Ausübung, die kein Gewissenhafter überschreiten darf." Hier Mendelssohns Anschauung vom Judentum. Vergangene Zeiten, vergangenes Denken, wird mancher sagen. Aehnlich wie er dachten Crescas und Albo, 300 Jahre vor ihm. Und doch, was er über Duldung, Liebe, Wahrheit und Gewissensfreiheit sagt, das ist die Frucht des Jahrhunderts, dem Lessing und Kant ihren Glanz verliehen. Und niemand hat sich so lobend ausgesprochen wie der Philosoph der „reinen Vernunft" über Mendelssohns „Jerusalem".

Dr. J. Grünfeld, Brünn.

Mendelssohn und Prag.

Von **Friedrich Thieberger.**

Unter allen Städten außerhalb Deutschlands war es Prag, zu welchem Mendelssohn die dauerndsten Beziehungen hatte. Es waren dies freilich keine direkten Beziehungen zu dem geistigen Leben der Juden dieser Stadt, sondern nur zu Menschen, die aus Prag kamen oder zeitweise hier lebten. Da aber Prag in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geistig besonders rege war, so spiegelt sich in diesen persönlichen Beziehungen die Entwicklung wider, die Mendelssohn als zentrale Gestalt seiner Zeit erkennen läßt.

Einer der ersten Lehrer Mendelssohns war ein Dr. Abraham Kisch, der 1749 nach seinen Studien am Prager Jesuitenkollegium in Halle promoviert wurde und während seines Berliner Aufenthaltes ein halbes Jahr hindurch dem jungen Mendelssohn täglich eine Viertelstunde Lateinunterricht gab. Kisch lebte später als angesehener Arzt in seiner Heimatstadt Prag.

Sein Name findet sich auch unter den Subskribenten einer kleinen 1794 in Wien erschienenen Schrift, die hebräische und in hebräischer Schrift geschriebene Briefe Mendelssohns enthält. Der anonyme Herausgeber dieser kleinen Sammlung ist ein gewisser Avigdor Levi aus Glogau, der eine Zeitlang in Berlin als Hauslehrer für Talmud lebte, sich in Prag niederließ, diese Stadt aber im Alter wieder verlassen haben dürfte. An ihn sind die meisten Briefe gerichtet, von denen den interessantesten schon David Friedländer im Jahre 1809 in einer Berliner Zeitschrift deutsch wiedergegeben hat. Avigdor Levi war auf einer Reise in Sachsen unter dem Verdacht eines Diebstahls gefangen genommen worden und mußte zehn Monate, ohne daß ihm der Prozeß gemacht wurde, in einer Landesfestung schmachten. Es gelang ihm endlich, einen hebräischen Brief an Mendelssohn abzusenden, worin er ihm seine vollständige Unschuld darlegte, die Not seiner Familie schilderte und ihn bat, sich seiner anzunehmen. Mendelssohn kam nun auf den Gedanken, an den Gefangenen selbst einen Brief in deutscher Schrift zu schicken in der richtigen Voraussetzung, daß die Festungsbehörden den Brief lesen werden. Er erörterte in dem Briefe einige unklare Stellen aus Jehuda Halevis Kusari und sprach die Hoffnung aus, daß die Unschuld des Adressaten bald an den Tag kommen möge. Avigdor berichtet in einer Anmerkung zu diesem Briefe, wie sich sofort die Stimmung der Beamten gegen ihn änderte, sobald sie sahen, daß er in freundschaftlichen Beziehungen zu Mendelssohn stehe und daß ihn dieser als Gelehrten schätze. In kurzer Zeit wurde er aus seiner leidvollen Lage befreit.

Unter den anderen Briefen sind die von besonderer Bedeutung, welche auf die Bibelübersetzung Mendelssohn Bezug haben. Diese Uebersetzung ist von den Orthodoxen in Bann getan worden und dies noch vor erscheinen des ersten Bandes, auf das bloße Prospekt hin. Zu denen, welche den Bannspruch wohl nicht feierlich kundgaben, wie Gabriel Rießers Großvater Kohen in Hamburg, aber die religiöse Verwerflichkeit dieses Unternehmens in ihrem Kreise betonten, gehörte der Prager Oberrabbiner Ezechiel Landau. Mendelssohn nahm trotz seiner Hochachtung für die Größe Landaus seine Mißbilligung mit feiner Ironie auf.

An dem hebräischen Kommentar, welcher der Mendelssohnschen Bibelausgabe beigefügt war, hatte Herz Homberg großen Anteil. Er stammte aus Lieben, das damals ein Dorf bei Prag war und in welchem Schutzjuden des Grafen Nostitz sich angesiedelt hatten. Homberg war 1749 geboren, widmete sich unter dem Einfluß Rousseaus der Pädagogik und war zwischen 1749 und 1782 Erzieher im Hause Mendelssohns. Die Hauptkapitel des 5. Buches Moses sind von Homberg kommentiert. Er spielte später in der Kulturgeschichte der österreichischen und italienischen Juden eine große Rolle. Er wurde schließlich kaiserlicher Schulrat in Prag und es unterstanden ihm gleichzeitig alle jüdischen Schulen Galiziens. Seine Mendelssohnschen Tendenzen, die Bildung der Juden zu heben, haben ihm gerade dort viele Gegner verschafft. Mendelssohn bewahrte ihm bis zu seinem Tod treue Freundschaft. Homberg selbst starb 1841.

Einigermaßen werden die Prager Verhältnisse durch zwei Briefe beleuchtet, welche Avigdor Levi in ein zweites, 1797 erschienenes Bändchen aufnahm. Es ist dies zunächst ein Brief, den Moses Wiener, Lehrer an der jüdischen Hauptschule in Prag, an Mendelssohn als die führende Autorität in allgemeinen Bildungsfragen der Juden gerichtet hat. Die jüdische Hauptschule in Prag wurde im Sinne der josephinischen Reformen 1782 eröffnet. Noch im gleichen Jahre trat Wiener, der aus Ungarn stammte, als Lehrer ein. Er wurde 1811 zum Direktor bestellt und starb 76jährig im Jahre 1814. Er gab 1785 eine Schrift heraus, in welcher er den Ursprung und die Entwicklung der Prager jüdischen Schule darstellt. Dieses Buch, das mit großem Nachdruck die allgemeine Bildung für die jüdische Jugend fordert, scheint, wie die Anfänge der Schule überhaupt, heftige Gegner in den führenden Kreisen gefunden zu haben. Wiener wandte sich nun in dieser Angelegenheit an Mendelssohn. Sein Brief lautet:

Hochzuehrender und hochgelehrter Herr!

Ihre Theilnehmung an dem Wohl der Menschen und Ihre bekannte Liebe zur Wahrheit bewogen mich, Ihnen die beiliegenden Blätter zu übersenden. Sie werden daraus ersehen, welche Anstalten man hierorts zur Bildung der jüdischen Jugend bereits getroffen hat. Das Werkchen selbst ist meine erste Arbeit, die von dem größten Theil der hiesigen Hebräer in einigen Stellen als religionswidrig angefochten wird; ohne daß man mich jedoch hierüber zur Verantwortung zöge. Da ich aber in die Ausdeutung meiner Gegener ein billiges Mißtrauen setze, so unterwerfe ich mich Ihrem bescheidenem Urtheile, und bitte mir solches entweder durch jemand Ihrer hiesigen Bekannten, oder in einigen Zeilen an mich selbst zu eröffnen. Wäre ich ja wider meinen Willen der Religion im mindesten zu nahe getreten, so bin ich bereit, alles zu widerrufen, was Sie als anstößig erkennen werden. Sie erweisen durch Ihren Ausspruch demjenigen die größte Wohlthat, der mit der vollkommensten Ehrerbietung ist

Ihr Verehrer

Moses Wiener.

Prag, 12. Oktober 1785.

Hierauf traf folgende Antwort Mendelssohns ein, die uns die sanfte Gesinnung dieses Weltweisen zeigt. Auch nicht mit einem Worte greift er jene Gruppe an, von der er wußte, daß sie ihm besonders seit der Bibelübersetzung feindlich gesinnt war. Wiener dürfte wohl ein stärkeres Wort als guten Mithelfer im Kampf um seine Schule erwartet haben, aber Mendelssohn blieb auch in seinen privaten Aeußerungen leidenschaftslos gerecht.

Mein Herr!

Ich sage Ihnen verbindlichen Dank für die Schrift, die Sie mir zuzusenden die Gütigkeit gehabt. Sie ist zweckmäßig, recht gut, und dem Bedürfnis unsrer Brüder angemessen. Daß man verdächtige Stellen darin hat finden wollen, wundert mich nicht; wo hat man dergleichen nicht finden wollen? Zudem haben Sie sich in Ihrem Lobe des Kaisers einiger Ausdrücke bedient, welche die Nation nun einmal von ihrem wahren Erlöser zu hören gewohnt ist, und nicht gern auf andere gekrönte Häupter angewendet sieht. Wenn wir in hebräischer Sprache schreiben, so erlaubt sich jeder Prosaist die stolzesten Figuren und spricht von seinem Schulmeister wie von dem größten Lehrer der Nation, von dem Aeltesten seiner Gemeinde wie von einem Regenten. Aber im Deutschen sind uns die Uebertreibungen und stolzen Redezierarten etwas fremd. Wenn der Tadel, über den Sie sich beklagen, aus dieser Quelle fließen sollte, so verdient er, daß ihm von Ihrer Seite mit aller Gelassenheit begegnet werde. Er wäre alsdann einigermaßen zu entschuldigen. Ist es aber bloß Neid oder Schadenfreude, die der Unschuld selbst allezeit böse Absichten andichtet, und nichts ungetadelt aus der Hand legen kann: so setzen Sie Ihren Tadlern, getrost auf Ihre gute Sache, bloß Verachtung entgegen. Ich habe die Ehre zu sein

Ihr dienstwilligst ergebenster

Moses Mendelssohn.

Berlin, 1. November 1785.

Dieser Brief ist wenige Wochen vor seinem Tode geschrieben. So begleiten Beziehungen zu Prag Mendelssohn fast während seines ganzen Lebens.

Die neue Lebensrichtung, die an sein Vorbild anknüpft, wurde bald auch in Prag herrschend und ein Enkel Ezechiel Landaus war es, M. E. Landau, der 50 Jahre nach Mendelssohns Tod seine Bibel in wiederholten Auflagen hier nachdruckte und weithin verbreitete. Uebrigens kam durch einen Prager Mendelssohnverehrer Baruch (1762—1813) Jeiteles in den Besitz der Prager jüdischen Gemeindebibliothek auch ein Buch, in welchem die wahrscheinlich älteste Unterschrift des 14jährigen Mendelssohn erhalten ist.

Mendelssohn-Gedenkfeier der jüdischen Gemeinde und der Institutionen für die Wissenschaft des Judentums.

Bedeutungsvolle Ansprachen von Gemeindepräsidenten Kareski, Reichsinnenminister Severing, Oberbürgermeister Böß und Dr. Leo Baeck.

Berlin, 9. September. (JTA.). Den Höhepunkt der Berliner Mendelssohn-Gedenkfeiern bildete die vom Vorstand der jüdischen Gemeinde zu Berlin gemeinsam mit der Akademie für die Wissenschaft des Judentums und der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums veranstaltete Feier, die am Sonntag, den 8. September, mittags, in der Singakademie, der historischen Stätte für Musikpflege in Berlin, abgehalten wurde. Die prominentesten Vertreter der Berliner jüdischen Gesellschaft und Vertreter des sonstigen geistigen Berlin, sowie Vertreter großer Gemeinden aus dem Reiche, füllen Saal und Emporen bis auf den letzten Platz.

Nach der vom philharmonischen Orchester, geleitet von Dr. Heinz Unger, vorgetragenen Ouvertüre zu „Athalia" von Felix Mendelssohn-Bartholdy, hielt der Vorsitzende des Vorstandes der Gemeinde, Direktor Georg Kareski,

eine Ansprache, in der er die Vertreter der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden und der wissenschaftlichen Vereinigungen begrüßte und ausführte, es sei heute, angesichts der frischen Gräber im Lande unserer Väter, nicht die Gelegenheit, rauschende Feste zu feiern, aber es gelte, eines Mannes zu gedenken, der über die Völker und Zeiten hinaus wirkte, und der besonders seinen Glaubensbrüdern ein Lehrer und Befreier wurde. In der damals kleinen jüdischen Gemeinde Berlins genoß er Ehrenbürgerrecht, und er, der universale Geist, verschmähte es nicht, innerhalb dieser bescheidenen Gemeinde Funktionen auszuüben. Möge sein Beispiel wirken auf die Generation von heute und die späteren Generationen.

Hierauf ergriff Reichsinnenminister Severing im Namen der Reichs- und der preußischen Staatsregierung das Wort, um die Versammlung zu begrüßen. Er gab einen Umriß der Mendelssohnschen Ideenwelt, schilderte deren befreiende Wirkung in Judentum und Deutschtum seiner Zeit und beklagte es, daß die Nachwelt nicht genug den großen Lehrer würdigt und begreift. Fast scheint es, als sei heute der Geisteskämpfer von dem Champion im Boxring und auf der Rennbahn verdrängt. Die gesunden Kräfte des deutschen Volkes werden jedoch diese unerfreuliche Entwicklung überwinden und sich der Schöpfer friedlicher Kulturwerke erinnern. Mendelssohns Geist, gepaart mit dem durch ihn angeregten Geist Lessings, dargestellt in „Nathan der Weise" muß das deutsche Volk führen. — Anknüpfend an die Worte Kareskis über die frischen Gräber in Palästina, erinnerte der Reichsinnenminister daran, daß sich auch Mendelssohn mit Plänen zur Aufrichtung einer jüdischen Gemeinschaft in Palästina beschäftigte. Diese frischen Gräber zeigen an, daß der Geist der Toleranz im Orient nicht weit und tief genug gedrungen ist. **Europa braucht den Geist Nathans des Weisen, der Orient braucht den Geist des weisen Sultans Saladin.** Mit den Worten „**Mehr Nathan!**" schloß der Reichsinnenminister unter stürmischem Beifall der Versammlung seine Ansprache.

Die Grüße der Stadt Berlin überbrachte Oberbürgermeister Böß: Mendelssohn und sein Kreis legten den Grund zu der geistegeschichtlichen Entwicklung von Berlin. Männer solchen Schlages braucht gerade die Gegenwart, die sich dankbar erinnert Mendelssohns, der zu seiner Zeit nicht das Bürgerrecht der Stadt erlangen konnte, dessen Ideen in die Zukunft wirkten. Erst nach Friedrich des Großen Tode wurde der Familie Mendelssohn das Bürgerrecht verliehen. Mendelssohn beeinflußte die Epochen nach ihm; die Epochen der Rahel und des Biedermeier wären ohne Mendelssohn nicht zu denken. Mögen noch recht viele Moses Mendelssohns in unserer Stadt entstehen.

Für die in- und ausländischen Gruppen der Kant-Gesellschaft sprach Privatdozent Doktor Baumgardt: Kant und Mendelssohn waren als Philosophen Gegner, aber von größter Achtung vor einander erfüllt. So lehrten sie auch durch ihr Beispiel, was Hochziel ihrer Systeme war: Toleranz. Lehrten sie Toleranz der Religionen, so müssen wir bestätigen Toleranz unter den Nationen!

Die eigentliche Festrede hielt Rabbiner Doktor Baeck: Mendelssohn war kein „Genie" im eigentlichen Sinne. Denn er gestaltete nicht in fanatischem Kämpfergeist und -Willen die Welt, sondern er ließ sich von seiner Zeit tragen, verband aber in sich die sämtlichen Kulturströmungen seiner Zeit zu harmonischer Einheit. Als Philosoph ist er von Kant überwunden. Wäre er nur Philosoph gewesen, hätte seine Wirkung seine Zeit nicht überdauert. Doktor Baeck entwarf ein Bild von den geistig-kulturellen Strömungen der Aufklärungs- und Revolutionszeit Mendelssohns. Hohe Bedeutung hat sein Werk: „Jerusalem." Hier zeigt er, wie man nur dann der Allgemeinheit etwas sein kann, wenn man sein Besonderes pflegt. So kann erst ein ganzer Jude ein ganzer Deutscher und Europäer sein. „Ganz man selbst sein!" ist Mendelssohns Mahnung, die seine und die folgende Generation nicht verstand, die erst wir voll zu würdigen vermögen. So gab er den Juden hier im Siedlungsgebiet Berlin-Brandenburg, dem Schmelztiegel von Kulturen und Stämmen geistig-moralisch ein Rückgrat für ihr Judensein und für ihr Europäertum. So arbeitet auch das deutsche Judentum heute, indem es seine eigene Geistigkeit, seine wissenschaftlichen Institutionen pflegt, an der Erhöhung und Weltgeltung Deutschlands. Nur wer ganz er selbst ist, kann und darf tolerant sein. Nur wer sich selbst begriffen, kann andere begreifen! Nur aus diesem Geiste heraus durfte Mendelssohn-Nathan tolerant sein.

Der Redner setzte an den Schluß seiner Ausführungen die letzten Worte aus Mendelssohns jüdischem Hauptwerk „Jerusalem": „Liebet die Wahrheit und liebet den Frieden!"

In dem vom Philharmonischen Orchester unter Heinz Ungers Leitung vorgetragenen „Tod und Verklärung" von Richard Strauß klang die Feier aus.

Eine Moses Mendelssohn-Schrift der „Encyclopädia Judaica". Anläßlich der 200jährigen Wiederkehr des Geburtstages von Moses Mendelssohn hat die „Encyclopädia Judaica" im Verlag Lambert Schneider, Berlin) eine Schrift über Moses Mendelssohn veröffentlicht. Die Schrift enthält Aufsätze von Professor Ernst Cassirer, Dr. Bruno Strauß und Dr. Simon Bernfeld, sowie eine ausführliche bibliographische Uebersicht der Moses Mendelssohn-Literatur (von Hermann Meyer). Sie ist auch mit einer Reihe unveröffentlichter Bildnisse sowie eines unveröffentlichten Briefes von Moses Mendelssohn an Herder ausgestattet.

Moses Mendelssohns gesammelte Schriften.
Jubiläumsausgabe.
(Akademie-Verlag, Berlin.)

Moses Mendelssohn gehört in der Geschichte der Wissenschaft und der Literatur mehr als einem Fachgebiet an. „Weltweisheit" und Judentum sind die Mittelpunkte seines Werkes, das in imposanter Universalität alle Strömungen seiner Zeit repräsentiert.

Von diesem Werk gibt es keine modernen Anforderungen genügende Gesamtausgabe. Die von G. B. Mendelssohn veranstaltete, liegt mehr als 80 Jahre zurück und ist längst vergriffen. Das Jubiläum von 1929 bot Anlaß zu einer neuen, den heutigen Anforderungen der Forschung genügenden Ausgabe. Es ist gelungen, durch Nachforschungen in öffentlichen und privaten Bibliotheken und Archiven reiches, neues Material Aufsätze und Entwürfe, Fragmente, Gedichte, Stammbucheintragungen, Anmerkungen zu fremden Werken und insbesondere bisher unbekannte Briefe zu Tage zu fördern.

Die Ausgabe zerfällt in einen deutschen und einen hebräischen Teil. Dieser bringt zum ersten Male eine vollständige Sammlung der hebräischen Schriften und der in deutscher Sprache, aber hebräischer Schrift geschriebenen. Der deutsche Teil enthält die philosophischen und ästhetischen Schriften, die Rezensionen und literarkritischen Abhandlungen, die Judaica und den Briefwechsel, den jüdischen und hebräischen in Uebertragung. Dem einzelnen Werk oder einem Komplex zusammengehöriger Schriften wird eine Einleitung vorausgeschickt. Dem Text folgt der kritische Apparat, mit Aufzählung und Beschreibung aller in Betracht kommenden Drucke und Handschriften. Die Anmerkungen enthalten alles zum Verständnis der Werke und Briefe Notwendige nebst Hinweisen auf die Quellen. Ergänzungsbände sollen das Sach-, Personen- und Buchtitelregister, eine Biographie und Würdigung Mendelssohns sowie das Bilder- und Urkundenmaterial bringen.

Die Ausgabe wird aus Anlaß der 200. Wiederkehr des Geburtstages Moses Mendelssohns von der Akademie für die Wissenschaft des Judentums und der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Gemeinschaft mit einem Ehrenausschuß und mit Unterstützung des Hauses Mendelssohn & Co. veranstaltet. Herausgeber sind Professor Ismar Elbogen, Prof. Julius Guttmann und Prof. Eugen Mittwoch in Gemeinschaft mit Dr. F. Bamberger, Dr. H. Borodianski, Dr. S. Rawidowicz, Dr. B. Strauß und Dr. L. Strauß. Die organisatorische Durchführung liegt in den Händen eines Mendelssohn-Komitees unter Vorsitz von Prof. Moritz Sobernheim. Der Akademie-Verlag gibt dem Werke eine gediegene und würdige Ausstattung.

Die Aufgabe umfaßt sechzehn Bände. Drei Bände erscheinen am Jubiläumstage (zwei deutsche und ein hebräischer), dann drei weitere Bände jährlich. Der voraussichtliche Umfang des Ganzen ist 500 Bogen in Großoktav. Die Subskription ist eröffnet.

Literarische Mitteilungen.

Im Verlage „Eskol", Berlin, erschien unter der Chefredaktion von Dr. Jakob Klatzkin der erste Band der „Encyclopaedia Hebraica" (in hebräischer Sprache) der ebenso vornehm ausgestattet ist wie die bisher erschienenen Bände der „Encyclopaedia Judaica" in der Sprache und ebenfalls nach dem Princip der Monographien aufgebaut ist. Inhaltlich sind die Texte neu redigiert, entsprechend dem andersgearteten Publikum. Da die Reihenfolge des hebräischen Alphabetes von derjenigen des deutschen abweicht, so sind im ersten Hebräischen Bande eine große Anzahl von Stichworten bearbeitet, die erst in weiteren deutschen Bänden veröffentlicht werden. Darunter die großen Monographien „Odessa", „Oesterreich", „Bevölkerungsstatistik", „Handwerk" und „Ukraine". Die „Encyclopaedia Hebraica" wird, obwohl sie inhaltlich denselben Umfang hat wie die deutsche, nur in 12 Bänden erscheinen, entsprechend der Prägnanz und Kürze der hebräischen Sprache und Schrift.

Gleichzeitig erschien der vierte Band der 15bändigen „Encyclopaedia Judaica", die unter der Chefredaktion von Dr. Jakob Klatzkin und Prof. J. Elbogen in 15 Bänden herausgegeben wird. Wie die früheren Bände, enthält auch dieser Band eine Reihe von großangelegten monographischen Abhandlungen, die mitunter in sich abgeschlossene Werke darstellen. Die Größte Monographie in diesem Bande ist der in 12 Abschnitten gegliederte Artikel „Bibel", der reich illustriert ist und 10 Bogen umfaßt. Von weiteren größeren Artikeln in diesem Bande sind zu erwähnen: „Berlin", „Berufsstatistik", „Bibliothekwesen", „Bibliographie", „Biographie", „Buchwesen", „Bulgarien"

Moses Mendelssohn, der Mensch und das Werk. Briefe, Zeugnisse, Gespräche. Unter diesem Titel erscheint im Berliner Welt-Verlag eine von Bertha Badt-Strauß herausgegebene Sammlung von Dokumenten aller Art, die bestimmt ist, Mendelssohns Wertvollstes: seine überragende menschliche Persönlichkeit, dem heute lebenden Geschlecht nahezubringen. Der sorgfältig ausgestattete, mit zeitgenössischen Bildern geschmückte Band von fast 300 Seiten kostet 7.— Mark und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Eine Parallelausgabe des Buches bringt für seine Mitglieder „Der Heine-Bund", Berlin W. 57, Pallasstraße 10/11, heraus.

Gemeinsame Sitzung des Administrative-Commitee der Jewish Agency und des Aktions-Komitees der Zion. Organisation in London.

London, 8. September. (JTA.) Am Freitag, den 6. September, wurde im Hause des Jews' College zu London eine gemeinsame Sitzung des Administrative Committee der Jewish Agency für Palästina und des Aktions-Komitee der Zionistischen Organisation eröffnet; die Sitzung ist eine außerordentliche und ist ausschließlich der Beratung über die Lage in Palästina gewidmet. Der Sitzung wohnen bei:

Die Mitglieder der Exekutive: Dr. L. Barth, Prof. S. Brodetsky, S. Kaplansky, Louis Lipsky, Dr. Arthur Ruppin, Harry Sacher und Miß Henrietta Szold.

Mitglieder und stellvertretende Mitglieder des Aktions-Komitee der Zionistischen Organisation: Lord Melchett, M. M. Ussischkin, Leo Motzkin, Dr. Schmarjahu Lewin, Jacob Fishman, Rev. J. K. Goldbloom, Dr. Alexander Goldstein, Leon Lewite, J. Ochberg, Morris Rothenberg, Dr. Leon Reich, J. Suprasky, H. Farbstein, Dr. S. Federbusch, E. Neufeld, Dr. M. Nurok, Dr. Chaim Arlosoroff, Dr. A. Tartakower, Berl Locker, Meer Großmann, Richard Lichtheim, Dr. S. Soskin, J. Grünbaum, Robert Stricker, M. Dizengoff, S. Gronemann, Dr. Berthold Feiwel, Jean Fischer, S. Marks, Dr. J. Olswanger, Leonard Stein, L. Lewin-Epstein, Dr. K. Schwartz, Dov Hos.

Mitglieder des Administrative Committee der Jewish Agency: Miß Nettie Adler, Dr. O. d'Avigdor Goldsmid, Lazar Margulies, Dr. Max Soloweitschik, Rabbiner Dr. Horowitz und Dr. Oskar Wolfsberg. — Ferner waren anwesend: Israel Cohen, J. Hodeß, M. Kleinmann, M. D. Eder, L. Herrmann, A. Avadio, J. Thon, L. Rosoff, S. Bernstein, B. Stone, M. Weisgal und W. Aron.

Miß Henrietta Szold eröffnete die Aussprache indem sie dem Heroismus, den die Juden Palästinas in den verschiedenen Städten und Siedlungen in den Tagen der Schrecknisse und Scheußlichkeiten an den Tag gelegt haben, den gebührenden Tribut zollte. Sie schlug Herrn Motzkin als Vorsitzenden der Tagung vor; der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Herr Leo Motzkin übernahm den Vorsitz und ersuchte die Versammlung, sich zum ehrenden Andenken an die Gefallenen von den Sitzen zu erheben. Nachdem diese spontane Trauerkundgebung vorbei war, führte Präsident Motzkin aus, die jüngsten Ereignisse in Palästina wieder einmal bewiesen, welcher Heldentaten die Juden in Zeiten schwerer Gefahr fähig sind. Die Judenheit in der ganzen Welt ist beherrscht von den Gefühlen der Solidarität mit jenen, die in Palästina angegriffen wurden; dies haben die spontanen Proteste überall gezeigt, sowie die überall gemachten Anstrengungen, den Leidenden materielle Hilfe zu bringen. Tausende Kundgebungen und Petitionen von Juden in verschiedenen Teilen der Welt sind an den Völkerbund in Genf gelangt.

Herr S. Kaplansky, Mitglied der Exekutive, gab Bericht über die Schrecknisse und Scheußlichkeiten in Palästina und schilderte in chronologischer Reihenfolge die Ereignisse seit dem 15. August, an dem eine jüdische Kundgebung mit Erlaubnis der Palästina-Regierung an der Klagemauer veranstaltet wurde. Kaplansky, der die Lage an Hand der von der Palästina-Exekutive gesandten Berichte, sowie der Presse-Berichte darlegte, zeigte auch, wie die in Jerusalem begonnenen Unruhen, sich allmählich nach verschiedenen Richtungen ausbreiteten, bis sie den äußersten Norden und den Süden des Landes erfaßten. Die jüdischen Verluste werden auf 119 bis 130 Tote und etwa 334 Verwundete geschätzt. Am schwersten betroffen wurden eine Reihe gemischter Gemeinden wie Jerusalem, Jaffa, Hebron und Safed, und eine große Zahl geschlossener jüdischer Siedlungen. Der Emek Jezreel wurde nicht angegriffen. Lobenswert war die Führung der transjordanischen Verteidigungstruppe. Die Juden Palästinas sind überzeugt, daß den Obersten Moslemitischen Rat und die Arabische Exekutive ein großes Maß der Verantwortlichkeit für den Ausbruch der Leidenschaft trifft. Die Juden werfen auch der Palästina-Regierung Mangel an Voraussicht und Unfähigkeit vor.

Harry Sacher, Mitglied der Exekutive, berichtete über die Tätigkeit der Zionistischen Exekutive sowohl in Palästina als auch in London seit Beginn der Unruhen. Die Exekutive in Palästina, sagte er, hat die Gefahr vorausgesehen und tat alles, was in ihrer Macht steht, um ihr zu begegnen. Die Exekutive in London hatte bei der Regierung der Mandatarmacht wiederholt energische Vorstellungen erhoben, mit dem Ziele einen angemessenen Schutz für die jüdische Gemeinschaft, sofortige Wiederherstellung der Ordnung, Bestrafung der Schuldigen, Hilfe an die Betroffenen, Entschädigung für den Verlust von Leben und Eigentum und eine neue Bestätigung der Politik des Palästina-Mandates zu sichern. Diese Bemühungen wurden vom Marquis of Reading und Lord Melchett beträchtlich unterstützt; Hand in Hand mit der Exekutive erhoben sie Vorstellungen bei der Regierung. Der Staatssekretär für die Kolonien gab die Zusicherung, daß sofort Schritte ergriffen werden würden, um die Ordnung wieder herzustellen und die Ursachen des Aufruhrs durch eine Untersuchung festzustellen; die zu diesem Zwecke ernannte Untersuchungskommission würde sich in ganz kurzer Zeit nach Palästina begeben. Dr. Weizmann hatte in Genf eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten MacDonald.

Lord Melchett führte dann aus, er vertraue darauf, daß der bei den jüngsten Unruhen entstandene Schaden entweder durch die britische oder durch die Palästina-Regierung wieder gutgemacht werden würde. Allgemein herrscht ein Gefühl der Scham über das vollkommene Versagen der britischen Administration in Palästina vor; die Untersuchungskommission werde zweifellos die Ursachen dieses Versagens aufdecken. Er halte es für unbedingt notwendig, daß die Zionistische Organisation bei den von der Untersuchungskommission anzustellenden Verhören durch einen Anwalt vertreten sein solle und daß auch die von ihr gestellten Zeugen verhört werden. Er halte es für notwendig, daß alle viel energischer ihre Kräfte für Palästina einsetzen, als sie es bisher getan haben; er persönlich sei bereit das äußerste nach dieser Richtung zu tun. Vor allem sei es notwendig, die Einwanderung nach Palästina zu erhöhen. Er beabsichtige, bei einer baldigen Gelegenheit wiederum das Land zu besuchen, um die Lage zu studieren.

Harry Sacher sprach Lord Melchett den Dank der Versammlung für die von ihm geleistete politische und finanzielle Hilfe im Verlaufe der jetzigen Krise.

Die um 10 Uhr 30 vormittags eröffnete Sitzung vertagte sich um 2 Uhr nachmittags. — Inzwischen sind weitere Mitglieder des A.-K. und des Administrative Committee in London eingetroffen, so u. a. der Präsident der Z. V. f. D. Herr Kurt Blumenfeld.

\+

London, 9. September. (JTA.) Die gegenwärtig in London stattfindende gemeinsame Tagung des Aktions-Komitee der Zionistischen Organisation und des Administrative Committee der Jewish Agency ist, wie schon mitgeteilt wurde, vertraulich. Ueber die am Samstag abends abgehaltene Sitzung wurde ein Communiqué herausgegeben, das sich auf die Bemerkung beschränkt, daß Dr. Weizmann in Genf Zusammenkünfte mit den Staatsmännern hatte, über die schon die JTA. berichtet hat. Weiter wird mitgeteilt, daß Dr. Brodetsky einen Bericht über die Lage gab und eine Reihe Vorschläge formulierte.

Ein Schreiben Präsident Hoovers an Frau Archibald J. Freiman.

Ottawa, 5. Sept. (JTA). Der Präsident der Vereinigten Staaten Herbert C. Hoover hat an Frau Archibald J. Freiman, Präsidentin der Zionistischen Frauenorganisation „Hadassah" in Kanada und Gattin des Präsidenten der Zionistischen Föderation Kanadas, ein Schreiben gesandt, das die Ereignisse in Palästina zum Gegenstand hat und dem um so mehr Bedeutung beigemessen wird, als es an eine prominente Vertreterin der jüdischen öffentlichen Meinung in einem britischen Dominion gerichtet ist.

„Ich freue mich," schreibt Präsident Hoover, „Gelegenheit zu haben, mein tiefstes Mitgefühl mit jenen zum Ausdruck zu bringen, die unter den Unruhen zu leiden hatten und beraubt worden sind. Alle guten Bürger in jedem Land beklagen die Ausbrüche der Leidenschaften und den Verlust der Menschenleben. Unsere Regierung ist mitbetroffen worden, nicht nur im mittelbaren Sinne, sondern auch unmittelbar in dem Sinne des Schutzes des Lebens amerikanischer Bürger. Unsere Meinung ist, daß die britische Regierung eine kraftvolle Aktion zum weitreichenden Schutze unternommen hat, wenn sie auch noch immer wegen dieses Ausbruches des Fanatismus eine schwere Last auf sich hat. Die ganze Welt hat den vornehmen Geist anerkannt, mit dem die britische Regierung das Mandat über Palästina übernommen hat, damit dort unter ihrem Schutze den Juden die so lange von ihnen gewünschte Heimat errichtet werde. Große Fortschritte sind in diesem uns begeisternden Unternehmen in den letzten zehn Jahren erzielt worden; zu diesen Fortschritten haben die amerikanischen Juden enorm beigetragen. Sie haben dabei nicht nur lobenswerte Gefühle und Ideale kundgetan, sondern auch praktische Möglichkeiten eröffnet. Ich bin überzeugt, daß nach diesen tragischen Ereignissen eine noch größere Sicherheit und stärkere Bürgschaften für die Zukunft geschaffen werden würden, Bürgschaften, unter denen die stetige Wiedereinsetzung Palästinas als das wahre Heimatland in immer gesichertere Bahnen geleitet werden wird. Eine unmittelbare und drängende Aufgabe ist die Hilfe an die Notleidenden. Die Sympathie des amerikanischen Volkes tut sich bei dieser Gelegenheit kund."

Unsere Bilderbeilage „Spiegel der Jüdischen Welt", welche d. Züricher Tagungen gewidmet ist, die mit Bildern, fast allen prominenten Persönlichkeiten bringt, liegt der heutigen Ausgabe bei.

15.000 Pfund für den Palästinahilfsfonds in Paris.

Paris, 5. September. (JTA.) Das in Paris gebildete Hilfskomitee für Palästina hat bereits eine Summe von 15.000 Pfund aufgebracht. Für Zwecke der Hilfe an die jüdischen Opfer in Palästina spendeten Baron Edmond de Rothschild 5000 Pfund, Robert de Rothschild 5000, Edouard de Rothschild 3000 Pfund.

Beiblatt der „Selbstwehr.“

Blätter für die jüdische Frau.

Redaktion und Administration: Prag I., Celetná 22. Telephon Nr. 284-30.

Erscheint zweimal im Monat.

Verbandsorgan der Landesorganisationen Jüdischer Frauen in der Tschechoslowakei. (W. J. Z. O.)

Redaktionsschluß stets Freitag vor Erscheinen der Zeitung.

Inseratentarif: Die 72 Millimeter breite Millimeterzeile 3 Kč.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 willigt.

III. Jahrgang. Prag, 13. September 1929. — 8. Elul 5689. Nr. 12.

Palästina.

Mitten in dem Gefühle des Aufschwunges, in welches uns das unmittelbare Erlebnis der Weltkonferenz, der XVI. Zionistenkongreß, die Tagung der Jewish Agency versetzte, überraschten uns die Schreckensnachrichten aus Palästina. Unsere Brüder und Schwestern sind überfallen worden. Mehr als hundert Pioniere des Aufbauwerkes unserer Heimat wurden gemordet. In Palästina sind Pogrome veranstaltet worden. Wir können diese Tatsachen nur nach den spärlichen Nachrichten der Tageszeitungen und den kurzen privaten Mitteilungen unserer Freunde aus Palästina beurteilen. Es kann daher verschiedene Meinungen über die Ursache dieses Ueberfalles geben. Ob man in ihm die Folge versteckter Weltpolitik oder die Methode eines Guerillakrieges sieht, für das jüdische Volk darf dieses nicht mehr und nicht weniger als eine schauerliche Episode der Kolonisationsgeschichte in Erez Israel bedeuten.

Während wir in tiefer Trauer unserer Brüder und Schwestern in Erez Israel gedenken, Hebron und Safed kaum aussprechen können, wissen wir, daß die Ereignisse auf drei Seiten im Galuth nachwirken werden und Antwort erheischen. Diese Wirkungen im Galuth sind gleichfalls Gefahren, welche das jüdische Volk bedrohen. Sie sind nicht blutig aber vernichtend. Drei Fronten „bewegen sich gegen uns; die Front der kleinmutigen Zionisten und unentschiedenen Assimilanten, die Front der jüdischen Volksfeinde und die Front der Antisemiten. Wir können die dritte Front nur dann besiegen, wenn wir die ersten beiden überwinden. Diese Ueberwindung liegt in der persönlichen Entscheidung jedes Einzelnen. Die Gefahr, welche jetzt von außen her das jüdische Volk bedroht, muß imstande sein einigende Impulse im Judentum zu erzeugen. Dieser Kräfte muß sich der Einzelne bewußt werden und in der Gemeinschaft Gleichgesinnter entfalten. Man nennt das: Bewußtwerden der Berufung.

Kleinmütige und Unentschiedene lehnen stets jede Berufung ab. Sie leisten Verzicht der öffentlich-allgemeinen Verantwortung. Es ist nun die Pflicht jüdischer Frauen und Männer die Kleinmutigen und Unentschiedenen mit der Kraft echter, volkstreuer Gesinnung zu besiegen.

Alle materiellen Verluste sind ersetzbar, zerstörtes Material läßt sich immer wieder aufbauen, Kolonisation wird wiederhergestellt, wenn der Geist der Gesinnung für den Aufbau unantastbar bleibt. Es liegt in der Macht des Einzelnen jetzt die inneren organisatorischen Sicherungen der Solidarität zu schaffen. Jetzt erleben wir wie selten vorher die Kraft des Gruppengefühles in Gesinnungsgemeinschaft, das Erlebnis gesteigerten Verantwortung in der Organisation durch die Organisation. So sehr wir als einzelne Mitglieder organisierter Gruppen oftmals geneigt sind die gemeinsame Betätigung als persönlich hemmend zu empfinden, erleben wir im Bewußtsein des eigenen grausamen Volksschicksales erschüttert die Gewalt der Schicksalsgemeinschaft. Unter diesem Zwange regen sich neue siegreiche Kräfte — wir arbeiten füreinander: Du Schwester, Du Bruder, zwischen meinem und deinem Ich ist kein Unterschied.

Mit dieser geistigen Kraft treten wir der zweiten Front, den jüdischen Antisemiten, entgegen. Sie schrumpfen in sich zusammen, sie versinken in einen hohlen Raum, wenn sie nicht unter dem Zwange brüderlicher Solidarität in den Tagen gemeinsamen Schicksales den Weg zu ihrem Volke, den Weg zur nationalen Organisation finden. Es ist kein Verlust, sondern ein Gewinn für das Judentum, wenn sie sich selbst ausschließen. Wir müssen die Gruppen stärken, die zionistische Organisation, die Jewish Agency vergrößern!

Unser Volk kann nur dann von den Völkern der Welt angesprochen werden, wenn es sich ihnen organisiert darstellt. Solange wir nicht eine einzige große Organisation bilden werden, Träger eines einzigen großen Volkswillens, unabhängig von politischen Mächten werden wir stets als Zielscheibe politischer Verwicklungen leiden. Wir brauchen politische Unabhängigkeit um den Antisemitismus außerhalb des Judentums zu überwinden. Aus eigenen Kräften, in politischer Unabhängigkeit von Einzelnen, mit dem Anspruch des vom Völkerbund anerkannten Rechtes auf die nationale Heimstätte in Erez Israel vollenden wir das Kolonisationswerk.

Die dritte Front der Antisemiten wird überwunden, wenn wir auf ihre Angriffe nicht mit einer kriegspsychose ähnlichen Erbitterung reagieren, sondern mit der Verstärkung unserer Solidarität.

Jede Einzelne von uns trägt somit die Entscheidung für das weitere Gelingen des Aufbaues unserer Heimat in sich selbst.

Hanna Steiner.

✦

Die Exekutive der tschls. Föderation der „Wizo“ hat alle Gruppenleiterinnen aufgefordert im Hinblick auf die Ereignisse in Palästina dafür Sorge zu tragen, daß sich jetzt alle Mitglieder der „Wizo“ in den Dienst der sofortigen Aktionen für Palästina im Rahmen der zu diesem Zwecke gebildeten Komitees stellen.

Die Wizogruppen werden aufgefordert ihre organisatorische Tätigkeit zu diesem Zwecke zu verstärken und das Jahresbudget für die Wizoinstitutionen in Palästina unter allem Umständen zu erhöhen.

★ ★ ★

Zwei Briefe von Frau Chanah Maisel-Schochath,

Leiterin der landwirtschaftl. Schule in Nahalal.

Nahalal, 28. August 1929.

... Seit Samstag, 24. Aug., früh sind wir auf der Wache — Tag und Nacht —, bereit, einen Angriff zurückzuschlagen. Die Frauen natürlich sind zu Hause, doch die Männer stehen Wache. Bis heute ist in Nahalal selbst nichts geschehen, aber die Leute sind sehr müde, — die Männer vom ununterbrochenen Wachen und von der Aufregung, die Frauen vor Angst und Unruhe. Unsere Mädchen in der Schule waren die ersten zwei Tage auch in großer Aufregung und Angst, und in den ersten Nächten hat keine von ihnen geschlafen. Dann gelang es mir, sie zu beruhigen, vielleicht auch haben sie sich etwas an die Zustände gewöhnt ... Wir wissen nicht, was die nächste Nacht oder der kommende Tag bringen wird. Man wartet immer gespannt, denn im Land ist noch keine Ruhe. Im Emek steht es bis jetzt nicht besonders schlimm. Einige Versuche zu Ueberfällen wurden gemacht, aber sie konnten immer zurückgeschlagen werden. Auch Brandversuche sind gemacht worden, im Emek und letzte Nacht auch in Djeda (neben Nahalal). All' dies hat bis jetzt im Emek keinen bedeutenden Schaden verursacht, nur Stroh und Heu wurde verbrannt.

Vor zwei Stunden traf in Nahalal ein Auto aus Haifa ein, um von hier Produkte für Haifa zu holen. (Der Verkehr zwischen uns und Haifa ist seit 3 Tagen abgebrochen.) Wir schicken Eier, Milch, Käse, Sahne, Früchte, so viel als wir im Moment hatten. Da die Araber die ganze Woche nichts gebracht und wir und die andern Siedlungen wegen der Stockung des Verkehrs nichts schicken konnten, herrscht dort wahrscheinlich teilweise Hunger. Besonders fühlbar muß sich der Mangel an frischen Produkten machen, die sonst jeden Tag in die Stadt gebracht werden.

Die nächsten Tage werde ich wieder schreiben. ...“

✦

Nahalal, 29. August 1929.

„... Ich empfinde es als meine Pflicht, mitzuteilen, wie die Lage bei uns ist und werde jeden zweiten Tag schreiben, bis es wieder ganz ruhig im Land wird.

Auch diese Nacht ist in Nahalal nichts geschehen. Aber in der Umgebung brennt es jede Nacht. Diese letzte Nacht hat es in Schecha-breck gebrannt, nicht weit von uns. Der „Goren“, d. h. das ungedroschene Getreide dieses Jahres ist verbrannt worden. In zwei anderen benachbarten Siedlungen ist der Versuch gemacht worden, anzuzünden. aber die Wache hat es gespürt und rechtzeitig verhindert. In Nahalal wacht noch immer das ganze Dorf. Es scheint, daß jetzt, nachdem Militär ins Land gekommen ist, sie vielleicht nicht mehr wagen werden, zu überfallen, aber sie versuchen doch noch anzuzünden. Es muß schon eine fürchterlich starke und zahlreiche Wache sein, um vor Brandstiftung schützen zu können. Auf die Dauer wird keine Siedlung ein derartiges Wachen aushalten können. Es muß deshalb dringend bewirkt werden, daß die Regierung die benachbarten arabischen Dörfer unserer Siedlungen für jeden Brand in unseren Siedlungen verantwortlich macht. Denn sonst werden sie nicht aufhören; dies ist eine Racheart, die für die Araber ganz ungefährlich, für uns aber ganz schrecklich ist, denn es ist unmöglich, in einer dunklen Nacht jede Ecke zu bewachen.

Die Mädchen sind schon ganz beruhigt. In der Schule wurde alle Tage gearbeitet und Ruhe bewahrt, nur unsere Arbeiter haben an der allgemeinen Wache teilgenommen und in der Wirtschaft nicht gearbeitet ....“

Rückblick über die V. Konferenz der Wizo.

Von **Dr. Ida Bension**, Mitglied der Exekutive der Wizo, Kanada.

Meiner Meinung nach bedeutet diese zweijährige Zusammenkunft der Frauen aus allen Teilen der Welt mehr als die bloße Vorlage von Problemen unserer Arbeit, denn die Wichtigkeit von Problemen ist abhängig von der persönlichen Einstellung, den Plänen und der Entwicklung der Wizogruppen. Während der Hunger nach kultureller Betätigung den hochentwickelten Frauen Mitteleuropas den Arbeitsimpuls gibt, ist es in den westeuropäischen Ländern die Sehnsucht nach praktischer Arbeit, welche mit derselben Kraft die Frauen begeistert. Während die eine Gruppe sich durch soziale und moralische Gründe zur Betätigung hingezogen fühlt, ist bei anderen die geistige Inspiration, die sie von der gemeinsamen Arbeit empfängt, das maßgebende.

Dadurch aber, daß die Frauen in der Wizo von der Konferenz die Erfüllung ihrer vielseitigen Wünsche erwarten, hat diesmal die Wizo ein wirkliches Spiegelbild des vielseitigen Lebens im Galuth gegeben. Es ist eine Vielseitigkeit, welche in einem Mittelpunkt konzentriert erscheint: der Frau in Palästina. So wie ein Diamant einen Strahl Licht in einem Kaleidoskop von Licht und Farbe zurückwirft, geht auch jetzt von der Wizo, die sich auf das Leben der Frau in Palästina konzentriert, ein Strom von Licht aus und wirft seine Strahlen auf das Leben der Frau in der Galuth. Nicht das, was die Wizo für die Frau in Palästina getan hat ist die Hauptsache, sondern das, was sie der Frau in der Galuth ist.

Die Frau im Galuth ist krank und braucht Hilfe. Wie immer man die Krankheit nennen mag (aber es ist eine Krankheit, die in jedem Lande einen anderen Namen hat), wird sie bewußt dadurch verschlimmert, daß die Frau, wie immer reich und befriedigend ihr Leben auch sein mag, ein Leben führt, welches mit ihrer Umgebung nicht übereinstimmt, ein Leben, in das ihre Kinder noch weniger passen mögen als sie selbst. Sie bringt nun ihre Krankheit in die Wizo, damit sie dort geheilt werde.

„Zeigt mir den Weg zur inneren Harmonie, den ich hier im Galuth nicht finde, indem Ihr

Die Schwestern Felix Mendelssohns.

Den Töchtern Moses Mendelssohns, der berühmten Dorothea, der treuen Mithelferin ihres Gatten Friedrich Schlegel, und der freisinnigen Henriette, die als Erzieherin ihren Schützlingen, besonders aber der Generalstochter Fanni Sebastiani ihre ganze, reiche Persönlichkeit darbot, stehen die Enkelinnen Fanni und Rebekka Mendelssohn keineswegs nach. Sie waren die Töchter Abrahams, der zweiten Sohnes Moses Mendelssohns und Leas, geborener Salomon. Die Eltern hatten ihnen eine hervorragende Erziehung zuteil werden lassen und, da beide sehr begabt waren, spielen sie bald an der Seite ihres Bruders Felix, an der Seite berühmter Männer, überhaupt im kulturellen Leben der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, eine nicht unbedeutende Rolle. Wenn wir der leichten Anmut in Felix Mendelssohns Kompositionen denken, jenes beschwingten Feingefühls, das über alle Krisen der Musik hinweg, immer wieder uns bezaubern wird, so ist neben der einzig dastehenden Genialität sicherlich auch eine Spur von jenem fröhlich-glücklichen Kreis zu erkennen, in dem der große Künstler aufwuchs. Nicht allein ererbte Fähigkeiten enthalten sich hier aufs glücklichste, der Anklang, den Felix besonders bei Fanni findet, die Anregungen, die sie gibt, sind Stützen für weitere Erfolge. Fanni selbst ist musikalisch hoch gebildet; eine Künstlerin im Klavierspiel, ist sie auch als Komponistin neben Felix hervorgetreten. Ihre Ehe mit Wilhelm Hensel, dem hervorragenden Maler und Künstler, bringt ihr Kunstverständnis zur Entfaltung. Sie begleitet ihren Gatten im Jahre 1840 auf einer Kunstreise nach Italien. Die Schilderungen der Landschaft, die Beschreibung der Kunstwerke in ihren Briefen und Tagebüchern zeigen seltene Aufnahmsfähigkeiten, aber auch ein empfängliches, dankbares Herz. Und so ist es kein Wunder, daß Künstler, Musiker, überhaupt wertvolle Menschen die Gesellschaft und Freundschaft dieser anziehenden Frau suchen. Der Umgang mit gebildeten, klugen Menschen gehörte zu den Notwendigkeiten ihres Lebens. Ihr allzu früher Tod im Jahre 1847 wirkte lähmend auf ihren Gatten, der, ohne es vielleicht zu wissen, durch sie beeinflußt war. Wenige Monate nach ihrem Tode starb auch Felix Mendelssohn. Der Tod hatte die beiden Geschwister rasch vereinigt, die im Leben so treu zu einander gehalten hatten.

Bei der jüngeren Schwester Rebekka tritt weibliche Eigenart mehr hervor. Sie ist um ihres heiteren Wesens willen der Liebling der ganzen Familie. Auch sie ist gebildet, aber wie der jüngste Bruder Paul weniger musikalisch. Auch sie unternimmt mit ihrem Gatten, dem Professor Dirichlet, eine Reise nach Italien und gleichfalls gewähren Aufzeichnungen und Briefe aus dieser Zeit einen Einblick in ihr Wesen. Ueber die Beschreibung von Kunstwerken geht sie mit etwas Oberflächlichkeit hinweg, dafür ist sie eine kluge, witzige Beobachterin von Land und Leuten und berichtet genau über Mißstände in Italien. Ihren Gatten, dem großer Gelehrten, weiß sie mit behaglicher Häuslichkeit zu umgeben, in den politischen Wirren jener Zeit steht sie ihm treu zur Seite.

Leider erreicht auch sie kein hohes Alter; sie stirbt wie ihre beiden älteren Geschwister an den Folgen eines Gehirnschlages im Alter von 47 Jahren.

Dem Judentum waren beide Schwestern völlig entfremdet. Ihr Vater hatte, der Zeitmode folgend und den Einflüsterungen seines Schwagers Bartholdy nachgebend, seine Kinder christlich erziehen und später taufen lassen. Die Einsegnung Fannis gestaltete sich sogar sehr feierlich und der große Schritt wird von ihrem Vater in einem langen Brief unter Hinweis auf gesellschaftliche Verpflichtung und auf die Bedeutung des Christentums begründet. Bartholdy (ehemals Jakob Salomon) war schon längst getauft, desgleichen Dorothea Schlegel und Henriette. Fanni war sehr gläubig und erzählt mit besonderer Ergriffenheit von den Zeremonien am Karfreitag in der Sixtina. Wir freilich lassen uns hiedurch nicht beirren, in beiden Schwestern Mendelssohns außerordentliche Frauen zu erkennen und ihnen, als den Nachkommen unseres großen Mendelssohns, wie in vielen andern seines Hauses, nochmals Verkünder seines unerschöpflichen Geistes zu sehen.

St.

mich mit meiner Schwester in Palästina, die ihn gefunden hat, verbindet."

„Eine Gelegenheit gebet mir, damit ich mich in die Tiefen jener Philosophie versenken kann, welche Geist und Phantasie anregen und welche der Inhalt des Zionismus ist," ruft die geistig hochstehende Europäerin.

„Gebet uns Gelegenheit, große Institutionen zu schaffen, die dem praktischen Geist der Frau ein ewiges Denkmal setzen." So ruft die in großen Sammelaktionen beflissene jüdische Frau des fernen Westens.

„Gebet mir Gelegenheit, den geistigen Kontakt mit dem heiligen Lande herstellen zu können, damit wir unsere Kinder dem Glauben der Väter wieder zuführen können," ruft die Ostjüdin.

Die Palästinenserin hat ihre Seele gefunden. Wie immer auch ihre persönlichen Probleme sein mögen — es sind größtenteils Probleme der neuen Umgebung und der neuen Orientierung —, so hat sie doch einen hohen Grad der Emanzipation erreicht. Sie hat die Fesseln abgestreift, welche ihre Schwestern an das Kompromiß im täglichen Leben binden.

Während wir im Galuth eine gewisse Befriedigung darin erblicken, daß wir unseren Schwestern in Palästina helfen, sollten wir uns dessen bewußt sein, daß wir zu danken haben. Unsere Beziehungen zu Palästina geben unserem eigenen Leben einen neuen Inhalt. Die Wizo gibt uns dazu die Gelegenheit. Die Wizo hilft uns die verschiedenen Strömungen verstehen, welche die jüdische Frauenbewegung machen, denn die Wizo, die uns alle zwei Jahre zusammenbringt, welche uns mit den verschiedensten Ansichten in einem Konglomerat, der Konferenz, vereinigt, erwartet von uns, daß man in kurzen fünf Tagen nicht nur zu einer Verständigung über die Probleme kommen wird, sondern daß man, was noch viel schwerer ist, verstehen wird, wie der Einzelne auf diese Probleme besonders reagiert. Deshalb ist es durchaus nicht erstaunlich, daß manche der Delegierten mit einem sehr oberflächlichen Eindruck von dieser Konferenz weggehen und daß man Nachtsitzungen braucht, um sich zu verständigen. Es braucht nicht verwundern, daß die Jüdin des fernen Westens mit ihrem praktischen Vorgehen und der raschen Entschiedenheit den komplizierten Denkprozeß der Europäerin oft nicht begreift.

Aber jede Wizo-Konferenz hilft uns einander besser verstehen. Wir werden toleranter gegen einander. Wir lernen Probleme mit einander und nicht gegeneinander auszusprechen.

Die Konferenz hat uns wohl näher, wenn auch meines Erachtens nicht nahe genug gebracht. Wir sollten uns mehr darauf konzentrieren, mit einander bekannt zu werden. Wir sollten versuchen, einander als Frauen, als Menschen, kennen zu lernen, nicht nur als Mitarbeiterinnen im gewöhnlichen Sinn, sondern als Schwestern, deren Verbundenheit tiefer liegt als in der gewöhnlichen Arbeit für Palästina.

Da gab es z. B. eine kleine Frau bei der Konferenz, die uns eine neue Lebensorientierung eröffnete, obgleich sie es selbst nicht wußte. Eine kleine Frau mit tiefen, schwarzen Augen öffnete eine Seele, die für Erez Israel flammte und lebte. Ich werde die Erinnerung an diese kleine Frau und ihre leidenschaftlichen Augen mit mir immer herumtragen. Sie wird mich inspirieren, erheben und durch alle Schwierigkeiten hindurch tragen. Aber ich erinnere mich nicht an ein einziges ihrer Worte. Es macht ja nichts. Sie verkörperte die jüdische Frau, die für die Zukunft Israels in Erez Israel kämpft — das ist das Wesentliche.

Da war eine andere — zu ihr fand meine Seele tiefe Beziehung, tiefere als gewöhnliche Blutsverwandtschaft. In einer Welt der Einsamkeit unter vielen Menschen fühle ich, daß der bloße Gedanke an jene Frau das Leben reicher und vollkommener machen kann.

Wir Frauen brauchen solche Beziehungen, die uns neue Impulse vermitteln, denn unser tägliches Leben ist schwer. Oft vermag uns unsere Arbeit von unseren Blutsverwandten und besten Freunden zu entfernen.

Das alles kann man ungeschriebene Geschichte der Wizo nennen. Wirkliche Geschichtsschreibung besteht aus Tatsachen und Zahlen, Aufzählung von Kämpfen und Erfolgen, Verlusten und Gewinsten. Die ungeschriebene Geschichte kann die 5. Konferenz eine Friedenskonferenz nennen. Wir erlangten den Frieden mit den Frauengruppen in Palästina und Frieden mit den Frauengruppen außerhalb Palästinas. Freundschaftliche Kooperation ist das Losungswort der Zukunft. Durch die Wizo soll allen Frauen Gelegenheit gegeben werden miteinander zu arbeiten, so daß eine feste Grundlage für die Frauenarbeit in Palästina geschaffen werden wird.

Zusammenarbeit! Das ist das große Ideal, welches wir zu erhalten haben. Es darf keine Separation in kleinen Gruppen, kein Zersplittern unserer Kräfte in kleinen Anstrengungen geben, sondern nur Zusammenarbeit in einem gemeinsamen Ziel in erweiterungsfähigen Gruppen der Galuth, in dem man die Massen durch die Mütter der Massen zu erfassen sucht. Vergessen wir nicht, daß wir wohl die Höhe der Kultur erreicht haben, daß aber andere die elementarste Führung brauchen und sie von uns erwarten. Wir müssen die die Propaganda dorthin leiten, wo tausende unserer Schwestern von uns und von Palästina nichts wissen. Palästina braucht die einfache Liebe und den Glauben der Vielen mehr als die Ideologie der wenigen Intellektuellen. Wir brauchen Liebe und Glauben, um die Einförmigkeit unserer täglichen Aufbauarbeit ertragen zu können. Es gibt diese Liebe und diesen Glauben. Sie haben existiert, seitdem der Tempel zerstört wurde. Sie sind eine Quelle großer geistiger Kraft, die wir unserer alltäglichen Arbeit beizufügen haben. Die Liebe wird uns mehr Kraft, mehr Arbeiter und mehr Geld bringen, sie wird uns helfen, das Band der jüdischen Schwesterlichkeit rund um die Welt zu schließen, sie wird unserer Bewegung Frauen und Männer zuführen, Mütter, Söhne und Töchter.

Dieses ist das größte Problem, das sich die Wizo zu stellen hat: Wie erreichen wir, wie interessieren wir, wie behalten wir die große Armee der Frauen durch unsere jetzige Propaganda? Unsere Propaganda hat den Fehler der Voraussetzung, daß alle Frauen durch englische oder deutsche Propaganda erreicht werden können, daß sich alle jüdischen Frauen auf derselben Stufe zionistischer Entwicklung befinden. Es gibt noch viele Pfade, die wir zu beschreiten haben, um uns neue finanzielle und moralische Unterstützung und praktische Mitarbeit zu eröffnen. Selbstverständlich sind die neuen Wege nicht einfach, aber wir müssen sie betreten, wenn die Arbeit auch schwer ist.

Durch die fünfte Konferenz wurde unsere Arbeit in Palästina um ein großes Stück vorwärts gebracht, indem die Konferenz die Bildung eines allg. Councils für Frauenarbeit in Palästina bestätigt hat. Es hat den Anschein, als ob nun das Heim der jüdischen Frau in Palästina in geordnete Verhältnisse kommen könnte. Das wird uns eine neue Kraftquelle für unsere Arbeit außerhalb Palästinas sein.

Es ist vom Vorteile für die Wizo, daß sie so viele Gruppen umfaßt. Die Wizo, die im Begriffe ist, die jüdischen Frauen der Welt dem Zionismus zuzuführen, sollte auch in Palästina die Führung der gesamten Frauenarbeit übernehmen. Die neuen Freundinnen der Wizo, die Histadruth Nashim, sind ja blutsverwandt. Wir haben einander bei dieser Konferenz erkannt. Es sind Frauen, die wir verstehen und mit denen es ein Vergnügen sein wird zu arbeiten. Auch diese Vereinigung wird uns vorwärts bringen.

Noch ein Problem muß gelöst werden — ein Problem der Galuth — das Problem der Kooperation zwischen Zionistinnen und Nichtzionistinnen. Es ist schwer verständlich für uns aus dem fernen Westen, daß es heute noch jüdische Frauen gibt, welche sich fürchten oder protestieren, Zionistinnen genannt zu werden, aber sie sind da als Einzelne und in Gruppen. Manche von ihnen wollen uns beim Aufbau Palästinas helfen. Die Wizo wird einen Weg der Kooperation mit ihnen finden müssen. Einige haben den Weg bereits gefunden. Für andere ist das „Z" in der Wizo das Hindernis. Nichtsdestoweniger scheinen auch sie den Weg zu unserer Organisation zu finden. Wir begrüßen sie als unsere Schwestern und hoffen und arbeiten dafür, daß sie bald den stolzen Sinn des „Z" in der Wizo verstehen werden.

Die fünfte Konferenz hat unsere Verantwortung vermehrt, denn wir haben neue Probleme gefunden, die der Lösung harren. „Wir wollen keine große und unerhört weltweite Organisation werden," sagte eine schüchterne Frau, zurückschreckend vor der großen Verantwortung, welche diese neuen Wege eröffneten. Aber es gibt kein „Zurück". Die Wizo geht einer großen Zukunft entgegen. Sie führt uns vorwärts und aufwärts zu einer jüdischen Frauenbewegung der ganzen Welt.

Bericht über die V. Konferenz der Wizo in Zürich.

(22. bis 29. Juli 1929.)

Die Konferenz vereinigte 70 Delegierte aus 22 Ländern. Aus der Tschechoslowakei nahmen daran teil die Frauen Minna Arje, Anna Parkus (Prag) als Mitglieder der Leitung des Zentralverbandes; Anna Hermann (Teplitz-Schönau), Martha Ohrenstein (Komotau) als Delegierte der betreffenden Gruppen; Dr. Miriam Scheuer als Council-Mitglied und Hanna Steiner als Mitglied der Londoner Exekutive.

Die Konferenz wurde von Lady Samuel feierlich mit einer hebräischen Ansprache eröffnet. Unter den Begrüßungen wurde mit besonderem Interesse die Rede der Vorsitzenden der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, Frau Honegger, zur Kenntnis genommen, welche die Arbeit der jüdischen Frauen für den Palästina-Aufbau als ein Werk der Völkerversöhnung und der Freiheit bezeichnete. Als Programmrede großen Stils mag die Begrüßung Miß Szolds (Mitglied der Exekutive der Zion. Organisation) gelten, welche als Aufgabe der zionistischen Frauen die Betätigung des Ordnungssinnes (sowohl im öffentlichen Leben als Organisationsarbeit, als auch im privaten Leben als Lebensführung im ästhetischen Sinne) hinstellte.

Aus den Referaten der Exekutive (erstattet von den Frauen Goodman, Marks, Samuel London-Palästina) ging hervor, daß der Erfolg der bisherigen Arbeit der Wizo in der systematischen Durchführung eines Planes liegt, der die Erziehung der Frau zur produktiven Arbeit in Palästina zum Ziele hat. Infolgedessen sind die Institutionen der Wizo, die Haushaltungs- und landwirtschaftlichen Schulen und die Lehrfarmen, sowie die Arbeiterinnen-Wirtschaften so angelegt, daß sie nach einem zentralen Unterrichtssystem erweitert werden sollen. Die Ausarbeitung dieses zentralen Unterrichtssystems für die Frauen und Mädchen ist das Ziel der Wizo in Palästina, welche dadurch zur zuständigen Instanz für alle produktive Frauenarbeit in Palästina werden wird. Um die Arbeit auf ein hohes Niveau zu bringen, hat es die Wizo übernommen, Lehrer und Lehrerinnen auszubilden und Lehrmittel zu verschaffen. Auch die Erfolge auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge und der Erziehung der Mütter haben die Arbeit der Wizo in den Städten Palästinas zu einem bedeutenden Faktor des gesamten Aufbauwerkes der Zion. Organisation gemacht.

Immer dringender scheint aus diesen Tatsachen hervorzugehen, daß die Wizo in Palästina ihr Verhältnis zu den anderen Frauenorganisationen Palästinas, welche zum Teile produktive Frauenarbeit leisten, regeln mußte. Die Versuche, welche die Palästina-Exekutive der Wizo in Verhandlungen mit der Moazath hairgunim (der großen Frauenorganisation Palästinas) unternahm, scheiterten. Erst den Bemühungen von Frau Sieff und Frau Eder, Mitglieder der Londoner Exekutive, gelang es, eine Basis der Vereinbarungen zu treffen, die auf der Konferenz in Anwesenehit von Führerinnen der Moazath hairgunim, Frau Hanna Thon und Frau Persitz, sowie Frau Smoira, befestigt werden sollten.

Die finanzielle Lage der Wizo kann als gut gelten. (Ein detaillierter Bericht erschien in der letzten Nummer der „Blätter".) Bemerkenswert ist, daß mit dem Bau der Lehrfarm in Nes Zionah über Anraten der Zion. Exekutive nicht, wie beabsichtigt, in großem Ausmaße begonnen wurde, sondern mit der Pflanzung von Orangenplantagen.

Die Referate über Organisation und Propaganda (Mechner, Dr. Hofmann, Gellner, Gerda, Arlosoroff, Eder, Steiner) bildeten die Grundlage einer großen Debatte auf der Konferenz.

Aus den Berichten Frau Eders ging hervor, daß die Exekutive in der verflossenen Arbeitsperiode bemüht war, die Beziehungen zur Zion. Weltorganisation zu regeln.

Die Vorschläge, welche von Seiten der Exekutive der Zion. Weltorganisation gemacht wurden, waren nicht neu, doch suchten sie die prinzipiellen Grundlagen der Zusammenarbeit von Wizo und Zion. Organisation klarzustellen. Nicht nur die Jewish Agency verlangt Klärung der Situation, sondern auch die stetig wachsende Arbeit in Palästina. Die Wizo verlangte daher formelle Anerkennung ihrer Stellung in der Zion. Organisation, u. zw. hat sie die Forderungen folgendermaßen formuliert:

Die Wizo wünscht als eine beratende Körperschaft (Advisory Body) betrachtet zu werden. Die P. Z. E. (Pal. Zion. Exek.) sollte sie befragen, sobald ihr neue Pläne von neuen unorganisierten Frauengruppen vorliegen und sie sollte mit ihr Rat halten, so oft neue Arbeit für Frauen und Kinder in Palästina ratsam erscheint. Wenn sich im Zusammenhang mit der Jewish Agency irgendwelche nichtzionistischen Frauengruppen gebildet haben sollten, sollen diese nicht anders in Existenz treten, als im Zusammenhang mit den „neutralen Gruppen", die der Wizo bereits angeschlossen sind und nach deren Programm arbeiten. In Palästina soll eine Mitarbeiterin als Verbindungskraft eingesetzt werden, die die Wizo gegenüber der P. Z. E. vertritt.

Im Galuth sollen folgende Maßnahmen getroffen werden:

a) Obligatorische und formelle Vorlage des Budgets an die Zion. Organisation zum Zwecke der endgültigen Prüfung und Ratifizierung.

b) Jedes zion. Mitglied soll Schekelzahlerin werden.

c) Verstärkte Kulturarbeit unter Frauen.

d) Zusammenarbeit von „neutralen Frauen."

e) Entsendung von 1 bis 3 Experten (Wizomitgliedern) in die Kongreßkommissionen.

Die Wizo, die als integraler Teil der Zion. Organisation betrachtet wird, sollte herangezogen werden, so oft sich Fragen erheben, die ein gemeinsames Arbeitsgebiet, Organisation, Propaganda oder Erziehung betreffen. Um dies zu erreichen, sollte eine Methode dauernden Kontaktes zwischen dem Keren Hajessod in Palästina und dem Org.-Dep. in London gefunden werden.

Der Text dieser Vorschläge wurde von der Konferenz mit Akklamation zur Kenntnis genommen. Als Ergänzung zu diesem Referat mag das Referat Frau Steiners angesehen werden, welches sich damit beschäftigte, das Verhältnis zu nichtzionistischen Gruppen und Einzelgruppen zu regeln. Frau Steiner nahm zur Grundlage ihrer Ausführungen die Tatsache, daß die Statuten der Wizo einerseits ausdrücklich betonen, daß die Wizo das Baseler Programm anerkennt, das nationale Bewußtsein in den jüdischen Frauen wecken und einen wirklichen Einfluß in den maßgebenden Körperschaften der Zion. Organisation gewinnen will, daß sie aber andererseits laut § 2 ihrer Statuten ein Uebereinkommen zwecks Zusammenarbeit mit nichtsozialistischen Verbänden treffen kann, welche der Arbeit der Wizo sympathisch gegenüber stehen.

Es sei klar, daß dieses Uebereinkommen nur in einer Kooperation der Arbeit stattfinden

könne. In dieser Hinsicht habe es bereits verschiedene Vorschläge gegeben. Ein Vorschlag sei der gewesen, einen gemeinsamen Fonds zu schaffen, zu dem neutrale und zionistische Gruppen in gleicher Weise beisteuern und an dessen Verwaltung teilnehmen. Dieser Vorschlag aber wurde seinerzeit nur formell angenommen, dadurch aber, daß der Keren Hanaschim als Fonds der Wizo erklärt wurde, ohne die Zusammenarbeit von Palästinensischen Organisation und neutralen Verbänden gleichzeitig festzusetzen, konnte dieser Plan nicht weiter entwickelt werden. Die heuer in Berlin tagende Viererkommission zog die gegenwärtige Situation des Vorhandenseins von zionistischen und gemischtzionistischen Gruppen innerhalb der Wizo in Betracht und machte neue Vorschläge: 1. In bezug auf die statistische Erfassung der Zionistinnen innerhalb der Wizo (durch Entrichtung eines differenzierten Mitgliedsbeitrags); 2. Vorsorge für die praktische Zusammenarbeit von Neutralen und Zionistinnen, bei welchen beiden Partnern in der Mitbestimmung und Verwaltung der Palästina-Aufbau-Arbeit gleiche Rechte und Pflichten erwachsen sollen. (Schaffung eines einheitlichen Fonds in Palästina, eines Concils der verschiedenen Palästinaorganisationen und Abhaltung von zweierlei Konferenzen für Finanzfragen und Organisationsfragen.) 3. Vorsorge für die zionistische Aufklärung und zionistische Arbeit innerhalb der Wizo. (Schaffung von zion. Ressort.) Die Referentin führte aus, daß die Vorschläge der Viererkommission in ihrer Gesamtheit nur die Richtung angeben sollten, in welcher einerseits die engere Beziehung zur Zion. Organisation, andererseits die aufrichtige Zusammenarbeit mit nichtzionistischen Gruppen möglich sei. Die Beschlüsse der Viererkommission beanspruchten nicht, in ihrer Gesamtheit von der Konferenz angenommen zu werden, da gerade der Punkt der Mitbestimmung aller Verbände ohne Ausnahme der Ausarbeitung bedürfe, die Tendenz hingegen einer Vereinheitlichung der gemeinsamen Arbeit in Palästina und Differenzierung der Kulturarbeit in Galuth, also Kooperation in der Arbeit; aber Unantastbarkeit der Ideologie beanspruche volle Bestätigung durch die Konferenz.

Die Referate der Frauen Fr. Hofmann, Gerda Arlosoroff und Benzion beschäftigten sich ausführlich mit dem Thema der Propaganda. Frau Gerda Arlosoroff betonte die Wichtigkeit einer Informationszentrale in Palästina für die Entwicklung der gesamten jüdischen Frauenbewegung. Ihre ausgezeichneten Ausführungen gehörten zu den besten Referaten, die je von Frauen über das Thema der Kulturarbeit gehalten worden sind.

Frau Dr. Hofmann erörterte die Notwendigkeit jüdischer Kulturpropaganda durch die Schaffung einer hochqualifizierten Zeitschrift der Wizo. Frau Dr. Benzion, Kanada, sprach auf Grund ihrer Erfahrung als Propagandistin in Ueberseeländern davon, daß die Propaganda der Wizo die elementarste Aufklärung beinhalten muß und daß deshalb die Wizo die mündliche Propaganda mehr als die schriftliche zu fördern hat.

Das Palästinareferat erstattete Fräulein Gellner; über die neuen Projekte in Palästina eröffnete sie Generaldebatte. Im Verlaufe dieser Aussprache und insbesondere nachdem man Frau Smoira als Vorstandsmitglied der Histadruth Hanaschim das Wort erteilt worden war, um über die Zusammenarbeit der Palästinensischen Organisation zu sprechen, kam immer mehr durch das Plenum zum Ausdruck, daß die Kooperation der drei großen Frauenogranisationen in Palästina sofort durchgeführt und daß der Grundcharakter der Wizo gewahrt bleiben müsse, unbeschadet der Heranziehung von nichtzionistischen Gruppen zur Mitarbeit an dem Werke der Wizo.

Im Verlaufe der Konferenz wurden die Verhandlungen in die verschiedenen Kommissionen verlegt. Die Verteilung der tschechoslowakischen Delegierten in die verschiedenen Kommissionen war wie folgt: Steiner (Exekutive), Dr. Scheuer, Arje (Permanenzausschuß), Ornstein, Parkus (Finanzkommission), Hermann (Organisationskommission).

Dr. Scheuer wurde zur Vorsitzenden des Permanenzausschusses gewählt. Die Verhandlungen waren schwer; es wurde Tag und Nacht beraten. Besondere Schwierigkeiten ergaben sich aus der Stellungnahme der Palästina-Exekutive, die bereits vor der Konferenz mitgeteilt hatte, daß die Annahme einer Resolution auf sofortige Schaffung des Councils ihre Demission zur Folge haben werde. Mit Ausnahme von Gerda Arlosoroff wer die Palästina-Exekutive in diesem Beschlusse einig. Auch die Galuth-Exekutive konnte zu keinem einheitlichen Beschlusse kommen. Nach einer die ganze Nacht währenden Sitzung der Galuth-Exekutive mit den Vertreterinnen der Histadruth Nashim, wobei eine Einigung erzielt wurde, wurde von der Galuth-Exekutive dem Permanenz-Ausschuß eine Resolution vor-









gelegt, welche die Forderung des Ausschusses der Histadruth Nashim und der Moazath Hapoaloth an die Wizo ausdrückte. Auf Grund dieses Ausschusses sollte später der Weg gefunden werden, um eine Vereinigung von Histadruth Nashim und Wizo-Arzith in Palästina als Föderation der Wizo zu finden. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Unabhängig von dieser Resolution wurde nach schweren Verhandlungen im Permanenzausschuß der Beschluß gefaßt, daß das Council, in dem die drei Frauenorganisationen Palästinas, Histadruth Arzith, Mozath Hapoaloth und Moazath Hairgunim paritätisch vertreten sind, innerhalb der nächsten vier Monate geschaffen werde. Falls sich innerhalb der nächsten zwei Jahre die Histadruth Nashim der Wizo nicht anschließt, müßte das ganze Problem allerdings nochmals aufgerollt werden. Die Konferenz nahm dann noch die Beschlüsse an, daß die Wizo der Histadruth die Summe von 3000 £ zur Verfügung stellt zur Verwendung für das Kinderheim in Jerusalem und die Tageskrippe in Tel Awiw und daß die Wizo die volle finanzielle Verantwortung für alle Projekte, die sie von der Histadruth Nashim übernimmt, trägt. Hingegen verpflichtet sich die Histadruth Nashim, keine Sondersammlungen auf dem Gebiete der Wizoföderationen zu unternehmen, in Palästina aber frei ist, Gelder für soziale Fürsorge zu sammeln. Alle Gelder, die der Histadruth Nashim vom Auslande zufließen, sollen der Schatzmeisterin der Wizo eingehändigt werden.

Die Frage der Zusammenarbeit von Zionistinnen und Nichtzionistinnen wurde gleichfalls lange diskutiert. Der Standpunkt, daß die Organisation durchaus nur von Zionistinnen gebildet werden solle (Dr. Hofmann), wurde abgelehnt, wobei sich die Meinung durchsetzte, daß eine solche Organisation die separate Organisierung von Nichtzionistinnen zur Folge haben würde. Desgleichen wurde der Vorschlag auf Aenderung des Namens abgelehnt. Auch die Meinung, welche die holländische Vertreterin aussprach, nämlich der völligen Loslösung von der Zion. Organisation, wurde abgelehnt.

Da die Regelung des Verhältnisses von Wizo zur Zion. Organisation und die Bildung des Councils in Palästina zu selbständigen, d. h. von einander und von der Zusammenarbeit mit Nichtzionistinnen unabhängigen Problemen gemacht worden waren (Ref. Eder, Steiner), die unabhängig von einander von der Konferenz in Betracht zu ziehen waren, da aber diese beiden Probleme eng verknüpft waren mit den Vorschlägen der Viererkommission im Zusammenhang der Kooperation mit Nichtzionisten, wurden unter Feststellung der jetzigen Situation der Wizo die Vorschläge der Viererkommission in ihrer Gesamtheit als Mittel zur Lösung der Probleme der Zusammenarbeit mit Nichtzionisten abgelehnt und jener Teil, der sich unabhängig von der Schaffung des Council (§ 5 der Vorschläge) und von Beziehung zur Zion. Organisation (§ 1 der Vorschläge) nur mit der Frage der Mitberatung und Bestimmung des Budgets befaßte (§ 2 der Vorschläge), der Behandlung durch eine aus sieben Mitgliedern bestehenden Kommission übergeben. Diese Kommission setzt sich zusammen aus zwei Mitgliedern der Exekutive, zwei Mitgliedern gemischtzion. Verbände, zwei Mitgliedern neutraler Verbände und einem Mitglied zion. Verbände.

Wesentlich für die Ausarbeitung des neuen Planes und einen Unterschied hinsichtlich des früheren Planes ist noch darin zu erblicken, daß nicht nur zionistische und gemischtzionistische Verbände in Betracht gezogen werden sollen bei einer Zusammenarbeit mit der Wizo, sondern auch solche, die in keinem organisatorischen Zusammenhange mit der Wizo stehen (neutrale Gruppen). Unter Berücksichtigung dieser Situation wurde dann die Resolution gefaßt, daß der zionistische Charakter der Wizo gewahrt bleiben soll, daß aber die Zusammenarbeit mit nichtzionistischen Gruppen erwünscht sei. Der zionistische Charakter bezieht sich auf die Ideologie des Programmes.

Die Finanzfrage wurde dahin geregelt, daß das Budget von 61.840 für zwei Jahre angenommen und von den Föderationen, die auf die entfallenden Quoten angenommen wurden.

Die neugewählte Exekutive besteht aus den Frauen: Eder, Goodmann, Irwell, Sieff, Weizmann, Marks, Sacher, Stein-Kitay, Feiwel (London), Steiner (Prag), Lewite (Warschau), Benzion, Freiman (Kanada) und Jaffe, Samuel, Maisel-Schochat, Kish, Gellner, Weizmann-Lichtenstein, Arschawsky, Arlosoroff, Fishmann, Ginsburg, Persitz, Van Vriesland, Sari Berger. Die letzteren sind Vorstandsmitglieder der Hist. Nashim.

In ihrer Gesamtheit hat die Konferenz eine neue bedeutende Entwicklung der Wizo eröffnet.

Die Konferenz mag als gut bezeichnet werden, da es ihr möglich war, die bedeutende Entscheidung über die Bildung des Councils zu fassen, und daß dennoch die gesamte alte Exekutive der bewährten Arbeiterinnen im Amte verblieb, verstärkt und vergrößert dur chdie Teilnahme der bedeutenden Führerinnen der anderen Frauenorganisationen Palästinas. Es ist auch bedeutend, daß die so ganz verschiedenen Anschauungen über die Zusammensetzung der Wizo letzten Endes in jener Formulierung zusammengefaßt wurden, welche die Grundlage zu den seinerzeitigen Beschlüssen der Viererkommission bildeten und die zum Ziele haben, daß eine Zusammenfassung aller jüdischen Frauenarbeit für Palästina stattfinden soll, ohne daß die zionistischen Grundlagen der Wizo erschüttert werden sollen oder auf die Gesinnung der Nichtzionistinnen, die sich der Wizo in Arbeits-Kooperation angeschlossen haben, ein Zwang ausgeübt werden soll.

Es wäre wohl noch zu wünschen gewesen, daß hinsichtlich der Propaganda- und Kulturarbeit feste Beschlüsse gefaßt worden wären, doch hängt diese Frage so eng mit der Organisation zusammen, daß die berechtigte Hoffnung besteht, daß mit der Verwirklichung der organisatorischen Beschlüsse gleichzeitig ein großer Impuls in der Richtung der Propaganda-Arbeit aus einem Zentrum in Palästina kommen wird.

Durch die Beschlüsse der V. Konferenz der Wizo ist nunmehr jene Stufe der Entwicklung erreicht worden, die es ermöglicht, mit einer Verstärkung der gesamten Propagandaarbeit alle jüdischen Frauenkreise für das Programm der Wizo heranzuziehen.

Irma Polak:

Um den Friedenskongreß.

I.

Ende August fand in Prag der Weltkongreß der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit statt.

Er war wirklich international, denn es fanden sich Delegierte buchstäblich aus aller Welt ein; alle fünf Weltteile waren vertreten.

Europa sandte die besten Frauen aus nahezu sämtlichen Staaten. Desgleichen Amerika. Namen von Klang: berühmte Wissenschaftlerinnen, anerkannte Schriftstellerinnen und auffallend viele politisch hervorragend tätige Frauen (ein gutes Omen), doch auch Frauen aus dem Volke.

Japanerinnen von prägnanter Intelligenz, Chinesinnen, zarte idealistische Naturen, energische Inderinnen (ein besonders interessanter Typ: wunderbar weiche weibliche Schönheit und nahezu männliche Energie und Leidenschaftlichkeit), Malayinnen, Negerinnen — ein buntes Völker- und Rassengemisch — sie kamen von weit her aus Afrika, Asien und Australien; ein mächtiger Beweis dafür, daß das Friedensbedürfnis auf der ganzen Erdkugel vorhanden ist und nach wirksamer Organisierung verlangt. Und in der Tat hat es nur des Rufes eines kleinen Kreise serkenntnisreicher Frauen bedurft und eine ganze Armee von Helferinnen aus allen Gebieten und Lagern steht da, bereit, ihre Kräfte jener Bewegung zur Verfügung zu stellen, die sich für den Weltfrieden, die Abrüstung, Abschaffung der Todesstrafe, gegen Antisemitismus und die Unterdrückung jeder Art einsetzt.

Und er war ein Friedenskongreß: die Beratungen Anträge und Beschlüsse, durchdrungen von einheitlichem Willen, die besten Wege für die Verständigung unter den Völkern, welche ja Frauen als Erzieherinnen der Jugend in beträchtlichem Maße mitbestimmen, zu finden. Wie gründlich die Mittel sind, deren sich die Liga in der Ermittelung unklarer Verhältnisse in den einzelnen Ländern bedient, beweist die Entsendung einer Kommission nach Rußland, während voriges Jahr Mitglieder der Liga China und Palästina bereisten. Nicht unerwähnt sollen die gegenseitigen Beziehungen der Delegierten bleiben; von Schwesterlichkeit getragen und voll Verständnis für die Kulturbedürfnisse der einzelnen Völker, boten sie ein Bild — so hoffen wir es — friedenserfüllter Zukunft.

Allen voran Jane Addams, die Schöpferin der Liga und Vorsitzende des Kongresses. Man muß diese weißhaarige, distinguierte Frau am Präsidententisch gesehen haben, um sich zu sagen: diese gleichmäßige Ruhe und Freundlichlichkeit, die sichtbar innere Ausgeglichenheit, gepaart mit mütterlicher Güte — das ist die Personifizierung des Begriffes Friede. Niemals hatte Jane Addams sich zu irgend einem leidenschaftlichen Ausrufe hinreißen lassen, ja die Stimme der beliebten Führerin hatte den Tonfall nicht geändert, selbst wenn die Debatten Siedehitze erreicht hatten. (Es ist ja begreiflich, daß sich die verschiedenen Temperamente der verschiedenen Rassen auch ganz verschieden auswirkten.)

Als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des Kongresses wäre wohl die kanadische Abgeordnete Agnes Phaic zu erwähnen, das erste weibliche Mitglied des Völkerbundrates, eine Frau, mit einer Altstimme voll wunderbarer Modulierfähigkeit, in ihren Ausdrücken klar, sachlich, stark unbedingtes Vertrauen erweckend. Der Typus einer wissenschaftlich gründlichen Frau Dr. Gertrude Wolker, aus der Schweiz stammend, deren Referat über den Giftgaskrieg tiefen Eindruck hervorrief. Es würde zu weit führen, selbst einzelne, über das Mittelmaß von alltäglicher Frauenintelligenz hinausragende Persönlichkeiten aus dem Kreise der Delegierten des Friedenskongresses vorzuführen — es war eine ansehnliche Zahl intellektueller Frauen und zweihundert derer, die wußten, was sie wollten: Arbeit für den Frieden.

II.

Inmitten der Friedensversicherungen und des Friedensverlangens von Delegierten einzelner Völker klang plötzlich ein schriller Mißton: die Ereignisse in Palästina. Während hier Frauen aller Nationen beteuerten, ihre Völker wünschten in Frieden zu leben und Frieden zu halten, geschah es, daß der Ahasver der Geschichte, das jüdische Volk, welches den Frieden (nebst seiner Religion) am meisten liebte, weil er ihm 2000 Jahre hindurch versagt geblieben ist, aus einem vermeintlichen Friedenszustand in fürchterlichster, mörderischer Weise, gestört wurde.

Niemals ist im Zeitlauf der Geschichte ein Jahrzehnt vergangen, ohne daß diesem ältesten der Völker grausames Leid zugefügt worden wäre; die Freiheit haben die Juden Jahrtausende hindurch nicht mehr erkannt, den Frieden nie besessen. Nirgends und niemals ist das jüdische Volk zur Ruhe gekommen. Und heute, wo sich das müde Volk ein kleines Stückchen öden, verwüsteteten, verseuchten Boden — ein Körnchen Land inmitten der ganzen Gotteswelt — in rechtlichen Besitz aus den Groschen der ganzen Nation zurückerworben hat, um es mit jüdischer Arbeit und jüdischem Schweiß urbar und zu einer Heimstätte zu machen, deren Frieden Millionen, unter den Nationen verstreuter Juden strahlen würde, werden sie niedergemetzelt — gerade auf diesem heiligen Boden, der sich unter liebevoller Berührung jüdischer Arme erschlossen hat.

Diese Situation hat eine seltene Frau — Auguste Kirchhoff —, die populäre, mutige Bekämpferin des Antisemitismus, sofort begriffen und die Absendung des, den Lesern der „Selbstwehr“ bekannten, Protesttelegrammes beantragt.

Mag die Oeffentlichkeit die Wirkung eines solchen Einschreitens über- oder unterschätzen, eines steht fest: daß die allgemeine, hier in Tat umgesetzte Ergriffenheit, welche nicht erst das Auftreten einer Jüdin abgewartet, auf die frischen Wunden wohltuend gewirkt hat; das haben wir alle empfunden, die als bewußte Jüdinnen eben anwesend waren.

III.

Auffallend und erklärlich ist die Zahl der Jüdinnen unter den Delegierten. Der jüdische Einschlag wird einer pazifistischen Frauenbewegung niemals fehlen. Begreiflicherweise; liegt doch am Grunde der jüdischen Seele tausendjähriges, durstendes Friedensverlangen des ganzen jüdischen Volkes selbst dann, wenn die jüdische Frau alle Brücken, die sie mit ihrer jüdischen Abstammung verbinden, abgebrochen hat. Im Präsidium ist Gertrude Beer, ferner die kompromißlose Pazifistin Rozika Schwimmer, die durch ihren Prozeß weit über die Gren-

zen Amerikas berühmt geworden ist, und viele, viele andere, und nicht die schwächsten Stützen der Frauenliga.

Doch sie sitzen da nicht in ihrer Eigenschaft als Angehörige des jüdischen, als vielmehr ihres Wirtsvolkes, oder aber als freie Weltbürgerinnen, denen Begriffe der Nation bedeutungslose Worte sind, wie eben jene Rozika Schwimmer, bei der der seltene Fall eingetreten ist, daß sie nicht einmal Heimatszuständigkeit irgend eines Staates besitzt. Auch die anwesende Lady Samuel, Ehrenpräsidentin der Wizo, ist als Mitglied der englischen Friedensliga erschienen.

Die letzten Ereignisse haben klar gezeigt, wie notwendig es ist, daß die Jüdinnen eine regelrechte Vertretung innerhalb der Friedensliga erhalten; eine Frau, die namens der Jüdinnen aus aller Welt in den Chor der anderen Nationen einstimmen kann: „Auch wir wünschen und verlangen Frieden!"

Die jüdische Delegation aus der Tschechoslowakei ist durch den Kongreß, bzw. die Entscheidung über eine Aenderung der Konstitution ist erst bestätigt worden und tritt nunmehr in Funktion als anerkannte Vertretung der Jüdinnen in der Tschechoslowakei auf.

Ein vorläufig kleines Format; denn die Jüdinnen in der Tschechoslowakei oder einem anderen Lande des Galuth, mag deren Delegation geistig so ausgestattet sein wie es eben bei uns der Fall ist (Delegiert ist Dr. Mirjam Scheuer, welche auch die Agenda der jüdischen Sektion in der Tschechoslowakei leitet), fallen nicht also ins Gewicht, um namens des ganzen jüdischen Volkes zu sprechen. Das vermag einzig und allein eine Delegation des Judenlandes, und es ist erfreulich zu hören, daß die Verhandlungen, eine solche zu schaffen, bereits im Gange sind. Demzufolge haben wir die berechtigte Hoffnung, daß beim nächsten Kongreß eine Vertreterin aus Palästina die Wünsche und Hoffnungen — und Proteste — der Jüdinnen aus der ganzen Welt wird vorbringen können. Bis dahin heißt es eben die bestehenden oder in den einzelnen Ländern sich bildenden jüdischen Sektionen der Frauenliga für Frieden und Freiheit mit allen zur Verfügung stehenden Kräften zu unterstützen.

Kontinentalbund Zion. Mädchenvereinigungen.

Vom 19. bis 22. Juli a. c. fand in Wien der vierte Bundestag statt. Der eigentlichen Tagung ging eine Freitagsabendfeier voraus, welche die Mitglieder des K. B. als Gäste der Zionistischen Frauen Oesterreichs begingen. Samstag Abend veranstaltete die Wiener Gruppe des K. B. „Zionistische Mädchenvereinigung Mirjam" für ihre auswärtigen Bundesschwestern einen Abend jüdischer Kunst.

Vier Fragen waren es, die im Mittelpunkt des Interesses standen: Die Arbeit der Bundesleitung, die Kulturarbeit der einzelnen Gruppen, die praktische Arbeit für Erez Israel und die Verhandlungen mit der Wizo betreffs gemeinsamer Palästinaarbeit.

Aus dem Bericht der Bundesleitung, in deren Namen Frau Marie Pollak sprach, konnte man das ernste Streben der Leitung ersehen mit den einzelnen Gruppen in lebendigem Kontakt zu bleiben, ihnen Material für Lern- und Kulturarbeit zu geben und die systematische Weiterbildung der Mädchen, die in den meisten Fällen von jüdischen Kulturwesen wenig wissen, zu ermöglichen. Den Gruppenführerinnen wurden Ratschläge erteilt, um über zeitweise Krisen hinwegzuhelfen, die Organisation zu verbessern und die Arbeit zu beleben. Der Bericht über die durchgeführte Palästinaarbeit war ein Beweis, daß die Mädchen eine wirkliche Beziehung zu dem Aufbauwerk in Palästina suchen. Es wurde eine ergebnisreiche Sammlung zu Gunsten des Erholungsheimes am Karmel durchgeführt. Aktionen zur Ausrüstung von Chaluzim erfolgreich unternommen und Kinderkleidchen und Schürzen durch die Mädchen in großer Zahl für palästinensische Kindergärten verfertigt. Im kommenden Jahre soll gemeinsam mit der „Wizo" ein Palästinaprojekt ausgeführt werden. Die Tendenz der Tagung war das Ergebnis, daß die Mädchenorganisation ihre Autonomie unbedingt bewahren will, aber für Palästina und als Vorbereitung für die der Mädchengrupe entwachsenen Mitglieder zum Zwecke gemeinsamer praktischer Arbeit mit der „Wizo" in Verbindung zu treten wünscht.

An die Tagung schloß sich nebst einer gemeinsamen Reise ins Salzkammergut eine solche zum Kongreß nach Zürich an, die allen Teilnehmerinnen das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum Zionismus verlebendigt hat.

Nachrichten.

Troppau. An Spenden für unseren Verband sind bis heute eingegangen: Herr M. Moßler, Hultschin K 20.—, Frau B. Birn, Troppau 5.—, Frau Spiegel grat. Frau Hahn zum Geburtstage 10.—, Frau Blum anläßlich guter Heimkehr des H. Spiegel 10.—. Frau Erna Wieslitzky, Breslau, anl. Maskir 20.—, Frau Lucie Daniel Ziegenhals anl. Maskir 10.—, Frau Irma Weinstein zum Abschied von Frau Hedwig Reich, die nach Prag übersiedelt, anstatt Blumen 50.—. Frau Ernestine Spiegel aus demselben Anlasse 20.—; zusammen K 145.—.

Prag.

Lady Herbert Samuel, Ehrenpräsidentin der Wizo, weilte mit ihrem Manne und ihrer Schwiegertochter Hadassah Samuel zu kurzem inoffiziellem Aufenthalt Ende Juli in Prag. Sie empfing die Vorsitzende der Prager Ortsgruppe der Wizo, Frau Minna Arje und Frau Irma Polak.

Personales.

Frau Irma Polak, Vorstandsmitglied der Jüd. Sektion der J. F. F. F., wurde in den Ausschuß der tschechischen Sektion der Int. Frauenliga für Fr.-Fr. gewählt. Wir begrüßen diese Nachricht, da wir uns von der engen Beziehung zwischen den nationalen Gruppen auf dem Boden internationaler friedlicher Verständigung die Verbreitung unserer Ideen versprechen.

Frau Fini Brada, 2. Vorsitzende der Landesorg. jüd. Frauen in Böhmen, zeigt die Geburt eines Töchterchens, Ruth, an. Herzliche Glückwünsche!

Mitteilungen der Zentrale.

Die geplante Tournee von Frau Anny Margulies-Auerbach aus Tel Awiw im September in Prag, Brünn und Bratislava muß leider vorläufig verschoben werden. Die Exekutive teilt die Ansicht von Frau Margulies, die schreibt, „daß erst Distanz zu den letzten Ereignissen gewonnen werden muß, um mit freiem Kopf und ruhigen Herzen ins Ausland fahren zu können".

Die Tagung der Ortsgruppen des Kreises Böhmen findet in der ersten Woche des Monates Oktober statt. Nähere Bekanntmachungen direkt.

Die nächste Tagung des Frauen-Zentral-Komitees der tschechosl. Föderation findet Sonntag, den 29. September in Prag statt. Die Tagesordnung wird schriftlich bekanntgegeben.

Im Verlage der Wizo ist eine Broschüre „Frauenfragen in Palästina" erschienen, redigiert von Gerda Arlosoroff. Das Heft enthält Beiträge von Hedwig Gellner, Gerda Arlosoroff, Arschowsky u. a. über die Situation der palästinensischen Frauenbewegung und sollte von allen Ortsgruppen bei der Zentrale bezogen werden.

Geschäftsnachrichten.

Den Stempel der Behaglichkeit trägt ein Wohnraum, dessen Wände vornehm-künstlerisch wirken. **Cirine-Wachs-Malerei,** die jeder Zimmermaler durchführt, gibt einen prachtvollen Hintergrund für Bilder und Möbel und ist ein idealer Wandschmuck. **Cerine-Wachs-Malerei** läßt sich abwischen, blättert nicht ab und ist dauerhaft. — Siehe Inserat.

Jedem seine Fucabohne. Dieses Schlagwort soll sagen, daß die als ideales, pflanzliches Entfettungsmittel bekannten Fucabohnen auch für nicht ausgesprochen Fettleibige bestimmt sind. Es hat sich nämlich gezeigt, daß regelmäßig nach einer Hauptmahlzeit, also entweder mittags oder abends eine Fucabohne genommen, das Wohlbefinden ungemein gehoben, die Verdauung geregelt, der Stuhlgang gefördert wird und Fucabohnen als Blut- und Säftereinigungsmittel angesprochen werden können. Man nehme daher am besten am Abend nach dem Abendbrot eine Fucabohne und präge sich den Satz ein: „Jedem seine Fucabohne."

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.
Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.

Forderungen der Revisionisten.

Das Exekutivkomitee der Zionisten-Revisionisten sendet der Zionistischen Exekutive folgendes Schreiben:

Sehr geehrte Herren!

Das Exekutivkomitee der Union der Zionisten-Revisionisten hat in den am 29. August in Paris und am 2. September in London abgehaltenen Sitzungen die Lage geprüft, die durch die letzten Ereignisse in Palästina geschaffen worden ist.

Nach Ansicht des Exekutivkomitees machen diese Ereignisse es nötig, daß die zionistische Bewegung in zwei Richtungen auf diese Ereignisse reagiert:

1. Es müssen entsprechende Forderungen der britischen Regierung unterbreitet werden;

2. die ausführenden Organe der Bewegung müssen auf eine Weise reorganisiert werden, die den durch die neue Situation geforderten Aufgaben entspricht.

Wir sind fest überzeugt, daß es nicht nötig ist, unter den gegebenen Umständen zu erklären, weshalb das Exekutivkomitee beide obigen Forderungen als gleich dringend betrachtet. Es ist unsere Ueberzeugung, daß es keinen anderen Weg gibt, um eine wirkliche Einheitsfront der Zionisten zu sichern, die im gegenwärtigen Zeitpunkt so nötig ist.

Eine solche Einheitsfront kann nach unserer Ansicht nur geschaffen werden, wenn wir uns alle darüber klar sind, daß die palästinensischen Ereignisse notwendigerweise die jüdische öffentliche Meinung bezüglich des politischen Problems des Zionismus geändert haben. Eine Vereinigung aller zionistischen Kräfte bis zum Zusammentritt eines außerordentlichen Kongresses kann daher nur auf der Basis der Gleichberechtigung der beiden politischen Hauptströmungen des Zionismus erreicht werden.

Demzufolge hat das Exekutivkomitee beschlossen, der nächsten Sitzung des Zionistischen Aktionskomitees die beigefügten Vorschläge zu unterbreiten; und es hat ferner beschlossen, daß diese Vorschläge vorher der Zionistischen Exekutive mitgeteilt werden sollen, um wenn möglich deren Einverständnis zu sichern.

Mit vorzüglicher Hochachtung (gez.) V. Jabotinsky. Für das Exekutivkomitee der Union der Zionisten-Revisionisten.

Vorschläge der Union der Zionisten-Revisionisten an das Zionistische Aktions-Komitee.

1. Ein außerordentlicher Kongreß soll einberufen werden, der nicht später als im Dezember 1929 zusammentreten soll.

2. Die Wahlen zu dem außerordentlichen Kongreß sollen nicht später als im November 1929 stattfinden.

3. Bis der außerordentliche Kongreß eine neue Exekutive wählt, soll die jetzige vom 16. Kongreß gewählte Exekutive alle Geschäfte der Zionistischen Organisation leiten mit ausnahme der unter Punkt 4 genannten.

4. Alle Angelegenheiten von politischem Charakter, insbesondere diejenigen, welche Verhandlungen mit S. M. Regierung, mit der Verwaltung von Palästina oder mit dem Völkerbund nötig machen, sowie die Durchführung solcher Verhandlungen, sollen vollständig und ohne Ausnahme während der unter Punkt 3 genannten Zeit einem politischen Sonderkomitee (Political Emergency Committee) übertragen werden, das folgendermaßen zusammengesetzt ist:

Drei Vertreter der Opposition, drei Vertreter der vom 16. Kongreß gewählten Exekutive und ein Mitglied, das gemäß Vereinbarung der beiden genannten Gruppen gewählt wird.

5. Das Programm, welches dieses Komitee verfolgen soll, muß vom Aktionskomitee gebilligt werden und soll aus folgenden Forderungen bestehen:

(Diese Forderungen sind bereits in der letzten „Selbstwehr" veröffentlicht worden.)

6. Alle Föderationen und Sonderverbände sollen aufgefordert werden, im Monat Oktober Tagungen abzuhalten, auf denen die vorstehend formulierten Forderungen gebilligt werden sollen.

7. Die gleichen Forderungen sollen durch öffentliche Versammlungen, die in allen jüdischen Zentren der Welt stattfinden sollen; unterstützt werden.

8. Dieselben Forderungen sollen in Form einer Petition an die Mandatsregierung der jüdischen Oeffentlichkeit in der ganzen Welt zum Zwecke der Unterzeichnung durch Einzelpersonen mitgeteilt werden.

Was die Araber sagen.

Die palästinensischen Araber lesen mit Befremden und Bedauern die Proklamation Eurer Exzellenz vom 1. September. Niemand hat angenommen, daß die weithin bekannten, von der Regierung zugegebenen Tatsachen, daß die meisten Juden selbstbewaffnet sind, daß die Regierung viele Juden bewaffnet hat, daß unter den jüdischen Opfern selbst in Hebron keinerlei Verstümmelungen vorgekommen sind (wie die britischen Gesundheitsbehörden selbst erklären), daß verschiedene Araber von Juden verstümmelt wurden, daß jüdische Horden isolierte arabische Frauen und Kinder töteten, daß die ersten Morde an Frauen und Kindern von seiten der Juden gegen die Araber geschehen sind, daß sogar disziplinierte britische Soldaten arabische Männer, Frauen und Kinder in ihren Häusern und Betten in Surbaher und anderswo erschossen haben, daß die Unruhen in Palästina früher und auch jetzt unmittelbar veranlaßt sind durch die britische, zionistische Politik, welche darauf abzielt, die arabische Nation in ihrem Lande zu vernichten, um eine nichtexistierende jüdische Nation wieder aufzurichten, — daß diese Tatsachen durch eine übereilte und unangebrachte Proklamation verwischt werden würden.

Eure Exzellenz weiß, daß die palästinensischen Araber bereits alles verloren haben, als daß sie noch irgend etwas zu verlieren fürchten sollten. Dabei werden die britischen Truppen sie unbewaffnet jedem Gemetzel unterworfen finden. Wenn irgendein Gefühl für Gerechtigkeit noch geblieben ist, dann fordern die Araber, daß eine unparteiische Untersuchung von außenstehenden Persönlichkeiten durchgeführt wird, deren Gerechtigkeitsgefühl nicht von zionistischem Einfluß getrübt ist. In den beiden vorausgehenden Untersuchungen, die in ähnlichen Fällen vorgenommen wurden, wurden, wie die Araber dankend anerkennen, ihr politischer Verzweiflungskampf und ihre vornehmen nationalen Ziele aufgedeckt. Die Araber glauben mit aller Kraft, daß eine Untersuchung ähnlicher Art der Welt eine wahrhaftigere Darstellung ihrer Lage und ihrer Schwierigkeiten geben wird, als sie in der Proklamation zum Ausdruck kam, die veröffentlicht wurde, bevor den Arabern irgendeine Gelegenheit, Gehör zu finden, gewährt wurde. Dann wird die Welt sehen, daß die Juden, deren Angriffe bereits über politische Ziele hinaus auf das religiöse Gebiet übergegriffen haben, deren Provokationen in der letzten Zeit unerträglich geworden sind, wie von der Regierung zugegeben wird, deren Grausamkeiten nicht weit zurückbleiben hinter denen, deren die Araber in dieser Proklamation angeklagt werden, für die gegenwärtigen Unruhen verantwortlich sind, gemeinsam mit der Politik, die sie unterstützt. Die Proklamation des High Commissioner hätte der unparteiischen Untersuchung nicht vorausgehen, sondern erst auf sie folgen sollen, und wir sind überzeugt, daß eine neuerliche Prüfung der Situation Eure Exzellenz zu einem gerechten Urteil führen wird.

Unterschrieben ist diese Erklärung von Musa Kasim el Husseini, dem Präsidenten der arabischen Exekutive und den drei Sekretären Abdul Hadi, Dschemal Husseini und Moranam.

Die Lage in Palästina.

Die heutige Lage in Palästina. — Der Bericht des Kolonialamtes.

London, 6. September. (JTA.) Das Kolonialamt teilt mit, daß am Abend des 3. September im Dorfe Mes'cha östlich des Berges Tabor gegen einen Trupp plündernder Araber eine erfolgreiche Aktion durchgeführt wurde. Die Verluste der Araber betragen 26 Mann, von britischer Seite wurde nur ein Soldat leicht verwundet.

Die französischen Behörden in Syrien haben militärische Detachements an der Grenze gegen Palästina im Norden von Safed postiert, um einen Einfall von syrischen Arabern in palästinensischen Territorium unmöglich zu machen.

Im Verlaufe des Mittwoch war die Lage im gemeinen ruhig. Flugzeug-Staffeln setzen ihre systematischen Erkundigungsflüge über dem ganzen Lande fort.

✤

Die arabische Exekutive tagt.

Jerusalem, 6. September. (JTA.) Die Exekutive des Siebenten Palästinänsisch-Arabischen Kongresses hielt heute eine Sitzung ab, der 40 Mitglieder der Exekutive beiwohnten. Musa Kasim Pascha, der Präsident des Kongresses und der Exekutive hielt eine Ansprache, in der er erklärte, er halte die Zeit für gekommen, daß die Araber Palästinas zu politischem wie strategischem Handeln übergehen.

Die Verhandlung nahm auf Vorschlag Musa Kasims den Beschluß an, eine Abordnung der palästinensischen Araber nach London zu entsenden.

Eine Abordnung der Exekutive soll sich zum High Commissioner Sir Robert Chancellor begeben und von ihm die Zurückziehung seiner Proklamation fordern.

✤

Jüdische Kolonisten kehren in die früher geräumten Kolonien zurück.

London, 7. September (JTA.) Das Kolonialamt teilt mit: Am Freitag, den 6. September herrschte in allen Distrikten Ruhe. Unsere Streitkräfte betätigten sich stark in der Suche nach verborgenen Waffen. In den Distrikten Safed und Haifa wurden verdächtige Personen verhaftet.

✤

Der Bericht des Kolonialamtes.

London, 8. September. (JTA.) Das Kolonialamt teilt mit, daß am Sonntag in allen Distrikten Palästinas Ruhe herrschte. Im Hinblick auf die Beruhigung der Lage war es möglich geworden, einige Truppendetachements zurückzuziehen, doch werden gewisse Gebiete noch immer durch Patrouillen kontrolliert. Die Polizei, unterstützt durch Truppen, hatte in der Suche nach geplündertem Eigentum Erfolg; das Eigentum wurde den früheren Besitzern wieder zugestellt.

✤

Nahrungsmittelnot in Jerusalem.

Jerusalem, 9. September. (JTA.) In den jüdischen Haushaltungen Jerusalems herrscht Mangel an Nahrungsmitteln. Die jüdischen Hausfrauen scheuen davor zurück, bei arabischen Bauern und Händlern einzukaufen aus Furcht von Anschläger auf Leben und Gesundheit der Familienangehörigen. Der Mangel an Fisch, Fleisch und Gemüse wird schon heute sehr stark empfunden, und man befürchtet, daß es noch schlimmer wird, wenn nicht die Zufuhr von Nahrungsmitteln von auswärts organisiert wird. Da viele Stadtviertel Jerusalems überfüllt sind, wird der Ausbruch einer wirklichen Hungersnot befürchtet. Am Freitag Abend bestand die Mahlzeit in einem führenden jüdischen Hotel Jerusalems ausschließlich aus Reis.

An dem von den jüdischen Hausfrauen spontan geübten Käuferstreik haben die Araber in der Gegend rings um Jerusalem wirtschaftlich schwer zu leiden. Während des Freitag-Gottesdienstes in der Omar-Moschee machte sich unter den zusammengeströmten Dörflein eine starke Erregung bemerkbar, weil sie an diesem Tage ihre mitgebrachten Produkte nicht absetzen konnten. 13 Scheichs der Jerusalem umgebenden Dörfer sandten ein Schreiben an den Mufti, in welchem dargelegt wird, daß wenn der von den Juden geübte Boykott gegen die arabischen Produkte nicht bald abgebrochen wird, die Bewohnerschaft der arabischen Dörfer wirtschaftlich zusammenbrechen wird.

✤

Steht Tel Awiw vor einem neuen Aufschwung?

Jerusalem, 9. September. (JTA.) Kenner der Verhältnisse behaupten, daß die jüdische Stadt Tel Awiw jetzt vor einem neuen Aufschwung steht. Bekanntlich hat der arabische Aufruhr von 1921 dazu geführt, daß eine sehr große Zahl Juden aus Jaffa sich in Tel Awiw, das damals eine kleine Vorstadt von Jaffa war, ansiedelten. Auch die jetzige Tragödie des Jischuw scheint zur Folge zu haben, daß viele jüdische Großkaufleute ihre Geschäfts- und Wohnhäuser nach Tel Awiw verlegen und den Bau eigener Häuser planen. Man erwartet von dieser Bewegung einen großen Aufschwung des Handels in Tel Awiw.

In Tel Awiw kehrt das Leben allmählich in normale Bahnen zurück. Die vielen Flüchtlinge aus den Dörfern und Kolonien kehren in ihre Heimstätten zurück.

Die Konsuln Frankreichs, Amerikas, Italiens und anderer Staaten wenden sich regelmäßig an den Stadtrat von Tel Awiw um Informationen über die allgemeine Lage im Lande und insbesondere über den Schaden, den Angehörige ihrer Länder im Zusammenhang mit den Unruhen erlitten haben.

✤

In Jerusalem noch Nervosität.

Ein Jude getötet, einer schwer verletzt. Arabische Angriffe auf das Yemeniten-Viertel zurückgewiesen.

Jerusalem, 9. September. (JTA.) Am Sonnabend und am Sonntag war die Lage in Jerusalem wieder gespannt. Am Sonnabend Nachmittag wurde ein vom Gebet an der Klagemauer heimkehrender Jude durch einen unerkannt gebliebenen Araber getötet. Zwei Stunden später wurde einem Araber von einem unerkannt gebliebenen Täter ein schwerer Hieb auf den Kopf versetzt. Es entstand im Klagemauer-Viertel eine gewisse Erregung, es kam zu kleinen Zusammenstößen zwischen Arabern und Polizei, in deren Verlauf mehrere Araber festgenommen wurden.

Im Zusammenhang mit diesen Vorfällen herrscht in der Altstadt eine starke Nervosität. Die Judenschaft der Altstadt teilte dem Rate der Jüdischen Gemeinde (Waad Hair) mit, daß sie, wenn nicht bald stärkerer militärischer Schutz herangezogen werde, sich gezwungen sehen wird, die Wohnungen wiederum zu räumen.

Am Sonntag Morgen unternahmen etwa 60 Araber einen Angriff auf das von yemenitischen Juden bewohnte Viertel. Sie eröffneten ein Steinbombardement gegen die Wohnungen der Juden und gingen zum Angriff auf die Bewohnerschaft über. Die Polizei war diesmal rechtzeitig zur Stelle und trieb die Angreifer zurück.

✤

Der Zustand Dr. Weisl's verschlechtert.

Jerusalem, 9. September. (JTA.) Der Gesundheitszustand Dr. von Weisls, Korrespondenten der „Vossischen Zeitung" und bekannten Orientschriftstellers, der am Freitag bei Ausbruch der Unruhen durch einen Messerstich in den Rücken verletzt wurde, hat eine Wendung zum Schlechteren genommen.

✤

Arbeitermangel im Emek.

Weil ein Teil der Kolonisten Wachdienste tun muß.

Jerusalem, 9. September. (JTA.) Aus den jüdischen Siedlungen des Emek Jezreel treffen Apelle ein, daß man ihnen Arbeiter senden solle, da ein Teil der Kolonisten Wachdienst tun muß und darum die Ernte- und Feldarbeit vernachläßigt wird. Die Zionistische Exekutive hat Anstalten getroffen, um schnell Arbeitskräfte nach den Emek-Siedlungen zu entsenden.

Ein jüdischer Polizist, der sich von Haifa dienstlich nach einem arabischen Dorfe in Begleitung eines Arabers begeben hatte, wurde mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden. Man befürchtet, daß die Verletzung tödlich sei.

✤

Luke ist über die Massacres in Safed entsetzt.

Jerusalem, 10. September. (JTA.) Der Chefsekretär der Palästina-Regierung Herr Luke besuchte gestern die Stadt Safed. Von dort kam er nach Haifa. Hier erklärte er Vertretern der Presse, daß der Anblick der Stadt Safed in ihm Entsetzen hervorgerufen hat. Er habe tiefstes Mitgefühl mit den Opfern. Die Regierung, sagte er, werde ihr Möglichstes tun, um der Verbrecher habhaft zu werden und sie streng zu bestrafen. Auch werde die Regierung den Einwohnern helfen, die Stadt wieder aufzubauen, in der mehr als 60 Wohnhäuser, ferner 40 Warenläden und 12 größere Warenhäuser niedergebrannt worden waren.

Herr Luke erkundigte sich in Haifa nach der Sicherheit der Stadt und des benachbarten Emek Jezreel. Es wurde ihm gesagt, trotz der äußeren Ruhe sei die Gefahr neuer Angriffe und Brandstiftungen nicht geschwunden. Besonders der Schutz der jüdischen Siedlungen in Emek Jezreel müsse verstärkt werden.

Die jüdischen Führer von Haifa forderten von Luke die sofortige Bestrafung der Rädelsführer der Angriffe, deren Personen bekannt sind. Luke erklärte sich hiermit einverstanden und fügte noch hinzu, daß alle Schäden, die den Ernten der jüdischen Kolonisten zugefügt wurden, seitens der benachbarten arabischen Dörfer ersetzt werden würden.

✤

In Palästina herrscht Ruhe.

Das Kolonialamt stellt die Herausgabe der Tagesbulletins ein.

London, 10. September. (JTA.) Der offizielle Bericht des Kolonialamtes lautet dahin, daß am Montag, dem 9. September, in ganz Palästina Ruhe herrschte.

Das Kolonialamt teilt mit, daß im Hinblick auf die ruhige Lage in Palästina die Herausgabe der täglichen Bulletins über diesen Schauplatz unterbrochen wird.

✤

Das Grab der Hebron-Opfer wird wieder geöffnet.

Jerusalem, 10. September. (JTA.) Auf Grund einer Vorstellung des palästinensischen Rabbinats beim Oberkommissar Sir John Chancellor, wonach das Grab, in welchem die 64 Opfer der Massakres in Hebron den religiösen Beisetzungsvorschriften der Juden nicht entspricht, da es nicht die vorgeschriebene Tiefe hat und außerdem von Nichtjuden gegraben worden ist, ist angeordnet worden, daß das Grab sobald wie möglich geöffnet und die Opfer nach den religiösen Vorschriften der Juden neu bestattet werden. Die Ausgrabung wird in Anwesenheit des Pathologen und Arztes des Hadassah-Gesundheitsdienste, Professor Gatzowa, und eines von der Regierung aus Aegypten berufenen englischen Pathologen vor sich gehen. Es ist möglich, daß auch ein moslemitischer Arzt der Exhumierung der Leichen beiwohnen wird.

✤

90 Schuldige an dem Pogrom in Safed festgenommen.

Aber das geraubte Gut wird weiterhin öffentlich feilgeboten.

Jerusalem, 10. September. (JTA.) 90 Araber, unter ihnen Rädelsführer und Teilnehmer an der grauenvollen Metzelei und Brandstiftung in Safed, wurden verhaftet und nach dem Gefängnis in der Zitadelle von Acco, nördlich der Haifa-Bucht, gebracht. Unter den Verhafteten ist aber nur ein kleiner Teil der Schuldigen an dem Pogrom in Safed, denn in den Dörfern rings um Safed bieten Dorfbewohner öffentlich die den Juden in Safed geraubten Gegenstände feil. Die Juden erkennen die Gegenstände als ihr Eigentum und erstatten Anzeigen gegen die betreffenden Bauern.

✤

Der Scheich Daleb Marka, einer der Rädelsführer der Massakres in Hebron, verhaftet.

Mitschuld prominenter moslemitischer Familien.

Jerusalem, 10. September. (JTA.) Der Scheich Daleb Marka, einer der Rädelsführer der Massakres gegen die Juden in Hebrom, wurde verhaftet.

Die Voruntersuchung erbrachte ein bündiges Beweismaterial gegen prominente moslemitische Familien, die an den Massakres in Hebron mitschuldig sind. Kompromittiert ist insbesondere eine sehr bekannte moslemitische Familie Hebrons, die finanziell an der Beseitigung der Familie Slomans, Leiters der Anglobank-Filiale in Hebron, interessiert war. Bekanntich wurde die Familie Slonin und etwa 17 Juden, die in deren Hause Zuflucht gesucht haben, unter besonders bestialischen Umständen ermordet, wobei die Frauen vorher vergewaltigt worden waren. Das Oberhaupt der erwähnten prominenten moslemitischen Familie soll der Anführer dieser Bande gewesen sein. Es wird ihm von glaubwürdiger Seite nachgesagt, daß er selbst die Gattin von Slonin vor den Augen ihres Mannes vergewaltigt hat.

Die Klagemauer.

Ein Jude betet einsam an der Klagemauer.

Jerusalem, 6. September. (JTA.) Am Donnerstag, den 5. September hat ein frommer Jude namens Meyer Akkad ein Sepharde, den Mut aufgebracht, sich zur Klagemauer zu begeben und dort zu beten. Zwei Polizisten standen zu seinem Schutze da. Unter den in der Nachbarschaft wohnenden Arabern machten sich Zeichen der Erregung bemerkbar, aber der einsame Andächtige wurde nicht belästigt.

In Jerusalem ist es heute noch zweifelhaft, ob man den traditionellen Freitag Abend-Gottesdienst (Kabbalath Schabbath) am heutigen Freitag wird abhalten können, da man noch nicht sicher ist, ob seitens der Regierung die notwendigen Schutzvorkehrungen getroffen werden.

✣

Die Araber führen die Bauarbeiten an der Klagemauer fort.

Jerusalem, 6. September. (JTA.) Die vom Großmufti vor einigen Tagen anbefohlenen Bauarbeiten an der Klagemauer werden trotz des formellen Protestes, den die Juden bei der Palästinaregierung eingelegt haben, ungehindert weitergeführt. Wie früher an der linken werden nun an der rechten Seite der Mauer 6 Schichten Steine gelegt. Die neuen Bauaufführungen erleichtern wesentlich die Verbindung zwischen der Omar-Moschee und der Klagemauer.

Die Untersuchung.

Die Pogrom-Schuldigen von Safed führen selbst die Untersuchung. — Die Bedränger Kastiniahs verhaftet. — Die Bedränger Kfar Tabors festgenommen, 10 von ihnen getötet. — Untersuchung seitens der fremden Konsuln. — Die Behörden noch immer auf der Suche nach jüdischen Schuldigen. Massenverhaftungen unter Juden.

Jerusalem, 5. September. (JTA.) Der Jüdischen Telegraphen-Agentur gingen am 5. September die folgenden Mitteilungen aus den verschiedenen Teilen Palästinas zu:

In Safed nimmt die arabische Polizei in der Untersuchung gegen die Schuldigen an den Metzeleien Plünderungen und Brandstiftungen teil. Die jüdische Gemeinde von Safed teilte der Regierung in Jerusalem mit daß die Judenschaft von Safed sich weigert ihr Beweismaterial der Polizei vorzulegen. die selbst an dem Ausbruch des Pogroms die Schuld trägt, ja an den Ausschreitungen selbst zum Teil aktiv mitgewirkt hat. Die jüdische Gemeinde fordert, daß Juden und Engländern die Führung der Untersuchung übertragen werde. — Unter den Verwundeten von Safed befindet sich der persische Vizekonsul Salin Sohen.

In mehreren Dörfern wurden Araber, unter zwei Scheichs, verhaftet, die die Angriffe auf die jüdische Kolonie Kastiniah ausgeführt haben. Die Angriffe auf Kastiniah waren verlustreich sowohl für die sich verteidigenden jüdischen Kolonisten wie für die angreifenden Araber. Kastiniah ist mit Beer Tobiah — nicht wie früher gemeldet mit Attaroth (Kalandia) — identisch.

Alle auswärtigen Konsuln in Palästina sind mit der Sammlung und Sichtung des Materials über den Schaden, den Angehörige ihrer Staaten durch die Unruhen erlitten hatten, beschäftigt. Der französische Konsul besuchte das Bürgermeisteramt von Tel Awiw und sprach dort seine Empörung über die Angriffe und die Greueltaten aus.

✣

Die Zusammensetzung der britischen Palästinakommission.

London, 6. September. (JTA.) Wie „Daily Chronicle" erfährt, wird die in dem Statement des Kolonialamtes angekündigte britische Untersuchungskommission für Palästina außer aus dem Oberrichter Sir Walter Shaw noch aus dem Unterhausmitglied Sir Robert Hamilton von der liberalen Partei, dem Unterhausmitglied Major J. W. Hills von der konservativen Partei und aus einem noch nicht namhaft gemachten parlamentarischen Vertreter der Arbeiterpartei sich zusammensetzen.

Sir Robert Hamilton hat eine ausgezeichnete Karriere im Kolonialdienst hinter sich. Seine letzte amtliche Position war die eines Oberrichters in Britisch-Ostafrika im Jahre 1893. Major Hills war 1922 und 1923 Unterstaatssekretär im Schatzamt und wurde vor etwa drei Monaten zum Geheimen Staatsrat ernannt.

*

Die Gefahren der Untersuchungsführung durch Araber.

Jerusalem, 6. September (JTA.) Unter der gesamten Judenschaft Palästinas herrscht starke Erregung darüber, daß im ganzen Lande die Untersuchung und die Sammlung von Beweismaterial durch arabische Offiziere vor sich geht und daß die Verhöre mit den Juden in arabischer Sprache geführt werden. Den Juden werden arabisch geschriebene Protokolle zur Unterzeichnung vorgelegt, die zu lesen sie nicht in der Lage sind; sie haben das Gefühl, daß diese Protokolle dann gegen die Unterzeichner selbst ausgewertet werden würden. Ein Komitee jüdischer Anwälte im ganzen Lande hat sich freiwillig der Judenschaft zur Verfügung gestellt, um der erwähnten Gefahr durch Kontrolle und Vorstellungen bei den Gerichten rechtzeitig zu begegnen.

Unfaire Untersuchungsmethoden arabischer Polizei gegen Juden. — Photographieren verstümmelter Leichen verboten.

Jerusalem, 6. September. (Bericht der Jüdischen Telegraphen-Agentur.) Aus ganz Palästina werden außer dem Gefecht beim Dorfe Mes'cha, wo das Vieh der jüdischen Kolonisten weggeführt und nach dem erfolgreichen Gegenschlag des britischen Militärs wieder in die Kolonie zurückgebracht wurde, keine weiteren Kampfhandlungen gemeldet.

Die Verhaftungen von Juden, bei denen Waffen gefunden werden, dauern an vielen Orten fort. In Jaffa und in Haifa hat die Untersuchung gegen die verhafteten Juden in einer für die Verhafteten quälenden Weise begonnen. Besonderes in Jaffa geht die von arabischem Polizei-Offizieren g[illegible] Untersuchung unter sehr unfairen Um[illegible] vor sich.

Im Namen der zionistischen Exekutive sprach Advokat Horowitz beim stellvertretenden Oberrichter vor und wies auf die bestehende ernste Gefahr hin, daß die die Untersuchung führenden arabischen Offiziere ihre Macht gegen die Juden mißbrauche. Er ersuchte den Oberrichter, nur englischen Offizieren die Führung der Untersuchung anzuvertrauen. Er klagte auch über die Brutalität der summarischen Urteile gegen Juden.

Auch der Moslemitische Oberste Rat ist mit dem Gang der Untersuchung nicht zufrieden. Er fordert eine international zusammengesetzte Kommission.

Jerusalem, 10. September. (JTA.) Der Moslemitische Oberste Rat erschien gestern beim Oberkommissar Sir John Chancellor und erklärte, die Untersuchung gegen die Urheber der Unruhen gehe in ungesetzlicher Weise vor sich, da sie sich auf das von den Juden gestellte Beweismaterial stützt und durch Juden geführt wird. Der Rat erklärte, die Araber haben zu der von der britischen Regierung ernannten, ausschließlich aus Engländern zusammengesetzten Untersuchungskommission kein Vertrauen und fordern eine international zusammengestellte Kommission.

Beirut, 10. September. (JTA.) Der Moslemitische Oberste Rat in Beirut hat den diplomatischen Vertretern Großbritanniens, Frankreichs und anderer Staaten in Syrien ein Memorandum übergeben, das in den Worten ausklingt: „Wir erklären uns solidarisch mit unseren arabischen Brüdern in Palästina und fordern die Entsendung einer neutralen Untersuchungskommission in dieses Land."

In Damaskus und in anderen Orten Syriens wurden Proklamationen verbreitet, in denen die Araber aufgerufen werden, den „Brüdern in Palästina" zu helfen.

Der Großmufti von Jerusalem bei Chancellor.

Jerusalem, 6. September. (JTA.) Der Großmufti von Jerusalem, Hadz Emin El Husseini, hatte heute eine Unterredung mit dem Oberkommissar von Palästina, Sir John Robert Chancellor. Der Großmufti unterbreitete dem Oberkommissar die folgenden Forderungen:

1. politische Gleichheit der Araber mit den Juden; 2. gleiche wirtschaftliche Rechte für Araber und Juden; 3. Annullierung der bisher verliehenen Konzession für Errichtung von Staukraftwerken zur Elektrifizierung Palästinas (Rutenbergs Palestine Electric Corporation) und anderer Konzessionen, Neuverleihung aller Palästinakonzessionen durch die Mandatsregierung auf der Basis des öffentlichen Wettbewerbes; 4. Status quo hinsichtlich der Benutzung der Heiligen Stätten bzw. des Status der einzelnen Religionen; 5. Einführung neuer Einwanderungsbeschränkungen bzw. Regelung der Einwanderung gemäß der sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse des Landes.

Es verlautet, daß der Großmufti in seiner Unterredung mit Chancellor die Verantwortung für die Massakers gegen die Juden für seine Person abgelehnt hat.

Wie der JTA.-Vertreter erfährt, sind die Behörden des Gesundheitsdepartements der Palästinaregierung bemüht, die bei den Metzeleien in Hebron begangenen Scheußlichkeiten und Verstümmelungen zu vertuschen, ja abzuleugnen. Das stellvertretende Mitglied der zionistischen Exekutive Advokat Horowitz hat aber Beweise in Händen, daß vielfach Greueltaten, besonders an Toten, begangen wurden. In Jerusalem selbst gibt es eine Anzahl durch Grausamkeiten Verstümmelter, die noch leben.

Die Behörden von Hebron erlaubten nicht, die verstümmelten Leichen zu photographieren. Einem amerikanischen Konsulatsbeamten, der versucht hat, die Leichen zu photographieren, wurde die Kamera weggenommen und zertrümmert.

Felix M. Warburg für Fortführung des Aufbauwerkes in Palästina in uneingeschränktem Maße.

New York, 9. September. (JTA.) Herr Felix M. Warburg, Präsident des American Joint Distribution Committee und des Administrative Committee der Jewish Agency, erklärte nach seinem Wiedereintreffen in New York, man werde das Aufbauwerk in Palästina ohne Unterbrechung weiterführen. Die Nöte und Grausamkeiten, die die Juden Palästinas zu erleiden haben, seien das Resultat von Mißverständnis und unehrlicher Agitation, der nicht von jenen Stellen rechtzeitig begegnet worden ist, die hierzu verpflichtet waren. Die Behörden waren nicht genug wachsam. Wir von unserer Seite haben es nicht unterlassen zu betonen, daß kein Jude den Wunsch hat, etwas an sich zu reißen, was dem Nachbar gehört. Wir wollen nichts anderes als Freundschaft und Zusammenarbeit. Vieles von dem was das Joint Distribution Committee im Jahre 1919 in Palästina getan hat, war zum Segen sowohl für Juden als auch für Christen und Moslemiten. Ich bin überzeugt, daß der bessere Teil der Moslemiten die Geschehnisse tief bedauert.

So lange die Mandatarmacht nicht daran geht, ihre Pflichten, den Schaden zu ersetzen, zu erfüllen, müssen wir selbst alles mögliche tun, um dem Judentum Palästinas eine Fortführung des Aufbauwerkes in vollem Maße zu ermöglichen. Es ist uns gelungen, die verschiedensten Gruppen des Judentums zu einem gemeinsamen Zweck zu vereinen; und so dürfen wir hoffen, daß bei gutem Willen von Seiten der Araber es uns gelingen wird, eine Verständigung zwischen Juden und Arabern herbeizuführen.

Zum Schlusse gab Herr Felix M. Warburg seinem Respekt gegenüber den führenden Männern der Vereinigten Staaten, Präsident Hoover, Senator Borah u. a. m. Ausdruck, die zu den Ereignissen in Palästina eine gerechte Stellung genommen haben.

Ein bedeutungsvolles Schreiben Vanderveldes.

Der Völkerbund wird untersuchen müssen, ob die Mandatarmacht ihre Pflicht getan hat. — Entschuldigung für die MacDonald-Regierung.

Paris, 6. September. (JTA.) Der Führer der Arbeiterinternationale und frühere belgische Außenminister Emile Vandervelde hat an den Führer der belgischen Zionisten Jean Fischer ein Schreiben gerichtet, welches im wesentlichen lautet:

Während wir die Opfer der arabischen Angriffe beklagen und Maßnahmen ergreifen, um den Flüchtlingen zu helfen, müssen wir nach den Ursachen forschen, die das jüdische Nationalheim in die heutige tragische Situation gebracht haben. Europa hat die moralische Verpflichtung übernommen, erstens allen Bewohnern Palästinas Schutz ihrer materiellen, moralischen und religiösen Interessen zu gewähren, zweitens die Sicherheit aller Einwohner des Landes, insbesondere der Juden, zu garantieren. Aufgabe des Völkerbundes wird es nun sein, zu untersuchen, ob die Mandatarmacht ihrer oben gekennzeichneten Pflicht Genüge getan hat.

Es sei absurd, fährt Vandervelde in seinem Schreiben fort, gegen die Labourregierung, die erst einige Wochen an der Macht ist, Vorwürfe zu erheben. Es wäre ungerecht, nicht anerkennen zu wollen, daß die Handlungsweise der britischen Regierung für ihre Aufrichtigkeit zeugt, die Balfour-Deklaration zu verwirklichen. Anderseits darf man die Augen nicht verschließen vor der Tatsache, daß die lokale Administration in der Klagemauerangelegenheit versagt hat. Wenn die Dinge eine kritische Wendung genommen haben, so ist dies auf die Schwäche und die proarabische Parteilichkeit der Administration sowie auf das Fehlen von Maßnahmen zur Abwendung der Katastrophe zurückzuführen.

Ich zweifle nicht, schließt Vandervelde, daß die Regierung MacDonalds, die eine starke Sympathie für den Zionismus an den Tag legt, diejenigen zur Verantwortung ziehen wird, die sich der Schwäche, Kurzsichtigkeit und Unfähigkeit schuldig gemacht haben.

Sport.

K. M. K. R. J. sel Čsl. (amtlich).

Die Spieler Wurmbrand und Guttmann, SK. Makkabi Prostějov, sind wegen Spieles für einen fremden Klub auf sechs Monate disqualifiziert. — Der SK. Makkabi Mor.-Ostrava wird bestraft für Einstellung nicht legit. Spieler Wurmbrand und Guttmann mit 100 K, fürs Spiel unter einem Nichtverbandsschiedsrichter mit 30 K, und für unrichtiges Ausfüllen des Spielberichtes mit 50 K bestraft. Der Kapitän der Mannschaft, H. Blau, mit einer Sperre von sechs Wochen. In den Jüdischen Verband melden sich: ZSK. Makkabi, Preividza: ZSK. Makkabea, Dunzska Streda Beide genannten Klubs werden unter den Schutz des Verbandes genommen.

Makkabi.

Entwurf eines turntechnischen Arbeitsprogrammes.

(Eingebracht von der turntechnischen Kommission auf ihrer Tagung am 17. August in Podivin zur Kreisvollversammlung am 27. und 28. Oktober 1929.)

1. Fachausschuß; 2. Gründung einer Vorturnerschaft; 3. Spielbewegung; 4. Vorturnkurse in den Vereinen; 5. Kreisvorturnstunde; 6. Kampfrichterwesen; 7. Wertungssystem; 8. Vereinswetturnen; 9. Regelmäßige Veranstaltungen; 10. Turn- und Sportabzeichen; 11. Gaueinteilung; 12. Makkabiade 1932

1. Der Fachausschuß, bestehend aus Kreisturnwart, Stellvertreter, vier Beisitzer, erledigt alle technischen Angelegenheiten. Er ist beim ordentlichen Kreistage zu wählen und darf nur aus Fachleuten bestehen. — 2. Die Vorturnerschaft setzt sich aus geprüften Vorturnern zusammen und tritt jährlich mindestens zweimal zusammen. — 3. Spielbewegung. Faustball, Schlagball, Korbball usw. sind nach den geltenden Regeln in allen Vereinen einzuführen. Ein Kreisspielwart wird von der Kreistagung gewählt. — 4. Die Vorturnkurse sind mit Beginn des Turnjahres in allen Vereinen abzuhalten und durch eine Prüfung abzuschließen. — 5. Kreisvorturnstunden. Mindestens einmal im Jahre finden Landesvorturnerstunden statt, welche nicht nur für Vorturner bestimmt sind, sondern auch Turner und Turnerinnen Anregung bringen sollen. Im Jahre 1930 findet ein 14tägiger Vorturnerkurs statt. — 6. Kampfrichterwesen und Wertungssystem. Hierüber werden Anträge noch bekanntgegeben. — 8. Das Vereinswetturnen soll bereits beim nächsten Turnfest abgehalten werden. Es bezweckt u. a. auch bessere Beteiligung beim Geräteturnen. Bestimmungen: die Vereine werden in drei Klassen, entsprechend ihrer Stärke eingeteilt. Gewertet wird die Teilnehmeranzahl 1. die Entfernung vom Festorte, der Aufbau der Uebungen, Turnsprache, Verhalten des Vorturners, das Turnen selbst. Neben Kürübungen auf Geräten wird ein Teil der allgemeinen Freiübungen, verlangt werden, der erst vom Kampfgericht bestimmt wird. — 9. Regelmäßige Veranstaltungen werden nach einem aufzustellenden Plan durchgeführt werden. Kreisturnfeste alle vier Jahre, Landesturnen jedes zweite Jahr. Gaufest jedes Jahr, hiefür ist eine Gaueinteilung notwendig. — 10. Turn- und Sportabzeichen sind wieder aufzunehmen, die Uebungen sind bis zum Kreisturntag geändert vorzulegen. Einführung eines Jugendabzeichens. — 11. Die Gaueinteilung bezweckt eine Intensivierung der Vereinstätigkeit, des Vorturnerwesens und der Kampfrichterausbildung. — Gaue: Böhmen: Prager Gau: Prag, Pilsen, Pardubice, Reichenberg; Nordböhmen: Aussig, Teplitz, Brüx, Komotau. Mähren: Südgau: Brünn Znaim, Nikolsburg, Pohrlitz, Lundenburg, Iglau, Podivin, Boskowitz. Mittelmähren: Olmütz, Uh.-Hradiště, Uh.-Brod, Kroměříž, Göding, Strážnice. Nordmähren: Ostrau, Witkowitz, Hruschau, Oderberg, Neutitschein, Jägerndorf, Orlau. Slowakei: Ostgau: Košice, B.-Bystrica. Westgau: Bratislava Trnava, Nitra, Nove Mesto, Sered, Pezinok, Malacky. — 12. Makkabiade: Unser Kreis verlangt Mitberatung bei der Aufstellung des Programmes. Die allgemeinen Freiübungen sind ehestens bekanntzugeben. — 13. Adjustierung: Diese Frage ist von Neuem durchzuberaten und eine Lösung zuzuführen. Ein Abzeichen in Form eines hebräischen Mem wäre auf der Adjustierung anzubringen. Vorschläge und Entwürfe sind der Kreistagung vorzulegen. — Die Kreisleitung erwartet von den maßgebenden Tb. eine gewissenhafte Stellungnahme.

Die ordentliche Kreisvollversammlung des tschechoslowakischen Makkabikreises findet am 27. und 28. Oktober 1929 **in Prag,** im Beth-Haam, Dlouhá 41, statt. Das genaue Programm wird den Vereinen im Zirkularwege bekanntgegeben werden. Anträge zur Tagung müssen bis zum 1. Oktober der Kreisleitung eingeschickt werden. Stimmrecht haben nur jene Vereine, welche zumindest ¾ der Kreissteuer bezahlt haben. Wir urgieren dringendst die Zahlung der rückständigen Kreissteuer, Materialien und des Abonnements für den „Hagibor-Hamakabi". Die nächste Kreileitungs-Sitzung findet Sonntag, den 21. Juli, um 9 Uhr vorm., im Beth-Haam, statt.

Die Kreisleitung.

Gemeinden.

Prag:

Vortrag Dr. Hugo Bergmann. Der Verein Bar Kochba und „Theodor Herzl" hatten die Anwesenheit Hugo Bergmanns benützt und veranlaßten Dr. Bergmann, in einem internen Kreise über die Vorgänge in Palästina zu sprechen. Die Ausführungen Bergmanns, der die Ereignisse vom Standpunkt der Brith Schalom mit unerbittlicher Illusionsfeindlichkeit und strengster Selbstkritik darstellte, machten auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck, wenn sie auch nicht ohne Widerspruch blieben. Gegenredner war mit Leidenschaft und logischer Schärfe Dr. Emil Margulies. Weiters sprachen Dr. Artur Heller, Aschenman, Makagon, Doktor Scheuer, Haschilom. Die Debatten standen bis auf kleine Entgleisungen und eine revisionistische Fehlbesetzung auf sehr hohem Niveau. Es war kein Abend der Proklomation, auch kein Abend der Propaganda; Bergmann macht uns auch unseren Zionismus nicht leicht; aber es war ein Abend, der uns mit der ganzen Problematik unseres jüdischen Seins erfüllte und in ernster Stunde die meisten der Anwesenden zwang, sich selbst zu prüfen und wahrhaftig zu sein.

Z.-K.-Sitzung.

Die Sitzung des zion. Zentralkomitees findet am Sonntag, den 22. September im goldenen Saale des Beth Haam in Prag um 9 Uhr 30 vormittags statt.

Liga für das arb. Erez Israel.

Im Verlaufe der nächsten Woche findet ein Vortrag des Chawer Ing. Reiß, der zur Zeit an der AC.-Tagung in London teilnimmt, statt. Einladungen an die Mitglieder ergehen schriftlich.

Das Genesungsheim des Vereines „Asyl für mittellose kranke Israeliten, Meran" wird heuer am 1. November eröffnet. Aufnahmesuchende wollen sich mit ihren Gesuchen an das „Asilo Israelitica, Merano" oder an Herrn Ignaz Lion, Praha, Pařížská ul. 25, wenden.

Brünn.

Palästinahilfsaktion.

Am Sonntag, den 8. ds. fand im Sitzungssaal der Kultusgemeinde eine Sitzung statt, in der über die für die Opfer der letzten Palästinaereignisse einzuleitende Hilfsaktion beraten wurde. An der lebhaften Debatte nahmen besonders Dr. Weiner, Dr. Birnstein und Dr. Grünfeld teil. Dr. Weiner hob die Notwendigkeit einer Hilfsaktion hervor, meinte aber, daß man im Interesse der Einheitlichkeit der Arbeit Direktiven aus London abwarten müsse. Die Aktion sei in der Weise durchzuführen, daß sie keineswegs als Almosen sondern als großzügiges Aufbauwerk betrachtet werde. Hingegen vertrat Dr. Birnstein die Ansicht, daß keine, auch nicht die kleinste Pause in der Durchführung der geplanten Arbeit eintreten dürfe. Nach längerer Wechselrede wurde auf Vorschlag Dr. Birnsteins ein Komitee aus Delegierten aller Brünner Organisationen zwecks technischer Vorbereitung der Aktion gebildet.

Gewählt wurden:
Für die Kultusgemeinde: Kultuspräsident Beran, Dr. Brick, Generaldirektor Haas, Stadtrat Zwicker, Herr Wital,
für die zionistische Organisation: Dr. Birnstein, Dr. Grünfeld, Dr. Meißner,
für die Frauenorganisation: Frau Schnabl,
für die B.B.-Loge: Dr. Feith, Dr. Robert Herrmann,
für die Jewish Agency: Dr. Weiner, Dr. Hugo Herrmann, Dr. Levy,
für den Bruderbund Hort: H. Freund, Dr. Pick,
für den Frauenverein: Frau Sarah Türkel,
für die Societé-Loge: H. Schulz, Dr. Abraham Schalitz (A. S.)

Vom jüdischen Schulwerk in Brünn. In der ersten Klasse der Jüdischen Volksschule wurden in diesem Jahre 36 Schüler und Schülerinnen gegen 31 des Vorjahres eingeschrieben. Die weiteren Ergebnisse sind: 2. Klasse 30, 3. Klasse 32, 4. Klasse 32, 5. Klasse 8. Insgesamt sind an der Jüdischen Volksschule 138 Schüler und Schülerinnen eingeschrieben. — An der 1. Klasse des Jüdischen Vereins Reformrealgymnasiums (mit tschechischer Unterrichtssprache) wurden in diesem Jahre 30 Schüler und Schülerinnen gegen 20 des Vorjahres eingeschrieben.

Elternrat der jüdischen Schulen, Brünns. Mittwoch, den 18. ds., um 20 Uhr, findet im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde eine Vollversammlung des Elternrates statt. Bei dieser Versammlung wird Prof. Dr. Eduard Drachmann ein Referat erstatten.

Erfolge der Brünner Bar-Kochba beim 1. Distanzschwimmen in Brünn. Sonntag, den 8. ds. veranstaltete der Vysokoškolský sport das 1. Distanzschwimmen in Brünn, und zwar auf der 2500 Meter langen Strecke Komein—Landungsplatz des ČVK. In der Seniorengruppe siegte Reiner (SK. České Budejovice) 37:19, 2. Žižlavsky (BSB.) 48:04; 3. L. Weiß (BKB.) 44:12; 4. Neubauer (BKB.), 5. Studeny (BSB.), 6. Kabelik (BSB.), 7. Arnold Rado (BKB.) In der Damenkathegorie siegte überlegen die Bar-Kochbameisterin Frl. Olga Hansel in der Zeit von 45. Im Juniorenwettbewerb siegte Kurt Rado (BKB.) in der Zeit von 37:19; Kurt Rado langte gleichzeitig mit dem 1. Senior Reiner ein.

Jüdischer Schwimmklub Bar-Kochba, Brünn. Die Schwimmstunden finden jeden Montag im Charlottenbad (Bratislavská 10) statt. Damen und Kinder von 19—20 Uhr, Herren von 20—21 Uhr, Sportschwimmen 21—22 Uhr. Anmeldung von Mitgliedern im Bade.

„Ein Brief aus Bardejov."

In den Artikeln, welche die zionistische Presse den blutigen Ereignissen in Palästina widmet, wird fast durchwegs konstatiert, daß auch Juden, welche bisher unserem Werke gleichgültig, sogar schroff ablehnend gegenüber gestanden sind, sich nunmehr ihrer unter der Schwelle ihres Bewußtseins schlummernden zionistischen Gefühle bewußt geworden sind und in den scharfen Protesten gegen die Mandatarmacht sich mit uns eins wissen. Auch der Schreiber dieser Zeilen weiß davon ein Lied zu singen, das in diesen Tagen der Drangsal als Sphärenmusik des Trostes bezeichnet werden muß.

Bardejov weist außer einer agilen zionistischen Ortsgruppe noch zwei große jüdische Gruppen auf, die zwar getrennt marschieren, denen aber Gleichgültigkeit bzw. Ablehnung des jüdischen Wiedergeburtsgedankens gemeinsam ist. Eine Jugend, die der Handwerkerschichte entstammt, deren Judentum sich in einer ostentativen Verhöhnung des orthodoxen Teiles erschöpft, sonst aber in ihrem Aeußerem wie in ihrem Tun und Lassen sich der nichtjüdischen Umgebung angepaßt hat, und eine Trennungsorthodoxie, die zwar nach alten Begriffen Volljuden sind, die aber der Renaissance den Tod geschworen haben und den Zionismus als das größte Unglück, daß je über das Judentum hereingebrochen ist, bezeichnen.

Nun war es nicht anders zu erwarten, als daß die erwähnte Jugend von dem Unglück in Palästina überhaupt nichts erfahren wird, da das Niveau, auf welchem sie sich befindet, noch nicht einmal die Stufe des Zeitungslesens erreicht hat und daß die extrem Bigotten oder der Tragödie ein Lustspiel veranstalten werden.

Und nun setzt das Wunder Erez Isreal ein. Die Hiobspost, welche aus Palästina kam, wirkte auch auf die genannten Kreise niederschmetternd. Anfangs wichen wir Zionisten ihnen aus, da wir nicht zu dem Unglück noch den Spott davon tragen wollten; aber da suchten sie uns auf und rissen sich förmlich um einen Bissen Nachricht aus Erez Israel. Und ihre Teilnahme trug durchaus nicht den Charakter des Mitleids, wie man sich etwa in einem kritischen Augenblick am Lager des Kranken versammelt, ihm seinen früheren Lebenswandel verzeiht und für seine Genesung fleht. Aus ihrem Ton und ihrer Stimmung sprach die Sorge um das eigene Geschick, sie fühlten sich mit einem Male mit Erez Israel verwachsen und machten kein Hehl daraus, daß dieses Unglück auch ihr Unglück sei. Und so wie wir Zionisten auf diese Vorfälle nur eine einzige Antwort übrig haben, daß wir in unserem Ziel nicht wankend geworden sind und daß wir unsere Kräfte noch mehr anstrengen werden, genau so ist auch die Reaktion jener Menschen, die uns noch gestern gänzlich fern gestanden.

„Zioni."

Brüx. Der Tod hat der Brüxer jüdischen Gemeinde ein altes, bewährtes und frommes Mitglied entrissen. Nach kurzem, schwerem Leiden starb hier Herr Karl Ritter im Alter von 76. Jahren. Seine rechtschaffener Lebenswandel, seine Frömmigkeit sowie seine Einfachheit und nicht zuletzt sein Humor hatten dem Verewigten überall Freunde geschaffen. Durch fast 45 Jahre war er am hiesigen Platze selbständiger Kaufmann. Die große Beteiligung an seinem Leichenbegängnisse gab von seiner Beliebtheit Zeugnis und Herr Rabbiner Dr. Halberstam sprach allen Trauergästen zu Herzen, als er in schlichter Weise die vielen guten Eigenschaften des Verstorbenen schilderte. Seinem Sohn sowie seiner Schwiegertochter, beide treusorgende Kinder, wird allerseits die innigste Anteilnahme entgegengebracht.

Jilava. Dreihundertjähriges Jubiläum der Chewrah Kadischa. In diesem Jahre kann die jüdische Gemeinde in Jilava über einen dreihundertjährigen Bestand Rückschau halten. Es kostete viel Arbeit, die Geschichte dieses dreihundertjährigen Bestandes aufzuhellen und ein Hauptverdienst auf diesem Gebiete erwarb Herr Nathan Kačer, der keine Mühe und Arbeit scheute, um diesen Abschnitt jüdischer Geschichte der Vergessenheit zu entreißen. In einer Festschrift „Dreihundert Jahre Chewra Kadischa Jilava 5389 bis 5689" sind die Grundzüge dieser Geschichte festgelegt. Die Festschrift ist durch Herrn J. N. Kačer in Jilava erhältlich. Die Jubiläumsfeier fand Sonntag, den 25. August unter Beisein des Großteils der Judenschaft der ganzen Umgebung. Selbst der Sohn des hiesigen gewesenen früheren Rabbiners, Herr Prof. Dr. Lewin aus Wien, scheute nicht, trotz seines Alters die Reise, um diesem Fest beiwohnen zu können. Herr Dr. Denes, Präsident der jüdischen Gemeinde in Jilava, begrüßte mit einer sehr gelungenen Rede die Gäste und Vertreter der Behörden. Hernach fand ein gemeinsamer Besuch des Friedhofes statt, wo Herr J. N. Kačer die Gäste begrüßte und Herr Rabbiner Dr. Keller in einer meisterhaften Predigt die Bedeutung des Gottesackers hervorhob. Er gedachte weiters unseres großen Führers Herzl und der Märtyrer, die ihr Leben für die Klagemauer geopfert hatten. Nach der Andacht versammelte man sich im blau-weiß geschmückten Saale der Chewrah Kadischah zur Festversammlung. Die Feierlichkeit fand ihren Abschluß durch ein Festessen. Es wurde beschlossen, dem Präsidenten der Republik und den Landespräsidenten, Herrn Jan Drobny, Begrüßungstelegramme zu entsenden. Für die fehlerlose Organisation ist den Damen Frau Dir. Fantl, Dr. Pollatschek, Frl. H. Deucht, Anni und Piroska Kačer, Lilly Kačer, Irma Rand, Illus und Ethel Schlesinger und Aranka Schwarz zu danken. M.

Die zionistische Jugend in Jilava drückt ihr innigstes Beileid dem Herrn N. F. Kommissär J. N. Kačer in Jilava aus Anlaß des Ablebens seines vierjährigen Söhnchens aus.

Uh.-Hradiště. Mit der am 22. d. M. nach Palästina abgehenden Gruppe Chaluzim verläßt auch Mundi Brunn nach dreijähriger Hachscharah unsere Stadt. Er ist bereits der zweite Mitbürger der nach Palästina auswandert. Von hiesigen jüdischen Korporationen erhielt er für die Chaluzgruppe 1500 K und verschiedene Küchengeräte. Die israel. Kultusgemeinde steuerte 200 K, der israel. Frauenverein 200 K, die Wizo 300 K, Makkabi 200 K, Chevra Kadischa 150 K Achwah 300 K, zion. Ortsgruppe 150 K bei. Wir freuen uns darüber, daß alle Korporationen es für selbstverständlich hielten, dem Chaluzverband nach Kräften beizusteuern.

Familiennachrichten.

Fräulein Martha Kohn, Tochter des Herrn Gustav Kohn, Likörfabrikanten in Graslitz, hat sich mit Herrn Dezsö Stern, Inhaber der Firma „Record" in Košice, verlobt.

Der israelitische Landes-Lehrerverein Böhmens in Prag veranstaltet Donnerstag, den 19. September, um 8 Uhr abends, anläßlich des 50jährigen Lehrerjubiläums seines verdienstvollen Obmannes, des Herrn Oberlehrers Karl Munk, einen Ehrenabend im Hotel Bristol, Lange Gasse, zu dem dessen gewesene Schüler und Schülerinnen und deren Eltern so auch dessen Freunde höflich eingeladen werden. 4834

Die jüdische Jazz-Band.

Von Richard Karpe, Bureauchef der The Gramophone Co. (Czech.) Ltd.

Eine der markantesten Begebenheiten in der jüdischen Musikwelt ist die Bildung der jüdisch-amerikanischen Jazz-Band unter der Leitung Joseph Cherniavsky. Mr. Cherniavsky, ein Cellist von Klasse, wurde im Jahre 1911 am Petersburger Konservatorium ausgebildet. Seit seinem Aufenthalte in Amerika ist dieser Künstler, Dirigent und Komponist in Thomaseffky's jüdischem Theater in New York City. — Seine Kompositionen bringen eine neue und originelle Note in die jüdische Musik und zeigen den bizarren orientalischen Rhytmus und Melodie. — Der Hauptsprecher in diesem neuen Orchester ist die Klarinette, die alles macht, nur nicht sprechen. — Eine Schallplatte dieses Orchesters führt uns in zwei originelle Kompositionen ein, die für den „Dibukk", ein Stück, das seinerzeit auch bei uns aufgeführt, geschrieben wurden. — Es sind dies ein „Jüdischer Marsch" und eine „Brautserenade und Gratulation". — (H. M. V. 78422, 78423). Eine andere Platte reproduziert zwei typisch jüdische Bilder „Hochzeitsaufnahmen und Begebenheiten aus dem Hause eines Rabbiners" nach dem Sabbathessen. — Diese Aufnahmen besitzen echt orientalische Melodien, sind jedoch streng moderner Auffassung, gute Funde für den Sammler jüdischer Musik und ein Beitrag für die jüdische Musikliteratur.

Mit einem Richard-Wagner-Abend eröffnet die His Masters Voice-Gesellschaft am Donnerstag, dem 19. September, um 8 Uhr abends, im großen Saale der Urania, Prag II., Smečky 22, ihre diesjährige Konzertsaison. Da zu diesen Abend infolge der Vorführung der neuen Großraumsprechmaschine mit elektrischem Lautverstärker Type 600 ein besonders großer Andrang zu erwarten ist, empfiehlt die Direktion dem Publikum, sich rechtzeitig Einladungen, welche **kostenlos** im Büro der The Gramophon Co. (Czechoslov.) Limited (Reklameabteilung), Prag I., Na Perštýně 11, erhältlich sind, zu verschaffen. Programm: 1. Vortrag des Bürochefs Richard Karpe: „Richard Wagner, der Schöpfer des modernen Musikdramas." 2. Schallplattenvorführungen bekannter Wagner-Kompositionen. 4827

Sterbefälle.

Prag. Frau Karoline Pachl, Gattin des Herrn Dudolf Pachl, Schokoladenfabrikanten. — Max Rubinstein, Gesellschafter der Lederkommissionsfirma Fischl & Rubinstein. — Heinrich Freund, Žižkov.

Pilsen. Kar. Schwarz, geb. Lederer.

Jungbunzlau. Louise Kaufmann, geb. Strenitz.

Karlsbad. JUDr. Hugo Löwy, Advokat in Karlsbad.

Olmütz. Irene Grimm, geb. Grünhut, Leiterin der „Bruna"-Schuhniederlage. — Heinrich Benisch, Kaufmann, Strakonitz.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 185080/ VII—1926 bewilligt.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.